Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XXII. Jahrgang.

Nr. 11

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
Č. S. R., Österreich, Polen
S. H. S.:
halbjährig . . . Kč 35·–
vierteljährig . . . „ 18·–
Das übrige Ausland:
halbjährig . . . Kč 48·–
ganzjährig . . . „ 96·–
Einzelnummer:
Č. S. R. . . . . Kč 1·50.
Deutschland . . . 25 Goldpf.
Österreich . . . . 30 Gr.
Polen . . . . . . 50 Gr.

24. Adar 5688.

16. März 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Ibn Saud.

Die Neubelebung der wahabitischen Bewegung, die in der letzten Zeit den Mittelpunkt der englischen Orientsorgen bildet, vor allem auch deshalb, weil sie mit simultanen beunruhigenden Krisen in Aegypten und in Indien vor sich geht, verdient auch unsere Beachtung. Richtet sich doch ein Teil der revoltierenden Wahabiten gegen das Ostjordanland, das in unmittelbarer Nähe des jüdischen Kolonialgebietes liegt, und in strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht mit Palästina in mancher Beziehung eine Einheit bildet. Wenn wir auch zu der Abtrennung Transjordaniens von Palästina nie zugestimmt haben, so müssen wir es trotzdem angesichts eben dieser Kämpfe für eine kluge Maßnahme der britischen Diplomatie erachten, wenn dieses Gebiet einstweilen von Palästina abgetrennt und in einen Pufferstaat verwandelt worden ist, mit dem Zwecke, feindliche Ueberfälle der arabischen Wüstenstämme über den Jordan in das eigentliche Palästina nicht übergreifen zu lassen. Denn wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die arabische Wüste seit Jahrtausenden infolge ihrer mangelhaften Ernährungsmöglichkeiten, den sich rapid steigernden Bevölkerungszuwachs immer wieder zur Auswanderung und Eroberung neuer Ansiedlungsgebiete geradezu zwingt. So führte eine ähnliche Ueberpopulation bereits im Altertum zur Eroberung Mesopotamiens durch die Beduinenstämme von Zentralarabien; dasselbe wiederholte sich im Mittelalter, als mit dem gleichzeitigen Aufkommen des Islam die Araber ihr zu enges Mutterland zum Teile verließen und weite Gebiete in Afrika, Asien und Südeuropa eroberten, zum Teile sogar dauerhaft besiedelten. Die gegenwärtige Wahabitenbewegung bietet eine interessante Analogie zu dieser Eroberungstaktik, indem sie hier die auf wirtschaftlicher Grundlage fußende Auswanderung und die mit ihr verbundene Eroberungslust in einen religiösen Mantel hüllt. Die wirtschaftliche Beengung bildet wohl auch hier ein wichtiges Moment des wahabitischen Fanatismus.

Die Wahabitensekte, die etwa vor 100 Jahren durch den Großvater des jetzigen Wahabitensultans Ibn Saud ins Leben gerufen worden ist, entspricht in ihrem Wesen durchaus den armseligen Lebensverhältnissen der primitiven Wüstenbevölkerung. Indem sie behauptet, Reichtum widerspreche dem Geiste des Islam, bekämpft sie jeglichen weltlichen Luxus sowie auch jedes pompöse Religionszeremoniell. Darum mußte aber die nachkoranische mohammedanische Tradition, die dieser Tendenz nicht entspricht, entkräftet und als Frucht einer menschlichen, mit dem Willen Gottes unvereinbarlichen Grüblerei entkräftet und verworfen werden. Im Zusammenhange damit muß alles für Unheil, ja für götzendienerisch erklärt werden, was die mohammedanische Tradition tatsächlich oft in krassem Widerspruch zum Korantext lehrt. Der Koran ist das einzige bindende Gotteswort. Alle diejenigen, die neben dem Korantexte auch etwas anderes, die Tradition für verbindlich halten, sind nicht allein unechte, sondern überhaupt keine Mohammedaner und da sie weder Christen noch Juden sind, müssen sie eo ipso für Götzendiener erklärt werden, gegen die rücksichtslos vorzugehen eine hochheilige religiöse Pflicht des wahren Wahabiten-Mohammedaners ist. Darum fühlen sich auch die Wahabiten berechtigt — und dies scheint auch das unbewußte Leitmotiv ihres gesamten Strebens zu sein — die benachbarten, dem Wahabitentum nicht zugetanen Stämme zu bezwingen und sie zu dem wahren Islam zu bekehren oder sie auszurotten und sich ihres Hab und Guts zu bemächtigen. Wie weit der Fanatismus der Wahabiten reicht, ersieht man am deutlichsten aus der Tatsache, daß, als die Sekte vor 100 Jahren entstand, und die heilige Stadt Mekka erobert hatte, selbst die Gebeine des Propheten, da sie angeblich den Ungläubigen, d. h. den andern Mohammedanern zum Anbetungsobjekt geworden sind, verbrannt und die Asche in alle Winde zerstreut worden ist.

Selbstverständlich erweckt bloß der Name der Wahabiten bei allen ihren Nachbarn eine recht begründete Angst, die sich darin äußert, daß diese bei den fremden Mächten Schutz suchen und da dies in deren Interesse liegt, ihn auch tatsächlich finden.

Die weise englische Diplomatie wußte sich beide Strömungen, sowohl die der puritanischen und fanatischen Wahabiter, als auch die der milderen orthodoxen Araber nutzbar zu machen. Im Weltkriege verwendete sie sowohl den Sultan Ibn Saud, der damals über Nedschd (Mittelarabien) und Umgebung regierte, als auch seinen Hauptfeind Hussein, den Sherif von Mekka, der das Gebiet von Hedschas beherrschte, gegen die türkische Armee. Sie erwies sich auch nach dem Kriege gegen die beiden Herrscher nicht undankbar, indem sie sie durch reichliche Subventionen für sich dauernd zu gewinnen versuchte. Erst als Hussein sich weigerte, einen Vertrag, durch welchen er die Balfourdeklaration anerkennen sollte, zu unterschreiben und somit die antizionistische Propaganda einzuschränken, wurde er von England seinem Schicksal überlassen. Ibn Saum bemächtigte sich seines gesamten Gebietes, zwang ihn zur Auswanderung und erklärte sich für den Herrscher der vereinigten Königreiche Nedschd und Hedschas. Sein einziger mächtiger Gegner auf der arabischen Halbinsel blieb der reiche und geschickte Imam von Jemen, Jahija, der aber den britischen Schutz abwies und mit Italien einen Vertrag schloß. Seine Armee, von italienischen und deutschen Offizieren organisiert, ist in jedem Moment bereit, der Armee Ibn Sauds in den Rücken zu fallen. Darum war auch Ibn Sauds erste Sorge, seine Armee nach europäischem Muster zu reorganisieren und moderne Verkehrswege, Munitionsfabriken usw. in seinem Reiche zu errichten.

Noch vor der Entthronung Husseins hat England dessen beide Söhne zu Königen über britische Mandatsgebiete eingesetzt. Faisal wurde nach einem mißglückten Versuch, ihn in Syrien als König zu proklamieren, zum Herrscher des neuerrichteten Königreiches Irak (Mesopotamien) ernannt, wo ihm jedoch seitens der sunnitischen Sekte, die etwa die Hälfte seiner Untertanen ausmacht, und eher zu Persien hinneigt, große Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Der andere Sohn, Abdullah, wurde zum Könige von Transjordanien ernannt.

Nachdem nun Ibn Saud seinen Rivalen Hussein beseitigt hatte, richtete sich seine Politik und der ganze Haß aller vereinigten Wahabitenstämme gegen die beiden Söhne Husseins, die aber auch in der Folgezeit unter dem mächtigen Schutz Englands blieben. Obwohl Ibn Saud allgemein für einen Freund Englands, das ihm, wie bereits erwähnt, reiche Subventionen hatte angedeihen lassen, gilt, so mehrten sich dennoch von Zeit zu Zeit die Ueberfälle der Wahabiten auf die „ungläubigen" Stämme, die im englischen Mandatsgebiet ihren Wohnsitz haben. Ibn Saud erklärte bisher alle diese Unternehmungen für Uebergriffe seiner Unterbefehlshaber.

In der letzten Zeit hat jedoch England Ibn Saud seine bisherigen Subventionen entzogen, worauf sich die Uebergriffe der Wahabiten erheblich steigerten. Gleichzeitig sind die Beziehungen Ibn Sauds zu Sowjetrußland, das in Djedda einen ständigen Vertreter hat, intimer geworden.

Insbesondere bedrohte ein Teil der Wahabiten unter der Führung Dawischs die in Mesopotamien liegende Stadt Koweit, er wurde jedoch von den zum Teil in aller Eile aus Indien herangezogenen englischen Aeroplanen mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Ein anderer Teil der Wahabitenarmee bedroht die Ostgrenze Transjordaniens, insbesondere den mächtigen Stamm Bini Sakr, mit dem die Wahabiten seit jeher verfeindet sind. Die in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die fast eine halbe Million starke Wahabitenarmee sind jedoch stark übertrieben, ebenso wie die Nachricht über die Erklärung des „heiligen Krieges" seitens Ibn Sauds der Wahrheit nicht entspricht.

Die arabische Presse beschuldigt England, den neuesten Wahabitenaufstand hervorgerufen zu haben, um die Regenten Mesopotamiens und Transjordaniens zur bereitwilligen Unterzeichnung neuer Verträge mit England zu veranlassen. Man kann diesen arabischen Beschuldigungen kaum Glauben schenken; dennoch ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die beiden Könige infolge der letzten Ereignisse sich tatsächlich zu weiteren Verhandlungen bereitwilliger zeigen werden.

Für Palästina herrscht selbstverständlich seitens der Truppen Ibn Sauds durchaus keine Gefahr, da ihre Kampfkraft nur im Kleinkrieg in der Wüste liegt und da sie bei weiteren Ausfällen schon wegen ihrer unbedeutenden Zahl, selbst geringen Kriegsmitteln Englands gegenüber ganz machtlos sind.

L.

Oberrabb. Weber und Hirschler geschlagen.

Der Wahrheitsbeweis gegen sie gelungen.

Dr. Emil Margulies freigesprochen.

o. a. **Prag**, 14. März. Die Parlamentswahlen im Jahre 1925 bleiben für ewige Zeiten ein ruhmloses Blatt für die Führer der orthodoxen Juden in der Slowakei und Karpathorußland, deren Machinationen während der Wahlen durch den eben abgeschlossenen Prozeß vollständig aufgedeckt wurden.

Im Dezember 1925 nahm der Jüdische Nationalrat in Prag, der den 118.000 jüdischen Wählern ein Bild der Tätigkeit der orthodoxen Rabbiner in der Slowakei und Karpathorußland geben wollte, eine Resolution an, in der es unter anderem hieß:

„Die Einigung des ganzen jüdischen Volkes ist trotz des deutlich bekundeten Volkswillens zerschlagen worden, weil eine herrschsüchtige, nur um ihre eigene Macht und ihren eigenen Vorteil besorgte käufliche und gekaufte klerikale Gruppe — über Befehl der Feinde des jüdischen Volkes — diese Einigung zu vereiteln wußte." Ferner wurden in dieser Resolution die Führer der Orthodoxie als Leute bezeichnet, **„welche die tiefe Religiosität der jüdischen Massen, welche das ihnen als religiöse Führer von diesen entgegengebrachte Vertrauen und die Mittel der Religion mißbrauchen und das jüdische Volk an seine Feinde verschachern."**

Diese Teile der Resolution machte Dr. Margulies zum Kernpunkt eines offenen Briefes an die Oberrabbiner Weber und Hirschler, der in verschiedenen jüdischen Blättern — („Selbstwehr", „Jüd. Volksstimme" usw.) — veröffentlicht wurde und in welchem Dr. Margulies die oben angeführten Rabbiner aufforderte, ihn wegen der zitierten Ausdrücke zu klagen. Weber und Hirschler, zu denen sich auch noch Dr. Welwarth aus Topolčan gesellte, klagten und bei der im Mai v. J. stattgefundenen Verhandlung wurde Dr. Margulies die Führung des Wahrheitsbeweises vom Gerichte zugebilligt.

Dieser Wahrheitsbeweis wurde bei der heutigen Hauptverhandlung restlos durchgeführt.

Als Hauptzeuge wurde Markus Ungar, der ehemalige politische Vertreter der Orthodoxie in Prag, einvernommen; bemerkenswert ist, daß dieser Zeuge, der als orthodoxer Jude religiöse Bedenken gegen den Zeugeneid hatte, über ausdrücklichen Wunsch des Anwaltes der klägerischen Oberrabbiner, der von seinen Klienten hiezu verbis expressis beauftragt wurde, vereidigt wurde, obzwar Dr. Goldstein im Namen des Angeklagten auf diese Vereidigung verzichtete. Daraus ist zu ersehen, daß es den orthodoxen Herren keinesfalls mehr um Einhaltung ihrer religiösen Gebote geht, wenn sie glauben aus deren Nichteinhaltung für sich Kapital schlagen zu können.

Der Zeuge schilderte, wie er vor den Wahlen einige Male vom Vizegouverneur Karpathorußlands Rozsypal aufgesucht wurde und mit diesem einen Pakt schloß, der bezwecken sollte, daß die erfolgreiche Kandidatur der jüdischnationalen Partei in der Slowakei und Karpathorußland verhindert werde. Zu diesem Behufe verhandelten auch die Führer der Orthodoxie mit dem damaligen Innenminister Malypetr, Sektionschef Kubát, Vizegouverneur Rozsypal und dem Sekretariat der agrarischen Partei. Vom Innenminister wurde ihnen versprochen, daß sie von seiner Seite mit Geld und dem nötigen Einfluß unterstützt werden würden. Daraufhin begann die Wahlagitation der Orthodoxie, die sich für die Wahlen den Namen „Jüdische Wirtschaftspartei" beilegte. Der Zeuge Ungar führte aus, daß er als Spitzenkandidat dieser Partei in der Slowakei und Karpathorußland die Agitation führte. Zu diesem Zwecke erhielt er vom Vicegouverneur Rozsypal

100.000 Kč

bar ausgezahlt. Von diesem Betrage übergab er dem Wahlbevollmächtigten seiner Partei, Dr. Reißmann, 20.000 Kč. Eine weitere finanzielle Unterstützung kam seiner Partei dadurch zu, daß ihr der Betrag von 28.000 Kč, den die jüdischnationale Partei sofort bei Ueberreichung ihrer Kandidatenliste erlegen mußte, über Auftrag Rozsypals erlassen wurde.

Indessen kam es zu Einigungsverhandlungen zwischen den Jüdischnationalen und den Vertretern der Wirtschaftspartei; als der Zeuge einsah, daß diese Einigung nur infolge kleinlicher Einwendungen und offensichtlicher Malevolenz der Führer der orthodoxen Partei nicht zustande kam, zog er seine Kandidatur bei dieser Partei zurück und trat der jüdischnationalen Partei bei, wo er auch im Wahlkreis Prešov kandidierte. Er begab sich sofort zum Vizegouverneur Rozsypal, teilte ihm seinen Uebertritt mit und gab ihm die bei ihm noch verbliebenen 80.000 Kč zurück.

Ueber diese zurückerstatteten 80.000 Kronen erhielt er vom Gouverneur eine schriftliche Bestätigung, die auch bei der heutigen Verhandlung dem Gerichte vorgelegt wurde und den Hauptbeweis für die Behauptung Dr. Margulies' bildete, daß die Orthodoxen von der Regierung Geldbeträge für die Wahlagitation erhielten.

Nach Vernehmung des Zeugen Ungar wurden noch verschiedene Zeugenprotokolle verlesen, aus denen hervorging, daß es allen Juden in der Slowakei und Karpathorußland bekannt war, daß die sogenannte Wirtschaftspartei nur mit Hilfe von Regierungsgeldern und mit Unterstützung der agrarischen Partei kandidiere, um einen Erfolg der jüdischnationalen Partei unmöglich zu machen.

Nach Abschluß des Beweisverfahrens und einer kurzen Rede des gegnerischen Anwaltes

ergriff Dr. Angelo Goldstein das Wort zu einem Plädoyer. Er führte u. a. aus:

Ich befinde mich in der unangenehmen Lage, gegen eigene Stammesbrüder einen politischen Prozeß führen zu müssen. Ich bin jedoch der Ueberzeugung, daß unsere Partei ein eminent kulturelles Werk vollbringt, wenn sie es übernommen hat, die jüdischen Massen in der Slowakei und Karpathorußland geistig und politisch zu erziehen. Wir können nicht ruhig zusehen, wie das Judentum in diesem Staate

dem politischen Kampf der verschiedenen Parteien

preisgegeben wird. Uns geht es nicht um Mandate, uns geht es um den bürgerlichen Frieden zwischen allen Schichten der Bevölkerung und vornehmlich zwischen den einzelnen Schichten des Judentums. Die orthodoxen Rabbiner, die uns in diesem Prozeß gegenüberstehen, haben eine schier unbegrenzte Macht über die jüdischen Massen im Osten unserer Republik und sie wußten, daß sie diese Macht, die sie immer wieder mißbrauchten, einbüßen müssen, wenn unsere Partei der Aufklärung und des Lichtes im Wahlkampf obsiegt. Daher war ihr Kampf gegen uns auch ein Existenzkampf, für sich selbst. Aber nicht aus persönlicher Eitelkeit oder Haß gegen die politischen Gegner hat Dr. Margulies seinen Artikel veröffentlicht, sondern weil er es für seine Pflicht erachtete, im Interesse des allgemeinen Wohles die 118.000 jüdischen Wähler darauf aufmerksam zu machen, welchen Leuten sie es zu verdanken haben, daß ihre Stimmen im Wahlkampf verloren gingen. Es war also eine ideale Tat von Seiten Dr. Margulies, eine Tat im Interesse des gesamten Volkes, ja sogar der Allgemeinheit überhaupt. Ich beantrage daher seine

F r e i s p r e c h u n g.

Nach fast einstündiger Beratung fällte der Gerichtshof das

f r e i s p r e c h e n d e U r t e i l,

wobei er in der Begründung hervorhob, daß zwar die inkriminierten Ausdrücke objektiv den Tatbestand des § 491 StGB. (Ehrenbeleidigung) bilden, d a ß e s a b e r d e m A n g e k l a g t e n g e l u n g e n s e i, d e n B e w e i s d e r s u b j e k t i v e n W a h r h e i t für seine Behauptungen z u e r b r i n g e n. Das Gericht hat aus den Ausführungen Dr. Goldsteins die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte in

d u r c h a u s i d e a l e r A b s i c h t

und mit bestem Wissen und Gewissen in der Absicht für das Wohl des jüdischen Volkes zu arbeiten, seinen Artikel veröffentlichte.

Die klägerische Partei wurde zur L e i s t u n g d e r g e s a m t e n K o s t e n v e r u r t e i l t.

Die arabischen Wirren.

London, 6. März. (JTA.) Nach Darstellung Londoner Zeitungen hat sich die Lage an der Südgrenze des Irak und des unabhängigen Araberstaates Koweit außerordentlich zu ungunsten des Irak verschlimmert. Während der letzten Tage haben in Riyad, dem Sitze Ibn Sauds, Besprechungen zwischen dem König des Nedschd und den Scheichs der Ateiba-, Ajman- und Mutair-Stämme von der Südgrenze des Iraks stattgefunden. Den Berichten zufolge ist auch Ibn Saud über das Vorgehen der britischen Luftstreitkräfte gegen die Araberstämme empört. Er soll daher erklärt haben, daß er die Scheichs in ihrem Kampfe gegen Koweit und den Irak mit Gewehren, Munition und Lebensmitteln unterstützen werde. „Daily Mai“ erblickt in Ibn Sauds Erklärung die Verkündigung des Heiligen Krieges gegen den Irak. Dem Blatte zufolge kann der König eine Armee von 300.000 Mann aufstellen. Alle Blätter erinnern daran, daß Ibn Saud von 1917 bis 1924 eine britische Subvention von 5000 Pfund Sterling monatlich erhielt unter der Bedingung, daß er Frieden halte.

Einige der führenden Zeitungen fassen die Lage nicht so ernst auf. Sie weisen darauf hin, daß Ibn Saud unter starkem Druck der verschiedenen Stämme gehandelt hat und seine Zusage daher nicht den vollen Wert besitzt. Wenn auch die Ansammlung von etwa 20.000 Arabern im Gebiet von Nejd und die Verteidigungsmaßnahmen der britischen Luftstreitkräfte sowie die scharfe Kontrolle der Irakgrenze als sehr ernste Warnungszeichen angesehen werden, hofft man in London doch, daß eine umfassende Aktion mit Unterstützung Ibn Sauds vorläufig kaum in Frage kommt. Die englische Regierung hat jedenfalls nichts unterlassen, um Ibn Saud vor übereilten Schritten abzuhalten.

Die Blätter wissen auch über umfangreiche militärische Abwehrmaßnahmen Englands zu berichten. In Palästina, Aegypten und Indien werden in aller Eile Flugzeuggeschwader ausgerüstet, um jederzeit zur Verstärkung der Luftstreitkräfte Englands in Babra und Koweit abfliegen zu können.

Kein Krieg Ibn Sauds.

London, 10. März. (JTA.) Die in der Presse der ganzen Welt verbreiteten Nachrichten über den Beginn eines systematischen Feldzuges des Wahabitensultans Ibn Saud gegen die von den Söhnen seines Todfeindes, des Exkönigs Hussein, regierten Länder Irak und Transjordanien, stellen sich als übertrieben heraus. Bis jetzt handelt es sich um nichts anderes, als um den Vorstoß irregulärer Banden, denen mit der notwendigen militärischen Kraftentfaltung entgegengetreten wird. Daß Ibn Saud den „Heiligen Krieg“ gegen die Haschimiten ausgerufen haben soll, wird in Londoner diplomatischen Kreisen als eine Legende hingestellt.

Der Orientberichterstatter der „Daily News“, John Philby, der sich jetzt in Dschedda aufhält, telegraphiert seinem Blatte, daß die Propaganda unter den Beduinenstämmen, die diese bewegen solle, gegen Irak und Transjordanien vorzugehen, von Ibn Saud weder inspiriert noch gebilligt werde. Im Gegenteil, Ibn Saud sei bemüht, alle Versuche, die Stämme gegen die Nachbarländer aufzuhetzen, einzudämmen. Man erwartet in Dschedda die Ankunft des britischen Unterhändlers Sir Gilbert Clayton und hofft, daß es ihm gelingen werde, die Wirrnisse, die durch ein anfänglich unbarmherziges militärisches Vorgehen gegen die Stämme entstanden sind, zu klären. Bei Zurückziehung der Strafexpedition wäre eine Einstellung der Kriegstätigkeit der Stämme an den Grenzen von Koweit und Irak leicht zu erzielen. Hier sei ein diplomatisches, nicht ein militärisches Vorgehen am Platze. Ibn Saud besitzt die volle Autorität über die Stämme, die anders lautenden Nachrichten seien ohne jede Grundlage.

„Times“ berichtet aus Jerusalem: Alle Mitglieder der Grenzstreitkräfte, die sich auf Urlaub befanden, sind zurückberufen worden. Der größere Teil der britischen Luftstreitkräfte wurde von Surafend in der Nähe von Jaffa nach dem Transjordanland gesandt.

Einem Bericht aus Amman (Transjordanien) zufolge sollen drei Wahabitenlager, und zwar in Hazui unter dem Befehl von Faisal ed Dowisch, in Temai sowie in Tabuk unter anderen Führern festgestellt worden sein. Die Eingeborenen fürchten, daß ein Angriff auf Transjordanien von drei Seiten aus erfolgt. Von amtlicher Stelle werden diese Nachrichten jedoch auf die begreifliche Nervosität der Beduinen zurückgeführt und nicht für zutreffend gehalten.

London, 12. März. (JTA.) Kolonienminister Amery hat heute im Unterhaus erklärt, daß alle militärischen Vorbereitungen zur Abwehr der Wahabiten von den Grenzen der Protektoratsstaaten getroffen worden seien.

Jerusalem, 12. März. (JTA.) Der Vertreter Ibn Sauds in Kairo, Scheich Hafez Wahab, veröffentlicht eine Erklärung Ibn Sauds, der versichert, er habe den Heiligen Krieg nicht erklärt und bemühe sich nach Kräften, die Wahabitenstämme zu beruhigen, die wegen des englischen Fliegerbombardements in höchster Erregung seien.

Die Wahlen im polnischen Sejm.

In den am 4. März stattgefundenen Wahlen zum polnischen Sejm kamen in 64 Wahlkreisen 444 Mandate zur Besetzung. Von diesen Mandaten sind 15 den zionistischen Kandidaturen zugefallen.

Erste Frage ist: Fortschritt oder Rückgang? Sie ist nicht so leicht zu beantworten. Bei den Wahlen des Jahres 1922 kamen 34 jüdische Abgeordnete durch (davon allerdings 6 Agudisten und 2 „Parteilose“). Durch einen territorialen Kampf, den die ukrainische Minorität führte, erfuhr die jüdische Vertretung im Sejm eine unnatürliche Schwächung. Außerdem waren bei den diesjährigen Wahlen nicht weniger als 7 jüdische Listen aufgestellt und es erwies sich, daß das Zusammengehen mit der deutschen und ukrainischen Minderheit im „Minoritätenblock“ besonders in den östlichen Randgebieten schwere Nachteile für die jüdische Interessenvertretung mit sich brachte, — die Ukrainer begingen eine Reihe taktischer Fehler und hatten sich in 6 Listen zersplittert. Außerdem wurde in 2 Wahlkreisen (Kowel und Lida), in denen bei den Wahlen des Jahres 1922 die Regierungsparteien alle Stimmen an die Minderheit verloren hatten, die Minoritätenliste für ungültig erklärt.

Schließlich müssen aber auch die äußeren Bedingungen berücksichtigt werden, unter denen die Wahlen sich abwickelten. Die Regierung, von der Agudah gegen die Zionisten verhetzt, denen „staatsfeindliche“ Gesinnung vorgeworfen wurde, hatte den Anschluß der Juden an den Minoritätenblock ohnehin nicht besonders freundlich aufgenommen und bediente sich offen und geheim aller Mittel, die für eine Schwächung der jüdischen Position zur Verfügung standen. In Warschau und Lodz konnte zum Beispiel nicht eine jüdische Massenversammlung abgehalten werden. Die großen jüdischen Tageszeitungen, „Haint“ und „Moment“, wurden einige Male beschlagnahmt, Nachrichten, Wahlplakate und Flugblätter verfielen dem Zensurterror. Unerhörte wirtschaftliche Pressionen wurden auf die jüdische Bevölkerung, besonders in Konzessions- und Steuerfragen, ausgeübt, und jetzt, nach den Wahlen, kann der Herostrates des Judentums, die Agudah, wenn sie auch eine zerschmetternde Niederlage erlitten hat (von 6 Mandaten des Jahres 1922 ist sie heute auf 0 gekommen), es als einen Erfolg ihrer Umtriebe buchen, daß die jüdische Minorität zugunsten des Regierungsblockes geschwächt wurde.

Zieht man alle diese Tatsachen in Betracht, dann erscheint das Ergebnis der Wahlen, das sich im ersten Aussehen wie eine Niederlage ausnimmt, ein Sieg der zionistischen Idee und der nationalen Galutharbeit in Polen, ein Sieg, denn Bund Agudah und Folkisten gehen mandatlos aus und die Tatsache, daß die Juden in Polen 10 Prozent der Gesamtbevölkerung bilden, aber nach diesem Ergebnis nur 2,7 Prozent aller Sitze im Sejm besetzen konnten, erscheint in einem anderen Lichte.

Von den 15 Zionisten entfallen auf Allgemeine Zionisten 9 (1992 14), Misrachi 2 (6), Hitachduth 1 (4) und Kaufleute 2. Am stabilsten ist also der Stimmenbestand der Allgemeinen Zionisten geblieben, während nächst der Agudah (von 6 auf 0) die Hitachduth in diesen Wahlen den größten Stimmenverlust zu buchen hat.

So ist das letzte Ergebnis des Wahlkampfes wirklich das von Grünbaum formulierte: „Die legitime Vertretung der polnischen Juden haben einzig und allein die Zionisten inne. Und bei der Schwächung der jüdischen Vertretung ist dieses Ergebnis eine Stärkung ihrer Einheitlichkeit.“

Die nächsten Aufgaben des jüdischen Sejmklubs? Die konstitutionellen Rechte der jüdischen Gemeinden, die nationale und reale Gleichberechtigung des polnischen Juden, das Oeffentlichkeitsrecht der jüdischen Schulen durchzusetzen, den Juden das öffentliche Amt, dem Arbeiter die Arbeit, dem Handwerker gegen Steuerschikanen eine gesunde wirtschaftliche Existenz freizumachen und schließlich die Budgetlast des jüdischen Teiles des Minoritätsschulwerkes auf den Staat zu überwälzen; eine große Arbeit, an deren Ende die stärkere Verkettung der jüdischen Masse mit ihren Vertretern steht. Das Bestreben, gegen den Selbstzerstörungstrieb der Agudah eine produktive, zielbewußte Arbeit zu setzen, wird die zionistische Position in Polen gegen alle Anfeindungen der „thoratreuen“ Juden und Antisemiten stärken.

K. B.

Ein Kapitel Archäologie . . .

Von **Dr. Jeremiahu Neumann,** Bratislava.

Ich bin unter die Archäologen gegangen. Ein schöner und idealer Beruf. Denn er erfordert neben historischer Sachkenntnis ein gewaltiges Maß von Phantasie, Kombinationsgabe und Orientierungsvermögen im außerzeitlichen Raume. — Lauter herrliche Dinge, wenn man sie wie ein Glockenspiel zusammenklingen läßt, um aus einem schäbigen Knochenrestchen vorsintflutliche Giganten und eine bizarrgroteske Landschaft emporwachsen zu sehen.

Aber wie jeder Archäologe habe ich ein Spezialfach gewählt: ich grabe — nach Zionisten! Liebe Freunde, dieses ist kein Sakrileg, es ist blutige Wirklichkeit und die vielleicht etwas purimhaft scherzende Einleitung wird bald in bitteren Ernst übergehen! Ich grabe gegenwärtig in einem ungeheuer ergiebigem und fruchtbaren Gebiete — in der Slowakei. — Erst einen Monat lang. Aber die wissenschaftliche Ausbeute übertrifft bei weitem die kühnsten Erwartungen eines phantasierenden Gelehrtengehirns! Es gibt hier eigentlich — nur noch Mumien. Nur noch Zionisten, die darauf warten, irgendeinmal aus ihrem Königsgrab emporgehoben zu werden ins Licht der nackten, kalten und doch so wunderbaren Wirklichkeit! Die wenigen Lebenden bitte ich um Verzeihung, aber sie bilden das ständige und hier besonders eindringlich mahnende: „Memento mori!“, das auf das große Leichenfeld gleich nebenan hinweist. — Und dennoch — alle diese Mumien, die oft aus ganz ungeahnten Tiefen ans Tageslicht befördert werden müssen — deren Körperbau noch ab und zu wirklich Spuren einer vergangenen zionistischen Tätigkeit aufweist (besonders kenntlich an hypertrophisch entwickelten Mundhöhlen und vorzüglicher Durchbildung des Handgelenkes), haben eine charakteristische Eigenart, die sie von allen sonst im ägyptischen Museum zu Kairo, oder sonstwo deponierten Mumien und Ausgrabungsreliquien ganz wesentlich unterscheidet. Sie sind nämlich nicht ganz tot! Sie sind nur sozusagen zionistisch tot! Und manchmal auch nur zionistisch partiell tot. Nämlich überall dort, wo eine zionistische Leistung, eine zionistische Tat, ein zionistisches Opfer gefordert wird. — Aber es gibt Augenblicke im Leben dieser traurigsten aller Mumienerscheinungen (da in ihnen zum Unterschiede von anderen Mumien, wirklich einmal etwas wie Idealismus vorhanden gewesen sein soll!), wo sie nicht erst der liebenden und vorsichtigen Hand des Archäologen bedürfen, um noch einmal Sonne über die toten Leiber strahlen zu lassen — wo ein ganz eigenartiges Regen und Surren und Summen in diesen toten Körpern beginnt und sie sogar aus ihren Gräbern aufstehen und — arbeiten! Arbeiten!!! — Und dieses Wunder vollbringt aufs neue, wie der Frühling in der Natur, die Wahl in diesem Totenreich. So oft nur irgenwo in dieser Welt gesellschaftlicher Ordnung und Organisation Stellen ausgeschrieben werden — sei es in der Kehilla, der kleinen, die auch Kultusgemeinde, oder der großen, die auch Stadtgemeinde geheißen wird — da beginnt ein Drängen und Hasten und Jagen, sie stehen auf aus ihrem Schlafe, schütteln die Arbeitsmüdigkeit, **die wie Albdruck auf ihnen** lastet, wie im Spiele aus den morschen Gliedern und laufen, laufen, laufen! Laufen, bis **sie außer Atem kommen, damit ja keiner zu spät komme!**

„Kultur? Neues jüdisches Leben in Erez Israel? Menschheitsprobleme? Uebermenschliche Opfer einer idealistischen Jugend? Was hat all dies mit Mumien und Leichnamen zu tun! Laßt uns schlafen! Wir haben unsere Pflicht erfüllt. Wir waren treue Abonnenten aller jüdischen Blätter, wir haben sogar jährlich vier Kronen in der Keren-Kajemeth-Büchse gehabt. Wir waren auf Kongressen — und Herzl schon hat uns die Hand gedrückt: Wir haben hier in diesem Orte alles gegründet — was Sie nur wollen. Waren Präses, Vizepräses! Sogar getanzt haben wir manchmal für Erez Israel — aber jetzt, lieber Bruder Archäologe, lasse uns schlafen — den wohlverdienten Schlaf!“ Das ist das Raunen das all dies morsche Gebein durchweht, wenn die, bei aller Liebe doch immerhin etwas rücksichtlose Hand des Archäologen in die Ruhe der zionistischen Gräber greift und die Mumien kitzelt!

„Aber wie doch, Brüder?“ fragt der in seiner Eitelkeit etwas verletzte Archäologe, „wie doch? Wenn ich komme, wenn ich frische Luft und Sonne in eure Grüfte bringe, Euch wieder ein bischen ans Leben zerren will — dann schreit Ihr nach Schlaf und Ruhe! Und wenn die Wahlen kommen, Kehilla, Stadt, Land, Reich usw., dann, was ist dann? Warum werdet Ihr aus eigenem Willen dann lebendig? Warum braucht Ihr dann keinen Archäologen, der Euch sanft wieder ins Leben befördert? Warum eilt Ihr dann hin beflügelten Fußes aus Euren Gräbern, so ganz von selbst, wie von einem inneren Impulse getrieben!“

„Weil wir,“ — tönt der düstere Chorus dunkler Grabstimmen, wie verrostet unter der Patina der Zeit — „weil wir doch — zionistische Interessen zu vertreten haben! Das jüdische Volk ist bedroht! Wir müssen seine Wirtschaft schützen! Unsere zionistische Pflicht ist es, hier das politische Leben zu entsumpfen! Wir leben ja hier und nicht in Erez Israel! Die Steuern, Bruder Archäologe, die Steuern, Sie utopistischer Herr Gesinnungsgenosse, verstehen Sie! Wir erfüllen hier zionistische Pflicht! „Wir sind die Chaluzim der Politik!“

Das ist der Refrain meiner Zwiesprache mit den Seelen der hingeschiedenen Zionisten, die eigentlich nur scheintot sind — und unter den eben erwähnten Umständen zu produktivem Leben erwachen!

„Und Sie glauben, Herr Kollege,“ sagt mir ein liebenswürdiger Bruder vom Fache, den ich ab und zu auf meinen wissenschaftlichen Streifzügen begegne. „Sie glauben, Herr Kollege, daß nur Ihr Arbeitsfeld in der Slowakei heute so ergiebig ist und solches zu Tage fördert? Lieber Herr Kollege, ich habe schon größere Ausgrabungen, auch in anderen Ländern gemacht —

Die Wahlen in Polen.

Die jüdischen Deputierten im polnischen Sejm.

Warschau, 7. März. (JTA.) Auf der Liste des Blocks der nationalen Minderheiten wurden die folgenden sieben jüdischen Kandidaten gewählt, die schon in den früheren Parlamenten Polens als die Repräsentanten der nationaljüdischen Bewegung eine Rolle gespielt haben: J. Grünbaum, der auf der Reichsliste des Blocks der nationalen Minderheiten an zweiter Stelle figuriert hat; Dr. M. A. Hartglas, der bisherige Präsident des jüdischen Parlament-Lemberg, durchbringen. Gewählt wurde Doktor J. Rosenblatt wurde in Lodz, H. Farbstein in Bialystok, Dr. J. Wygodski in Wilna, Rabbiner Brodt in Piotrikow gewählt, Chajim Raßner wurde auf der Reichsliste der nationalen Minderheiten, auf der er an siebenter Stelle figurierte, gewählt. Im ganzen wurden auf der Liste des Blocks der nationalen Minderheiten 56 Abgeordnete gewählt.

Aus Kongreßpolen zieht außerdem noch als Kandidat des Pilsudski-Blocks Herr Waclaw Wiszlicki in den Sejm ein.

Die Jüdischnationalen in Galizien, die sich dem Block der nationalen Minderheiten nicht angeschlossen und eine eigene Liste aufgestellt haben, konnten 6 Mandate, davon zwei in Lemberg, durchbringen. Gwählt wurden Doktor J. Thon in Krakau und Dr. Reich, Dr. Leser, Dr. Rosmarien, Dr. Eisenstein und Heller in Ostgalizien.

Juden im polnischen Senat.

14 zionistische Sejmdeputierte.

Warschau, 12. März (JTA.) Bis heute mittag war das Resultat der am gestrigen Sonntag in ganz Polen durchgeführten Wahlen zum Senat der polnischen Republik nur zum Teil bekannt. Die Linksparteien haben auch bei diesen Wahlen einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen, es ergibt sich dasselbe Bild wie vor acht Tagen bei den Sejmwahlen. Der Minderheitenblock hat bei den Senatswahlen anscheinend noch besser abgeschnitten, als bei den Sejmwahlen, so daß eine Mindestzahl von auf der Liste des Blocks gewählten jüdischen Senatoren gesichert ist. Bis jetzt ist die Wahl von Ing. Moses Körner in Warschau und Rabbiner J. Rubinstein in Wilna bekannt geworden. Auch in Kielzoe soll ein jüdisches Mandat gesichert sein.

Wie nachträglich bekannt wird, ist in Galizien ein weiterer zionistischer Kandidat in den Sejm gewählt worden. Die zionistische Fraktion im Sejm wird 14 Abgeordnete zählen, von denen 7 aus Galizien und 7 aus Kongreßpolen und Wilna stammen. Von Nichtzionisten werden dem Sejm der Vertreter der jüdischen Kaufmannschaft Wyszlicki, 3 Sozialisten und 3 Kommunisten angehören.

Antisemitische Kundgebungen der Studentenschaft in Lemberg.

Lemberg, 6. März. (TJA.) Am Montag morgen waren in Lemberg von Studenten massenhaft antisemitische Aufrufe verbreitet worden, in denen Drohungen gegen die Juden, die in der Landeshauptstadt zwei Mandate errungen haben, enthalten waren. Am Montag abends versammelten sich vor dem Mickiewicz-Denkmal etwa 600 Studenten. Es wurden antisemitische Reden gehalten, in denen die Zuhörer aufgefordert wurden, an den Juden Rache zu nehmen. Die Studenten überfielen auf dem Mariackiplatz und in den umliegenden Straßen die jüdischen Passanten und schlugen auf sie ein. In dem von Juden besuchten Kaffeehaus „De lapaix“ wurden die Scheiben eingeschlagen. Eine starke Abteilung Polizei trieb die Demonstranten auseinander, die sich aber vor der Redaktion der polnisch-jüdischen Tageszeitung „Chwila“ wieder sammelten, das Gebäude mit Steinen bombardierten und jüdische Passanten verprügelten. Militär rückte heran, zerstreute die demonstrierenden Studenten und sperrte die Straßen ab. Sieben Studenten wurden verhaftet.

Drei Tage antisemitische Studentenunruhen in Lemberg.

Lemberg, 8. März (JTA.) Die am Montag abend nach Bekanntwerden des Wahlresultates, wonach in der Stadt Lemberg 2 Juden (Dr. Reich und Dr. Rosmarien) in den Sejm gewählt wurden, begonnenen antisemitischen Unruhen setzten sich am Dienstag und am Mittwoch in verstärktem Umfange fort. Die antisemitische Studentenschaft hielt am Dienstag die Eingänge zur Universität und zum Polytechnikum besetzt und empfing die zu den Vorlesungen sich einfindenden jüdischen Studenten mit Stockhieben und Beschimpfungen. Auch die Professoren wurden in die Gebäude nicht hereingelassen. Später versammelten sich die Studenten wieder vor dem Mikiewicz-Denkmal auf dem Mariackiplatz und terrorisierten von dort aus das gesamte Stadtviertel. Zahlreiche jüdische Passanten wurden schwer mißhandelt. Als mehrere Studenten von der Polizei festgenommen wurden, blockierten ihre Kollegen die Polizeiwachstuben und forderten die Befreiung der Inhaftierten. Die Studenten zogen auch in die von Juden bewohnten Gassen und schlugen in zahlreichen Läden und Wohnungen die Scheiben ein. In der Kazimirszowska-Gasse traten ihnen die jüdischen Lastträger und Fuhrleute entgegen, hier zogen die Studenten es vor, schnell das Weite zu suchen. Am Mittwoch dauerten die Unruhen noch einen ganzen Tag an. Die Polizei hatte viel zu tun, um die Exzedenten zu zerstreuen, diese sammelten sich aber immer wieder an und richteten durch Steinbombardements großen Schaden an. Im Verlauf der Kundgebungen wurden von der Polizei etwa 350 Personen verhaftet, die Mehrzahl aber nach Aufnahme der Personalien freigelassen. Der den jüdischen Ladenbesitzern und Schankwirten durch Einschlagen der Scheiben und Raub von Waren und Spirituosen verursachte Schaden übersteigt eine Million Zloty.

Am 8. März herrschte Ruhe. Eine Abordnung der jüdischen Studentenschaft beschwerte sich beim Rektor wegen der Mißhandlungen und Bedrohungen, denen die jüdischen Studenten im Universitätsgebäude ausgesetzt sind. Der Rektor ersuchte die Abordnung, die jüdische Studentenschaft zu beruhigen und sie zum Wiederbesuch der Vorlesungen zu bewegen, die Universitätsbehörden seien entschlossen, mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Mehrere linke und gemäßigte polnische Studentenorganisationen veröffentlichen in den Zeitungen Protestkundgebungen gegen die antisemitischen Studentenexzesse.

Der Starosta von Lemberg hat die Direktoren der Höheren Schulen ersucht, auf die Studenten ein Auge zu haben und die Fortsetzung der Ausschreitungen zu verhindern. Die Polizei sei angewiesen, mit äußerster Schärfe gegen die Ruhestörer vorzugehen.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Terrorakte, die die ganze Bevölkerung in äußerste Erregung versetzt hatten, von langer Hand organisiert sind und den Zweck verfolgen, im Hinblick auf die für kommenden Sonntag angesetzten Senatswahlen die jüdische Wählerschaft einzuschüchtern.

aber es scheint mit geringen Ausnahmen überall das gleiche zu sein. Sie stehen mit Ihren sensationellen Entdeckungen nicht allein! Leider!“ (Was ich auch in tiefstem Forscherschmerze stöhne, da es für einen Forscher, auf welchem Gebiete immer, ungemein schmerzlich ist, mit seinen Ergebnissen und Resultaten nicht allein zu stehen!)

Und die jüdischen Frauen, auch darunter solche, die sich Zionistinnen nennen, haben ein neues Lebensideal gefunden — Rummy! Rummy und Hazard, das sind die Pole, um die sich alle ihre Träume heute bewegen! Und fragt man, ob wenigstens die Gewinste aus dieser irrsinnigen Ermordung der Zeit dem Keren Kajemeth zugeführt werden, so begegnet man einem ignoranten Lächeln, das zu sagen scheint: „Herr, aus welchem Jahrhundert kommen Sie eigentlich? Ist dies vielleicht eine Institution aus dem babylonischen Exil?“ — Und wie die alten — Sie verzeihen schon — zionistischen Mumien sungen, so zwitschern auch die jungen. — Leider sind auch sie vielfach Mumien geworden — ohne eine Spur von Idealismus — ohne eine Spur von Hingabe an die Idee, oder überhaupt irgendeine Idee! Kaffeehaus, Sport- und Flirtbetrieb, Tanzsaal und ein paar erotische Abenteuer — das ist der Kreis, in dem sich das Leben dieser Jugend — auch der Provinzjugend größtenteils — bewegt! Wenn es sehr hoch geht, kommt momentan noch ein bißchen, allerdings geistig unverstandener, nur als Modesache betrachteter Pan-Europasimmel dazu. Versucht man es aber, diesen Mumien, wenn man sie schon so weit ausgegraben hat, daß sie bei einem Tische beisammensitzen, etwas vom aufopferungsvollen Leben unserer Pioniere, unserer Chaluzim, unserer Lehrer und Schaffenden in Erez Israel zu erzählen, von den großen sozialen und Menschheitspflichten, die speziell die Jugend als Trägerin des Idealismus hat, versucht man, von Idealismus zu sprechen oder einen und den anderen nur für eine einmalige Büchsenarbeit für den Keren Kajemeth, also das Minimum an Arbeitsleistung, zu gewinnen — dann sieht man nur stumpfsinnige und teilnahmslose Gesichter, über die hie und da, wenn man sich um der heiligen Sache willen besonders ereifert, oder die innere Wut einem das Blut der Scham ins Gesicht treibt — ein blödsinniges Lächeln der Ironie huschen.

Hier, meine lieben Freunde, das Bild meiner bisherigen Ausgrabungen! Ob es einen Weg aus diesem Leichenfeld herausgibt? Ich bin zionistischer Archäologe und glaube, Glaube noch immer an das Wunder vom Golem. Es muß nur der richtige hohe Rabbi Löw kommen...

Zionistische Jugendbewegung.

Eine Broschüre von S. Konowitz.

In der Reihe der „Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie“, die vom Verlag C. L. Hirschfeld zu Leipzig unter der Redaktion von Prof. Doktor Richard Thurnwald ediert wird, erschien der Band IV unter dem Titel „Die neue Jugend“. In diesem Buch, in dem übrigens die Vertreter aller nur erdenklichen Schattierungen jugendlicher Organisationen — von der „christdeutschen“ bis zur linksradikalen Jugendbewegung — zu Worte kommen, bespricht Dr. Siegfried Kanowitz die zionistische Jugendbewegung, wobei er sich, vielleicht wegen des reichsdeutschen und nichtjüdischen Publikums, für das „Die neue Jugend“ vor allem bestimmt ist, nur mit der zionistischen Jugend Deutschlands beschäftigt. Die Abhandlung erschien auch als Sonderdruck im Verlag der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland“. Das Heftchen ist dünn, der Inhalt klar disponiert und fließend geschrieben. Die Rezension könnte darum kurz sein, wenn — wie das Vorwort sagt — die Schrift nicht auch „der innerzionistischen und innerjüdischen Auseinandersetzung“ dienen sollte.

Ein kleiner geschichtlicher Abriß, in dem der Kampf des Liberalismus mit der Orthodoxie um die Judenheit berührt wird, führt den Leser ins letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, in den Beginn der Herzl'schen Epoche, da die ersten zionistischen Jugendorganisationen auftamen, die die analogen „jüdischen“ Organisationen zionisierten, bis es dann im Jahre 1914 zur Fusion des Kartells zionistischer Verbindungen (K. Z. V.) mit dem in nationaler Hinsicht lauen „Bund Jüdischer Corporationen“ (B. J. V.) kam, wodurch das „Kartell Jüdischer Verbindungen“ (K. J. V.) entstand, in dem wohl heute noch der Großteil der zionistischen Studentenjugend Deutschlands organisiert ist. Mit Milde und Verständnis wird die Uebernahme der nichtjüdischen studentischen Formen — Mensur, Kneipe, Farben — als ein Teil jenes Prozesses erklärt, in dessen Verlauf die jüdische Jugendbewegung überhaupt, also auch die nichtstudentische, die Lebensformen der andersnationalen Jugend ihrer Umgebung angenommen hat, um sie mit neuem Sinn zu beleben. Dessenungeachtet wird doch mit sichtlicher Freude konstatiert, daß der Weltkrieg die überspannten Begriffe der deutschen Studenten von Ehre und Studentenpflicht auch der jüdischen Studentenschaft überlebt erscheinen ließ und daß das K. J. V. in seiner heutigen Palästinaorientierung die Vorschule darstellt, die der intellektuelle deutsche Zionist durchzumachen hat, um einen gewissen Grad geistiger und seelischer Palästinareife zu erlangen.

An dem Prozeß der Formenübernahme waren auch diejenigen Gruppen der jüdischen Jugend beteiligt, die sich in Jugendbünden nach Art des deutschen Wandervogels zusammengetan hatten, um nach genereller, gefühlsgemäßer Entscheidung für das Gute, Schöne und Gerechte pathetischen Sturm gegen das Schlechte, Häßliche und Ungerechte dieser Welt zu laufen; nicht um eines großen Zieles willen, nicht um tatkräftig und gestaltend in die Politik der Dinge einzugreifen sondern um sich gegen die verkehrte Erziehung zu stellen, die der Jugend das Recht absprach, sich in ihr allein (und nicht auch älteren Generationen) adäquaten Lebensformen auszuleben. Der Lauf der Zeit hat teilweise Postulate erfüllt, teilweise Postulate entwertet und damit das große Pathos erstickt, von dem einst der Schrei der Jugend nach menschlicher Gleichberechtigung getragen war. Das Schicksal des deutschen Wandervogels, der Inkarnation dieses Postulates, war besiegelt und auch das des ähnlich organisierten jüdischen Jugendbundes, des „Blau-Weiß“. Im „Blau-Weiß“, der im Jahre 1912 von zionistischen Studenten gegründet worden war, trafen zwei Einflußsphären, die tiefe sehnsuchtsvolle Romantik des deutschen Wandervogels und der Zionismus, aufeinander, von denen anfänglich die romantische dominierte und erst später die politische zu dominieren schien. Denn als man zur Zeit, da der „Blau-Weiß“ schon ein praktisches Ziel und den Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht hatte, daran ging, einen Teil „der nach Palästina marschierenden Armee“ tatsächlich zu übersiedeln, zeigte sich, daß die romantische Komponente, trotz aller zionistischer Zielsetzung zu stark war, als daß die Menschen den harten Erfordernissen des Koloniallandes hätten nachkommen können. Die bündischen Unternehmungen des „Blau-Weiß“ in Palästina brachen zusammen. Unterscheidet sich die jüdische Jugendbewegung von der deutschen durch das wache und immer wieder angeregte Bewußtsein der Volkszugehörigkeit, so war dieses Kriterium beim reichsdeutschen “Blau-Weiß“ nicht genügend markant, als daß er dem Traum vom Gemeinschaftsleben auch außerhalb des Bundes entgangen wäre. Anders der später gegründete „Jungjüdische Wanderbund“, der eindeutig auf das konkrete Ziel der beruflichen Umschichtung gerichtet ist.

Das Kriterium des wachen nationalen Zugehörigkeitsgefühls hat die jüdische Jugendbewegung vor dem Versacken in weltfremder überlebter Romantik bewahrt und ihr zugleich die schwerste Aufgabe gestellt, die jemals vor einer Jugendbewegung gestanden sein mag: das jüdische Kultur- und Erziehungsproblem in der Diaspora. Der Leser bekommt die allgemein als gültig anerkannte Lösung vorgelegt: die jüdische Geschichte, die hebräische Sprache, das jüdische Fest und seine individuellen Ausgestaltung, das jüdische Lied und das neue jüdische Palästina, das alles sind die Elemente, aus denen die jüdische Erziehung in Europa ihre Kraft holen kann und muß.

Das Büchlein klingt nach einer kurzen Polemik mit den deutschen Assimilanten, welche die staatsbürgerliche Qualität der Zionisten in Zweifel zu ziehen pflegen, mit dem Worten Max Brods aus:

„Aber der Zionismus versucht, dem alten Begriff des Nationalismus einen neuen entgegenzusetzen, der beide Extreme zu vermeiden wünscht, der weder

individualistisch ausschweifend noch in kosmospolitisch-christlicher Eintönigkeit die geistige Mannigfaltigkeit der national gegliederten Menschheit abschleifen will“.

Die Geschichte der zionistischen Jugendbewegung Deutschlands zeigt, daß sie ursprünglich fremde Formen gebraucht hat, um ihren Inhalt zu fassen. Zu einer Zeit, da ihr einstiges Vorbild, die deutsche Jugend, von eklem Parteihader zerrissen und von den Parteien mißbraucht wird, muß die jüdische Jugend noch geeint zwei Zielen entgegengehen: es gilt den Typus des hebräischen Bauern und den des hebräischen Staatsbürgers zu schaffen.

Ji.

Die Geschichte der tschechosl. Chaluzbewegung.

Anläßlich des 10jährigen Jubiläums des Hechaluz bringen wir folgenden interessanten Ueberblick.

Der Hechaluz ist eine Schöpfung des Techeleth Lawan, mit dessen Aelternbund er auch in der ersten Zeit seines Bestandes nahezu identisch war. Seine Gründung erfolgte im März 1921. Seine Tätigkeit beschränkte sich damals auf Berufsberatung und Postenbeschaffung. Selbständige Tarbutharbeit wurde nicht geleistet. Es bestand kein Eigenleben.

Damals rekrutierten sich die Chaluzim fast durchwegs aus dem Techeleth Lawan, bildeten einen engen Freundeskreis. Noch befangen in der Ideologie, daß ein Jugendführer nicht beeinflussen dürfe, traten sie mit ihrer Entscheidung zur Chaluziuth aus dem Techeleth Lawan aus, diesen der Rat- und Ziellosigkeit überlassend. Der Großteil dieser Chawerim, die Gruppe „Awodah“, bildete später den Kern der Kwuzah Chefzibah.

Der neue Aufschwung des Hechaluz beginnt Anfangs 1923. Zwei Erscheinungen beherrschen die jüdische Jugend in dieser Zeit. Es ist dies einerseits die Ansiedlung der Kwuzah Chefzibah in Beth Alpha (Nuris); die Kwuzah nimmt den Kontakt mit dem Techeleth Lawan wieder auf und schickt Delegierte in die Tschechoslowakei. Andererseits der Zusammenschluß der jüngeren Chaluzim, die bis dahin ihre Ausbildung meist in Deutschland machten, in der Kwuzah Biwrachah. Im Gegensatz zum seinerzeitigen Verhalten der Chefzibahner beteiligte sich die Kwuzah Biwrachah sehr rege am Leben des Techeleth Lawan und ihre Chawerim übernahmen dessen Leitung. So wurde der Moldauer Führertag des Techeleth Lawan zu Weihnachten 1922 und der ihm folgende Prager Chaluztag zu gewaltigen Manifestationen für die Chaluziuth. Die erste Arbeitssiedlung des Techeleth Lawan „Götha“ im Sommer 1923, die ebenfalls der Biwrachah inspiriert war, stärkte den Gedanken der Arbeitserziehung und des kollektiven Lebens im Bunde. Seit damals bilden die Chaluziuth das dominierende Element in der Gedankenwelt der jüdischen Jugendbewegung in der Tschechoslowakei.

Im Jahre 1923 bemühte sich der Hechaluz um Postenbeschaffung innerhalb der Republik. Dadurch sollte der Widerhall des Chaluzgedankens in der jüdischen Jugendbewegung der Tschechoslowakei verstärkt werden. Doch zeigte es sich bald, daß die Postenbeschaffung für „Juden“ sowohl in der Landwirtschaft als auch im Handwerk auf große Schwierigkeiten stieß. Daher war man genötigt, an die Gründung einer Lehrfarm und handwerklichen Werkstätte zu schreiten.

Im darauffolgenden Jahre 1924 wurden Verhandlungen wegen Ankaufes eines Gutes in Karpathorußland zwecks Gründung einer Lehrfarm geführt, die sich aber im letzten Augenblick zerschlugen. Jedoch gelang es, durch Unterstützung eines Vereines in Bratislava ein Objekt samt Grundstück in Bratislava für die Errichtung einer Mädchenfarm auf die Dauer von zehn Jahren zu pachten. Die Farm sollte im Herbste 1924 durch eine kleine Vorbereitungsgruppe bezogen werden, welche über den Winter alles notwendige für die Aufnahme des regelrechten Lehrbetriebes im

Frühjahr 1925 herrichten sollte. Im Verlaufe der mit den Farmangelegenheiten notwendigen Reisen, lernte der Hechaluz die im Haschomer und der Kadimah organisierte Skautjugend der Slowakei und Karpathorußlands kennen und überzeugte sich zunächst, daß zwischen ihnen und dem Techeleth Lawan ein wesentlicher Unterschied besteht, der verschiedene Wege in der Tarbutharbeit bedingte, denn diese Jugend mußte erst zum Zionismus erzogen werden, bevor sie ein Reservoir für die Chaluzbewegung sein konnte. Der Hechaluz erkannte aber auch, daß hier in diesem konzentrierten jüdischen Siedlungsgebiet große Möglichkeiten für ihn bestehen. Einige Mitglieder zählte bereits der Verband aus der Slowakei. Um seine Tätigkeit auf dieses Gebiet auszudehnen, trat man dem Gedanken der Begründung einer Zweigstelle des tschechosl. Hechaluz für die Slowakei näher. Als erste Position in der Slowakei sollte die Lehrfarm Bratislava ausgebaut werden. In der Tat gelang es mit Hilfe der Farm, weite Kreise für das jüdische Palästina zu interessieren. Die Wirkung der Farm auf die Haschomerbewegung war eine besonders starke. Die Schomrim begannen sich in größerer Zahl unserer Bewegung anzuschließen. Der Hanhalah Raschith des Haschomer wurde ein Chaluz als Palästinareferent beigegeben, der den Kontakt und unseren Einfluß auf die slowakische Jugendbewegung wahren sollte.

Einen starken Aufschwung erhielt die Chaluzbewegung nach der zweiten Arbeitssiedlung des Techeleth Lawan in Altliebe im Sommer 1924. Durch öffentliche Auseinandersetzungen und durch persönliche Fühlungnahme wurden viele Menschen aus dem Techeleth Lawan mit der Chaluziuth ganz vertraut. Etwa 40 Neuanmeldungen wurden in der Siedlung vorgenommen. Weiters wurde die Wohnungsgemeinschaft unserer Handwerker in Ostrau, unsere erste Position in der handwerklichen Hachscharah, und die vorbereitende Gruppe für die Lehrfarm in Bratislava zusammengestellt. Von Altliebe her datiert auch der erste Ansatz unserer geplanten Arbeit in Karpathorußland, dem Gebiete unserer Republik, wo die Juden am dichtesten siedeln, und unter sehr ärmlichen Verhältnissen leben. Unsere Arbeit begegnete hier dem Interesse der „Orth"-Gesellschaft, die sich ebenfalls mit der Produktivierung der karpathorussischen Juden befaßte. Zur Intensivierung der jüdischen Landwirtschaft wollte zu jener Zeit der „Orth" eine Musterfarm in Karpathorußland gründen, die von aus Karpathorußland stammenden Mitgliedern des Hechaluz bewirtschaftet werden sollte. Die Musterfarm konnte aus politischen Schwierigkeiten nicht geschaffen werden. Der Hechaluz aber entsandte trotzdem eine Chaluzgruppe auf Kibbusch nach Karpathorußland. Diese Kwuzah war die Mutter der kibbuzistischen Hachscharah. Sie sammelte die ersten Erfahrungen im kollektiven Gesellschaftsleben. Durch das jüdische Leben der Ost-Slowakei bereichert, wurde sie der Stock aller weiteren Kwuzahgründungen in der Slowakei. Die zahlreich eintretenden Schomrim wurden in Hachscharahkwuzoth zusammengefaßt und unter Leitung von Chaluzim des Techeleth Lawan auf Arbeit geschickt. Im Mai 1925 bestanden neben der Lehrfarm in Bratislava noch fünf Hachscharah-Gruppen in der Slowakei.

In den historischen Ländern (Böhmen, Mähren und Schlesien) gruppierte sich die Hachscharah um die landwirtschaftliche Schule in Leitmeritz und um die Gegend Otschechau-Podersam in Böhmen, wo die Chawrim größtenteils auf Einzelhachscharah waren. In diesem Jahre der größten Konjunktur im Palästinaaufbau und der Chaluzbewegung zählte unser Verband im Sommer 1925 380 Mitglieder, von denen 266 in Hachscharah, und zwar 91 Chawerim in kollektiver und 175 Chaluzim in Einzelhachscharah standen.

Die Agenden des Verbandes hatten sich seit der Ausdehnung der Arbeit über die Westslowakei so stark vergrößert, daß man im Herbste 1925 daran gehen mußte, die Organisation des Hechaluz auszubauen. In den verschiedenen Orten der Republik wurden Ortsgruppen (Snifim) gegründet, welche den Chawerim die Grundlage der Chaluziuth vermittelten. Jetzt war auch die Zeit reif, das geplante Zweigbureau in Bratislava zu errichten. Dieses hatte vornehmlich die Aufgabe, Informationen über angemeldete, aus der Slowakei kommende Chaluzim einzuholen, die Chaluzim zu registrieren und ein- [illegible] zelne Gruppen zu bereisen.

Der Vertrag zwischen England und Transjordanien.

London, 11. März. (JTA.) Im Unterhause erklärte Kolonienminister Amery in Beantwortung einer Anfrage von Colonel Wedgwood, daß das Abkommen zwischen England und Transjordanien demnächst veröffentlicht werden wird. Das Abkommen verpflichte das britische Schatzamt, der Verwaltung in Transjordanien so lange Zuschüsse in Form von Darlehen oder Subventionen zu gewähren, als die Einkünfte Transjordaniens nicht ausreichen, die Verwaltungskosten zu decken. Die bisherigen Zuschüsse an Transjordanien sind nicht rückzahlbar, da sie in Form von Subventionen gegeben worden sind.

Dr. Eder bleibt Mitglied der Exekutive.

London, 2. März. (J. T. A.) Palästinensische Zeitungen haben vor kurzem die Meldung gebracht, daß Herr Dr. Eder sein Amt als Mitglied der zionistischen Weltexekutive niedergelegt hat. Die „Jüdische Rundschau", Berlin, glaubte, auf Grund eigener Kenntnis die Wahrscheinlichkeit der Meldung annehmen zu können, und schrieb, die Nachricht vom Rücktritt Dr. Eders werde von der zionistischen Welt mit großem Bedauern aufgenommen werden.

Wie nun Dr. Eder der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitteilt, stimmt die Nachricht von seine Agentur mitteilt, stimmt die Nachricht von seinem Rücktritt mit der Wirklichkeit nicht überein.

Eine Erklärung Dr. Eders.

London, 7. März. (JTA.) Das Mitglied der Zionistischen Weltexekutive, Dr. Eder, hat sich heute neuerdings zu den Gerüchten über sein bevorstehendes Ausscheiden aus der Exekutive geäußert.

Dr. Eder erklärte, er habe dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, seine Demission als Mitglied der Exekutive angeboten. Er habe sich zu diesem Schritte gedrängt gefühlt, weil er durch seinen anstrengenden Beruf (Dr. Eder ist gleichzeitig ein viel beschäftigter Arzt) oft daran gehindert werde, die Agenden der Exekutive lückenlos zu versehen. Dr. Weizmann habe ihn aber gebeten, bis zu seiner Rückkehr von seiner Amerika-Reise im Amte zu verbleiben. Dr. Eder hat dem Wunsche Dr. Weizmanns nachgegeben und versieht auch weiter die Geschäfte der Exekutive.

Die Bewegung in der Slowakei und Karpathorußland war im Jahre 1925 bereits so gestärkt, daß der Verband sein Augenmerk wiederum mehr auf die historischen Länder, insbesondere auf Mähren lenken konnte. Es bot sich ihm gerade Gelegenheit dort festen Fuß zu fassen durch die Schaffung der Lehrfarm in Neutitschein. Der letzte Wunsch eines verstorbenen reichen Zionisten war es, aus seinem Objekte eine Chaluzfarm zu machen. Seine Söhne respektierten erst seine letzte Verfügung und so wurde unter viel günstigeren Auspizien als die Farm in Bratislava die Lehrfarm in Neutitschein gegründet. Die Farm Bratislava, die nicht ausbaufähig und auch sonst äußerst primitiv in jeder Beziehung war, wurde aufgelassen und alle Energien auf die Neutitscheiner Farm konzentriert. Daneben trachtete man, die aus dem Techeleth Lawan hervorgegangenen Chaluzim in Gruppen zu konzentrieren. So waren im Jahre 1926 in Mähren neben der Farm in Neutitschein, die 15 bis 20 Chawerim zählte, noch drei weitere landwirtschaftliche Gruppen mit einem Stande von zusammen 35—40 Chawerim. In der Slowakei waren in diesem Jahre vier landwirtschaftliche Gruppen mit zusammen 50 bis 60 Chawerim. Für die handwerkliche Hachscharah hatte die Bewegung das Lehrlingsheim in Ostrau, das 12 Chawerim zählte. Im Sommer dieses Jahres gewann unsere Bewegung noch einen zweiten Stützpunkt für die handwerkliche Hachscharah in Karpathorußland. Das Lehrlingsheim in Užhorod, um dessen Schaffung wir uns sehr lange bemühten. Von hier aus sollte Karpathorußland erobert werden. Die Zeiten hatten sich aber inzwischen geändert. Die Krise in Erez Israel begann sich auf das Galuth und die Caluzbewegung auszuwirken. Die Alijahmöglichkeiten verringerten sich und wurden im Herbste 1926 ganz unterbunden. Diese Situation, insbesondere aber die Alijahsperre wirkte sich besonders stark auf die slowakische Chaluzbewegung aus. Sie lichtete ihre Reihen. Eine Erweiterung unserer Bewegung in Karpathorußland war daher schwer möglich und vielleicht auch entsprechend der Lage in Erez Israel nicht einmal erwünscht. Da auch die handwerklichen Ausbildungsmöglichkeiten in Užhorod nicht günstig waren und unserer Bewegung das erweiterungsfähige Lehrlingsheim in Ostrau genügte, blieb das Lehrlingsheim in Užhorod ohne große Bedeutung.

Das Jahr 1926, schon ein Jahr der beginnenden Krise unserer Bewegung und der Liquidierung der Alijah in der Chaluzbewegung bedeutete doch zahlenmäßig den Höhepunkt der kollektiven Hascharah. Im Sommer dieses Jahres waren 130 Chawerim in kollektiven Hachscharahgruppen. Aber die Schwungkraft der Bewegung begann schon nachzulassen, ein zahlenmäßiger Rückgang setzte ein und nahm im Herbst größere Dimensionen an. In dieser schweren Zeit mußte auch die Lehrfarm in Neutitschein infolge der Stellungnahme der Besitzer aufgelöst werden. Es gelang uns jedoch, im gleichen Monat ein anderes Objekt ausfindig zu machen, das sofort bezogen werden konnte. An Stelle der Lehrfarm in Neutitschein entstand die Lehrfarm in Komorau. Wir übernahmen hier einen mehr als doppelt so großen landwirtschaftlichen, mit totem Inventar ausgestatteten Betrieb, der im folgenden Jahre weiter ausgebaut und unseren Anforderungen angepaßt wurde. Neben einer landwirtschaftlichen Fläche von 112 Metzen haben wir einen Garten im Ausmaße von 10 Metzen mit großem Glashaus und 25 Mistbeeten. Die Farm ist heute ein starker Stützpunkt unserer Bewegung. Ihre, im Vergleich zu den beiden früheren Farmen ungleich materielle Fundierung, ergibt sich aus folgender Tabelle:

	Bratislava	Neutitschein	Komorau
	Metzen		
Landwirtschaftliche nutzbare Fläche	—	50	112
Garten	4	3	10
Glashaus	—	1	1
Mistbeete	—	12	25
Kühe	—	2	10
Pferde	—	2	4
Geflügel	20	40	60

Der im Herbst einsetzende Rückgang unserer Bewegung nahm im Jahre 1927 seinen Fortgang. Ein großer Teil der slowakischen Chaluzbewegung ging uns verloren. Wir konnten in diesem Sommer in der Slowakei nicht mehr als zwei landwirtschaftliche Gruppen aufstellen. Außerdem bestand noch das Lehrlingsheim in Užhorod. In Mähren hatten wir neben der Farmgruppe, die im Sommer 30 Menschen zählte und neben dem zehn Köpfe starken Lehrlingsheim in Ostrau, noch zwei landwirtschaftliche Gruppen mit zusammen 25 Personen. Der Mitgliederstand Ende 1927 betrug 210. Man kann diese Zahl allerdings nicht mit dem der vorhergehenden Jahre vergleichen, da im Gegensatz zu früher in diesem Jahre alle Chawerim, die unsicher waren, ausgeschlossen wurden. Der zahlenmäßige Rückgang ist also nicht so stark, wie er in den nackten Zahlen zum Ausdruck kommt. Der Hachscharahstand war gegenüber dem Vorjahre nicht um vieles kleiner. In kollektiven Gruppen waren im Sommer 110 Chawerim. In Hachscharah waren insgesamt 160. Der größte Teil unserer Bewegung befand sich in Hachscharah. Reserven fehlen aber unserer Bewegung. Besorgniserregender als der zahlenmäßige Rückgang ist der geistige Zustand unserer Bewegung. Wir durchleben jetzt eine schwere Bewußtseinskrise. Eine Besserung der Lage in Erez Israel, bessere Aussichten in der Kolonisation werden unsere Bewegung geistig beleben und zahlenmäßig stärken.

Inland.

Plenarsitzung des Z. K.

Die Plenarsitzung des zionistischen Zentralkomitees findet am 18. März, 10 Uhr vormittags, im Grand Restaurant, Prag II., Celetná, statt.

Ein Vorschlag zur Hebung der Stellung der Beamten der kleinen Gemeinden.

Bei der letzten Tagung des Groß-Prager Gemeindebundes brachte Herr Philipp Lebenhart einen Antrag ein, durch welchen versucht wird, die Lage der jüdischen Kultusgemeindebeamten und vornehmlich Lehrer der Kleingemeinden moralisch und materiell zu heben.

Zu Beginn der Landflucht der Juden in Böhmen und im Lufe derselben, sind bisher unansehnliche Stadtgemeinden zu Großgemeinden angewachsen und haben, statt nach Maßregeln und Wegen zu forschen, wie sie den Entgang den verblutenden Dorfgemeinden ersetzen sollen, sich die Menschen und Geldfülle auf die Art zunutze gemacht, daß sie einen kostspieligen Gottesdienst in monumentalgebauten Synagogen — die meist leer stehen — einführten, der damit verbundene Aufwand hat die reichlich fließenden Mittel nicht nur aufgezehrt, sondern hat die Gemeinden auf Jahrzehnte hinaus verschuldet.

Das Wichtigste ist nun, die kleinen Landgemeinden wieder lebensfähig zu machen und da wäre es von großer Bedeutung, einen Weg zu finden, um die Lehrkräfte direkt zu honorieren. Zu diesem Zwecke müßte eine Zentralkassa errichtet werden; in diese haben zunächst die Großgemeinden die Gehälter ihrer Lehrer und so viel als möglich darüber einzuzahlen, die kleinen tun desgleichen; allerdings leisten diese viel weniger, als der Gehalt ihres Lehrers beträgt. Es wäre demnach aus dem Plus der Großen das Minus der kleinen Gemeinden zu decken. Auf die Vorteile dieser Einrichtung möge hier nur ganz kurz hingewiesen werden; es hätte der Lehrer auf dem Lande eine gewisse Selbstständigkeit erlangt, die ihn aus der Botmäßigkeit des Vorstandes, dem dieses Amt in der Regel auf den Kopf geworfen wurde, ohne daß er davon auch nur das Geringste verstünde, herausheben würde. Ferner könnte ein Avancement platzgreifen etwa vom Dorf zur Stadt und endlich Großstadt, damit wäre ein besonderer Anreiz zur Steigerung der Leistungen gegeben. Und, nicht als Letztes wären dann die wenigen noch auf dem Lande lebenden Juden nicht gezwungen, in die Stadt zu ziehen und so den letzten schwachen Ast abzusägen, auf welchen das Judentum noch einige Kräfte direkt aus dem Boden zieht.

Es wäre also eine Zentralstelle für Böhmen zu schaffen, um den jüdischen Kultusbeamten, vornehmlich aber den Lehrern, über die einzelnen Gemeinden hinweg, das Honorar direkt zur Auszahlung zu bringen; ferner eine Art Kommission, welche die Bewerber auf diese Stellen einer wenn auch liberalen, so doch eingehenden Prüfung zu unterziehen hätte, wobei nicht allein auf die Eignung zum Lehrfache, sondern ganz besonders auf die sittlichen Charaktereigenschaften das Schwergewicht zu legen wäre.

Präsident Masaryk und der Judenhaß.

Der bekannte tschechische Schriftsteller Karl Čapek veröffentlicht in der Presse Jugenderinnerungen des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Thomas G. Masaryk, der in diesen Tagen 78 Jahre alt geworden ist. Der greise Staatsmann berichtet: In meiner Kinderzeit pflegte ich die Juden zu fürchten, da man mir einredete, daß sie Christenblut brauchen. Ich pflegte einen großen Umweg zu machen, um nicht an einem Judenhaus vorbeigehen zu müssen. Die Judenkinder bevorzugten mich beim Spiel, weil ich etwas Deutsch sprechen konnte, ich aber wich ihnen aus. Erst als ich in die Realschule nach Auspitz kam, gewöhnte ich mich an den Umgang mit jüdischen Mitschülern. Einmal machten wir einen Schulausflug in die Polauer Berge. Wir tollten herum und machten die größten Dummheiten. Auf einmal bemerkte ich, daß ein jüdischer Mitschüler fehlt. Ich suchte nach ihm und entdeckte ihn hinter dem offenen Torflügel des Gasthauses. Was tat er? Er stand, das Gesicht zur Mauer zugewendet, betete und machte Verbeugungen. Plötzlich stieg Scham in mir auf, daß wir so unbändig herumtollen, während der Jude in Andacht verharrt.

Mein ganzes Leben lang, fährt Präsident Masaryk fort, war ich bemüht, Juden gegenüber nicht ungerecht zu sein. Und nur darum wurde stets von mir behauptet, daß ich zu ihnen halte. Wann ich diesen Volksantisemitismus überwunden habe? Gefühlsmäßig nie. Aber die Vernunft half mir, die Blutlegenden zu überwinden, mit denen meine Mutter meine Phantasie genährt hat.

Treffahrt des Kontinentalbundes zionistischer Mädchenvereinigungen. Die vom 11. bis 13. Feber in Breslau stattgefundene Treffahrt der tschechoslowakischen und reichsdeutschen Mädchenbünde erfreute sich einer regen Beteiligung. Bei einer wunderschönen Freitagabendfeier, die alle Mädchen bei Frau R.-A. Lachmann versammelte, nahm die Führerin Gelegenheit, den Mädchen den Ernst der zionistischen Aufbauarbeit klar zu machen. Jede, selbst die kleinste zionistische Tat, mit dem nötigen Ernst und Verständnis ausgeführt, ist ein kleines Steinchen im großen Bau des Volkes. Es ist besonders Aufgabe der Mädchenorganisation, sich jedes einzelnen Mädchens anzunehmen, um die große Masse assimilierter Mädchen für das Judentum zu gewinnen. Am Vormittag des 2. Tages wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt Breslau angesehen. Nachmittag gab die Kindergruppe „Jung Juda" eine Janse mit verschiedenen Darbietungen zu Ehren der Gäste. Anschließend wurde eine Diskussion über die Arbeit der anwesenden Gruppen geführt. Aus der Debatte konnte man, trotz aller Kritik, einen Fortschritt und eine Weiterentwicklung des Bundes erkennen, was vor allem auf die systematische Zusammenarbeit der Gruppen mit der Bundesleitung zurückzuführen ist. Der Abend war für geselliges Zusammensein vorbehalten. An ihm nahmen auch die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Breslau statt. Eine Ansprache eines bedeutenden Zionisten Breslaus, der die Stellung der jüdischen Frau in der Familie und in der Gesellschaft erörterte und die notwendige Mitarbeit der Mädchen und Frauen in der zionistischen Bewegung betonte, fand begeisterten Anklang. Eine Wanderung am Sonntag beschloß die Treffahrt. Bei der zu gleicher Zeit stattgefundenen Sitzung des Bundespräsidiums wurden interne Bundesfragen besprochen. Der nächste Bundestag findet in der Tatra statt. Anschließend an ihn ist eine große Reise und eine Siedlung geplant. Zuletzt wollen wir an dieser Stelle nochmals Gelegenheit nehmen, den jüdischen Familien in Breslau für die unseren zahlreich erschienenen Bundesschwestern erwiesene außerordentliche Gastfreundschaft besonders zu danken. B. Z., Brünn.

An die Öffentlichkeit!

Wir feiern die achte Wiederkehr des Tages von Tel-Chai. Der Tag der wohl traurigsten und wehmütigsten Erinnerungen, aber zugleich der Tag des stolzesten Gedenkens aus dem neuen Jischuw in Erez Israel. Der Tag, an dem Trumpeldor mit einer kleinen Schar Arbeiter und Arbeiterinnen im heldenhaften Kampfe gegen eine mehrfache Übermacht an Arabern den Tod gefunden hat. Mutig und zu Opfern bereit, kamen sie in das nördlichste Gebiet des Landes, um die harte Arbeit mit Freuden auf sich zu nehmen. Und als man sie aus ihrer Position vertreiben wollte, — waren sie entschlossen, ihr Blut für das eigene Land zu geben und — — sie gaben es. — — —

Dieser Tag, der 11. Adar — ist von der palästinensischen Arbeiterschaft als ein Opfertag für die Arbeiter in Erez Israel ausgerufen worden. Die schwere Krise, in der sich das Land seit zwei Jahren befindet, stellt auch an uns in der Galuth eine Forderung: Die Arbeiterschaft im Lande muß die Gewißheit haben, daß sie nicht einsam steht, daß hinter ihr ein großer Kreis ist, bereit, ihr zu helfen. Wir machen uns den Aufruf der palästinensischen Arbeiterschaft zu eigen und proklamieren den 11. Adar als einen Arbeits-Opfertag in der Galuth.

Zugleich hat der Chaluzverband beschlossen, eine Aktion zu Gunsten des Hechaluz in der Tschechoslowakischen Republik, anläßlich des 10jährigen Bestandes der Chaluz-Weltorganisation, im Monate März durchzuführen. Damit nun nicht zwei Aktionen nebeneinanderlaufen einigte sich der Chaluzverband mit den Ligen für das arbeitende Erez Israel, diese Aktion in einem durchzuführen. Der Chaluzverband in der Tschechoslowakischen Republik bewies seine Bedeutung nicht nur durch die zwei bestehenden mustergültigen tschechoslowakischen Kolonien in Palästina, sondern auch durch die gewissenhafte Hachscharah, die die Chaluzim in der Galuth bekommen haben. Die Farm in Komorau, die in ver-

Jüdische Literatur und Wissenschaft.

Dr. Felix Weltsch:

Encyclopaedia Judaica.

Wir haben vor einigen Wochen in einer eigenen Beilage auf das jüdische Lexikon hingewiesen, welches der „Jüdische Verlag“ in Berlin herausgibt und dessen erster Band bereits erschienen ist und allgemeine Anerkennung gefunden hat. Wir sind heute in der Lage, auf ein weit größeres Werk desselben literarischen Genres hinzuweisen, das sich eben auch mit seinem ersten Band in der glücklichsten Weise präsentiert: Die Encyclopaedia judaica des Verlages Eschkol in Berlin.

Es ist sehr interessant und weist ganz überzeugend auf das Bedürfnis unserer Tage hin, daß fast zu gleicher Zeit die ersten Bände zweier gattungsmäßig gleichartiger großer jüdisch-literarischer Unternehmungen herausgekommen sind. Es scheint tatsächlich, daß die Zeit enzyklopädischer Zusammenfassung des jüdischen Wissensgebietes gekommen ist. Nicht nur das jüdische Volk befindet sich in der Galuth, in der Zerstreuung. Auch der jüdische Geist, jüdisches Wissen u. jüdisches Bewußtsein befinden sich in der Zerstreuung, und diese zu sammeln, zu vereinheitlichen, ist der Zweck dieser enzyklopädischen Unternehmungen. Es ist heute tatsächlich für den an jüdischem Wissen und jüdischem Sein interessierten Menschen nicht leicht, sich sein Material zusammenzusuchen, das in hebräischen, aramäischen, jiddischen, arabischen, russischen, deutschen u. a. Schriften aufbewahrt ist, und das sich in Büchern und Ausgaben findet, die nicht jedem erreichbar sind. Es gibt heute nicht allzu viele Menschen, die imstande sind, in gleicher Weise in der talmudischen und rabbinischen Literatur, wie in der modernen Wissenschaft, oder wie in der neuen hebräischen Literatur zu finden, was sie suchen, oder die überhaupt in der Lage sind, sich diese Bücher zu versorgen. Auf der anderen Seite steigt das Interesse für das jüdische geistige Leben immer mehr. Man soll sich nicht versagen, auch einmal eine günstige Tatsache festzustellen. Vielleicht ist dieses erhöhte Interesse an jüdischer Geistigkeit und jüdischem Wissen der wertvolle periphérische Niederschlag des zionistischen Impulses, der sich weit über den zionistischen Kern im Gesamtjudentum manifestiert. Diesem erwachenden Bedürfnis nach neuem Selbstbewußtsein, nach Wieder-Wissen alles Jüdischen wird ein großes enzyklopädisches Werk zum unentbehrlichen Hilfsmittel. Und das ist wohl der Grund, warum gleich zwei solche Werke erscheinen können und warum beiden zweifellos ein großer Erfolg beschieden sein wird.

Ist das vierbändige jüdische Lexikon des Jüdischen Verlages vor allem ein Nachschlagewerk, das vermöge seines erschwinglichen Preises allgemein zugänglich, einen jeden über die wichtigsten jüdischen Gegenstände kurz und das verständlich zu informieren vermag und binnen kurzem vollständig erschienen sein wird, so ist die Encyclopaedia judaica ein auf 16 Quartbände berechnetes, auf breiter wissenschaftlicher Basis gegründetes Unternehmen, dessen Erscheinungsdauer auf acht Jahre vorgesehen ist und das es sich zur Aufgabe macht, möglichst gründlich und vollständig zu informieren.

Chefredakteur des ganzen Unternehmens ist Dr. Klatzkin, stellvertretender Redakteur Dr. J. Elbogen; unter den Hauptredakteuren finden wir auch den Prager Oberrabbiner Dr. Heinrich Brody für mittelalterliche Poesie und jüngere rabbinische Literatur, weiters Dr. Ehrenpreis, Dr. Nahum Goldmann, Dr. Gottl. Weil, Dr. Soloweitschik u. a.

Das Aeußere des ersten Bandes, der vor kurzem erschienen ist, ist tadellos, sowohl was Papier, Druck, Bilderausstattung als auch den Einband anbelangt. Wie groß das Ganze angelegt ist, geht daraus hervor, daß dieser erste Band lediglich die Schlagworte von A bis Ak, also lange noch nicht das ganze A umfaßt und daß, was als Kuriosum erwähnt sei, über 300 Abrahams behandelt werden.

Die Anlage des Werkes unterscheidet sich ein wenig von der ähnlicher Konversationslexika dadurch, daß die behandelten Einheiten, also die Zellen des ganzen Werkes, größer sind, als allgemein üblich.

Es gibt im Prinzip zwei polare Methoden, wie man ein wissenschaftliches Gebiet zusammenfassen kann: auf der einen Seite ist es die rein systematische Art, also die einfache logische Zusammenfassung alles Wissenswerten nach dem Prinzip der wissenschaftlichen Ueber- und Unterordnung, ohne jegliche Hilfe des Alphabets. Die andere, entgegengesetzte Art ist die Atomisierung eines ganzen Wissensgebietes in die kleinsten Begriffe, welche dann alphabetisch aneinandergereiht werden. Das ist etwa das Prinzip des Konversationslexikons. Hier entsteht natürlich die Frage, wie weit diese Atomisierung gehen soll, wie klein diese letzten Zellen, wie eng diese alphabetisch aneinandergereihten Grundbegriffe sein sollen. Es ist möglich, prinzipiell stets die allerkleinsten, allerengsten Begriffe zu wählen, es ist aber auch innerhalb der alphabetischen Anordnung eine gewisse systematische Zusammenfassung möglich. Nach dieser letzten Methode wird das Wissensgebiet nicht in seine kleinsten Teile zerhackt, sondern es entstehen größere, zusammengefaßte Einheiten, gleichsam eine große Reihe von Monographien über zusammenhängende Themen. Das ist die Methode, welche sich die Encyclopaedia judaica zueigen gemacht hat. Sie hat nur den Nachteil, daß sich in einem solchen Lexikon eine große Menge Verweisungen findet, d. h. daß man nicht immer bei jedem Worte, das man aufschlägt, endgültige Auskunft findet, sondern daß man auf ein größeres Ganzes hingewiesen wird, unter welchem auch dieser spezielle Begriff behandelt wird; wie etwa hier, wenn man beim Begriff Agnosticismus nichts findet, als: Siehe: „Jüdische Religionsphilosophie.“ Weiters erfordert sie bereits ein gewisses Maß von Sachkenntnis, um innerhalb dieser Monographie den speziellen Begriff, den man gerade sucht, rasch und richtig zu finden. Sonst aber scheint uns diese Methode durchaus die vorzüglichere zu sein, die Vorteile der alphabetischen Anordnung und des Systems zu vereinen, und insbesondere für das behandelte Wissensgebiet die entsprechendste zu sein. Es entstehen so kleinere wissenschaftliche Schriften, innerhalb des Ganzen, die bloß ein gewisses Wissensgebiet zusammenhängend beleuchten und auch als Lektüre weit anregender sind, als einzelne unzusammenhängende Begriffsdefinitionen. Als solche interessante Monographien sind in diesem Bande hervorzuheben die Schlagworte: „Abgaben und Steuern“, die eine interessante Uebersicht über das ganze Abgabenwesen der Juden und den Juden gegenüber im Laufe der jüdischen Geschichte gibt, das Schlagwort „Aegypten“, das die ganze Geschichte, Kultur, Kunst Aegyptens, die Beziehungen zu den Juden usw. darstellt, das Schlagwort „Jüdischer Adel“, „Akademien“ und andere.

Um einen Begriff davon zu haben, wie ein Gegenstand oder eine Person durch die Literatur und die Geschichte abgewandelt wird, führe ich die Marginaltitel des Schlagwortes „A d a m“ an, wie sie aufeinander — sehr klar ersichtlich in Druckanordnung — folgen: Der Name — der Urmensch der Genesis — Literarische Kritik — Herkunft der Erzählungen — Deutung der Erzählungen — Der biblische Urmensch außerhalb der Genesis — Adam in Talmud und Midrasch — Name und Erschaffung Adams — Adam im Paradies — Adams Kleidung — Gebote an Adam — Adams Sünde — Adams Buße — Adams Bestrafung — Adam und seine Nachkommen — Adams Weisheit — Adam in nichtjüdischen Quellen — Die Erbsünde — Adam in den Apokryphen — Die Erbsünde im Talmud und Midrasch — Der Satan als Schlange — Adams Sünde und der böse Trieb — Adam in der Kabbala — Adam in der islamitischen Literatur — Im Koran — In der nachkoranischen arabischen Legende — Aguda und islamitische Legende u. a.

Faßt man alles zusammen, so muß man an diesem ersten Band bereits erkennen, daß es sich um ein monumentales Werk jüdischer Wissenschaft handelt, gründlich, mit viel Gelehrsamkeit, Geschmack und Klugheit angeordnet. Es ist kein Zweifel daß das große Werk, bis es in seinen 16 Bänden fertig vorliegen wird, für die Kenntnis jüdischen Geistes, jüdischer Wissenschaft und jüdischer Geschichte, Juden und Nichtjuden gegenüber, von epochemachender Bedeutung sein wird.

Georg Langer:

„An Neunundneunzig.“

Zur gleichnamigen Schrift von **Uri Zewi Grünberg.***)

Gelobt seien die guten Götter von Israel und Juda, die alten und die neuen! Sie seien gelobt, daß sie nicht die ernsten, traurigen Dichter der ehrfurchtsvollen mittelalterlichen Synagogen- und Märtyrerstimmung unter dem rauhen deutschen Himmel Literaturphilosophen und Essayisten werden ließen. Denn wären es diese gewesen, so hätten sie zweifellos, dem Gesetz der infantilen Unverträglichkeit folgend, sämtliche Dichtkunst, die anderen Charaktereigenschaften und anderen Gemütseinstellungen entsprungen, von ihrem engen Gesichtswinkel aus verurteilt und dem Scheiterhaufen zugeführt. Wir aber hätten so den Verlust der eleganten und sprungbereiten Melodien der hebräischen Versschmiede unter dem klaren Himmel Spaniens und Italiens, bitterlich zu beklagen. So sind uns aber gottlob nicht allein die sinnbetörenden Leidenschaftsrufe des hebräischen Minnesängers Moscheh ibn Esra und die geistsprühenden klassischen Strophen Jehudah Halewis, sondern selbst die reizvollen, erotischen Sonette Emanuels des Römers erhalten und nicht allein die elegischen Zioniden, sondern auch einige feierliche und heitere Jozeroth des freieren Süden leben in Frieden und in vollkommener Eintracht in unserem Machsor neben den melancholischen Selichoth der Pajetanim des düsteren Nordens.

Dagegen ist unser moderner Dichter und Essayist Uri Zewi Grünberg leider nicht so liberal gesinnt, wie die Meister des mittelalterlichen Glaubenseifers. Ist er doch in die Bolschewikenschule der literarischen Diktatur gegangen (er möge uns den Ausdruck „literarisch“ freundlichst verzeihen!), wie man es nicht allein an dem absolut negativen Standpunkt merkt, den er allen Andersdichtenden gegenüber einnimmt, denn dies ist schließlich ein Attribut auch manch anderer Dichterpsyche, als viel mehr noch an seiner ganzen notorischen Methodik und an der materialistischen Dialektik seiner „Beweisführung“, insofern die vier Essays, welche die vorliegende Kampfschrift bilden, mehr als eine Entwicklungsphase seines Schaffens bedeuten sollten.

Ich sage eine Entwicklungsphase, denn es ist ja noch gar nicht so lange her, als U. Z. Grünberg, der heute jegliche Gemütsregung und -erhebung, die man gewöhnlich mit dem Namen poetisch zu bezeichnen pflegt, mit einer energischen Geste und mit nicht gerade ausgewählten Ausdrücken ablehnt, selbst vor den sentimentalsten Ausdrucksmitteln nicht zurückschreckte, falls es sich um seine e i g e n e n Gefühle handelte und sogar Verse wie: „Wie lieb ist mir mein Schmerz!“ nicht als anstößig empfand. In dieser Hinsicht bedeutet also seine gegenwärtige Arbeit unbedingt einen Schritt zur Besserung.

Aber auch sonst enthält sie manches Wertvolle und hat, im Grunde genommen, einen gesunden Kern. Denn wenn auch Grünbergs Ablehnung der Kunst als Selbstzweck auf geteilte Meinungen stoßen wird, so ist es doch sein volles Recht, das ihm nicht einmal ein Nichtzionist absprechen kann, den Gedanken des hebräischen „Imperiums“ als Mittelpunkt des sämtlichen hebräischen Tuns und Schaffens hinzustellen. Sehr problematisch wird allerdings diese Idee in der höchst einseitigen bolschewistisch-fascistischen Formulierung Grünbergs, wenn man dessen Darlegungen (Klarlegungen möchte ich nicht sagen; denn Klarheit gehört nicht gerade zu den Vorzügen seiner allzusehr temperamentvollen Polemikführung) fester ins Auge faßt. Denn Grünberg verlangt nicht bloß, daß der Gedanke des Palästinaaufbaues Mittelpunkt, sondern d e r Mittelpunkt der gesamten hebräischen Kunst wird, sie ganz und gar beherrscht und erfüllt und meint, daß alles andere, das eventuell ihren Inhalt oder Thema bilden würde, dem Gestern angehört und als solches zu verbannen sei. (Ein Omar würde kaum fanatischer verfahren.)

Allerdings erweitert er dann selbst ein wenig seinen engen Gesichtskreis, indem er gestattet, daß auch die moderne T e c h n i k den Stoff der Dichtkunst bilde (!), w e i l s i e e b e n z u m A u f b a u n o t w e n d i g i s t. „Eisen, Dampf, Elektrizität und Beton“ und selbstverständlich auch das Radio dürfen laut Grünberg einen hebräischen Dichter anregen, ebenso wie die „Majestät der Herrlichkeit“ (echt russisch), nicht aber der ewige Wechsel von Freude und Trauer im Leben des Einzelnen oder der Gemeinschaft, nicht die Naturschönheit (gegenüber der Liebeslyrik hüllt er sich in diskretes Schweigen), nicht metaphysische Reflexion. — Dies ungefähr wäre das literarische „Credo“ Grünbergs, der andererseits freilich den integralen Einfluß, den das künstlerische Schaffen auf das Leben der Gemeinschaft ausübt, erkennt und somit auch die Verantwortlichkeit des Künstlers nicht übersieht. Er vergißt aber erstens, daß eine derart monotone Linie des künstlerischen Schaffens weder vom Dichter selbst konsequent eingehalten, noch vom Leser auf die Dauer ohne Ermüdung empfunden werden kann, und übersieht ferner, daß es gerade die von ihm so verpönten oder mißachteten Momente sind, die in der jüdischen Jugend den Wunsch nach einem natürlichen Leben erblühen lassen und sie an dem Aufbau von Erez Israel teilzunehmen zwingen.

Es wäre sicherlich sehr schön, wenn der Palästina-Aufbau im Marschtempo einer Strawinski-Symphonie, wie es etwa Grünberg vorschwebt, vor sich gehn würde, oder wenn er sich im Geiste der angloächsischen Überlegenheit und technische Zweckmäßigkeit abwickeln würde, wie es auf der anderen Seite die amerikanischen Zionisten gerne sehen würden und wovon auch Grünberg bei seinem Hinweis auf Walt Whitman zu träumen scheint; doch fürchte ich, daß weder die eine noch die andere Richtung dem Lande entspricht.

Jedenfalls verdient Grünbergs Schrift größte Aufmerksamkeit, schon wegen des fühlbaren Mangels ernster, kritischer Essays in der modernen hebräischen literarischen Schöpfung. Und würde sie nur eine rege Diskussion hervorrufen und dadurch gewisse Mängel an unseren künstlerischen Bestrebungen aufdecken, so wäre es, meine ich, ein Verdienst, auf das schon der Autor stolz sein dürfte.

*) Erschienen im Sadan-Verlag, Tel Awiw 5688.

Ein neues deutsch-hebräisches Wörterbuch.*)

Zweifellos haben die Verfasser recht, wenn sie im Vorwort zu ihrem sehr reichhaltigen Buche ihrer Hoffnung Ausdruck geben, durch ihr Werk das Hebräische in seiner Entwicklung zur modernen Vollsprache nicht unwesentlich gefördert und all denen, die am Aufbau der hebräischen Sprache interessiert sind, ein brauchbares Buch an die Hand gegeben zu haben.“ Die jüngsten hebräischen Wörterbücher sind alle schon alt genug, um beim raschen Fortschrittstempo des modernen Hebräisch mehr als veraltet zu gelten. Sie haben einfach nicht dasjenige Material, das in den letzten zehn Jahren geschaffen wurde und das vielleicht eben das ist, was eine europäische Sprache vom Hebräischen unterscheidet. Im vorliegenden Buche finden wir dies alles.

Die Verfasser des Wörterbuches haben nicht nur Vorhandenes gesammelt, sondern auch Fehlendes ergänzt. Der Name des bekannten Orientalisten Torczyner haftet für den wissenschaftlichen Wert der Neubildungen. Man vergleiche nur das neue Wort für „Bürste“ — sifijjah — das zweifelsohne sehr richtig den Begriff bezeichnet und das alte, falsche „Midrescheth“ verdrängen und ersetzen sollte. Ich glaube aber, daß mancher Hebräer dieses falsche Wort vermissen wird, da es doch schon seit Jahrzehnten sein Bürgerrecht in der neuen Sprache erlangt hat. Wenn die Verfasser so einen ursprünglichen Druck- oder Lesefehler wie „Prosdor“ statt „Prosdod“ für „Vorraum“ bestehen lassen zu können glauben, so könnte er hier auch ein so hebräisch aussehendes und eingewurzeltes Wort wie „Midrescheth“ bestehen lassen. Richtiger wäre vielleicht, auch „Prosdor“ zu bekämpfen.

Das Wörterbuch macht auf den ersten Blick einen etwas zu wissenschaftlichen Eindruck; ich meine darunter die zahlreichen wissenschaftlichen oder veralteten deutschen Schlagwörter, unter denen wir eigentlich nie suchen würden (vgl. Drommete für Trompete, Eloge für Preis, Lob und viele andere), aber da wir auch die entsprechenden, uns mehr geläufigen Ausdrücke im Buche finden, so stört es uns eben nicht weiter.

Das Nachschlagen ist ziemlich kompliziert. Das Material ist nicht ganz übersichtlich eingeordnet. Eine Wörterreihe, die sonst eben eine Reihe bildet, ist hier unter einem Schlagworte zusammengedrängt, was das Suchen erschwert. Vielleicht war das aber notwendig, um den Preis dieses sehr guten Buches nicht allzu hoch werden zu lassen, ist doch das Buch für alle diejenigen, die Hebräisch lernen oder für den Neuhebräer Interesse haben, entschieden unentbehrlich. Man scheint hier keinen einzigen deutschen Ausdruck, den wir ins Hebräische übertragen wollen, zu vermissen. Und wenn der Philosoph bei manchem Ausdruck (der scheinbar von den Verfassern geprägt ist und leider als solcher noch nicht eingebürgerter Ausdruck gekennzeichnet ist), den Kopf schüttelt, so ist der Laie doch entzückt, eine vollkommen entwickelte Sprache vorzufinden. Wir sind den Verfassern dafür dankbar, daß sie uns schließlich ein Wörterbuch gegeben, bei welchem wir nie das nutzlose Suchen mit der Bemerkung aufgeben müssen, die hebräische Sprache sei eben noch arm und nicht entwickelt.

*) Deutsch-hebr. Wörterbuch von S. M. Laser u. H. Torczyner. Benj. Harz Verlag, Berlin und Wien 1927.

Aus der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek Jerusalem.

Musikalische Abteilung.

In musikalischen Kreisen Palästinas besteht das Bestreben, die musikalische Abteilung der Jüdischen National- und Universitäts-Bibliothek zu erweitern. Diese Bestrebungen gehen von den unter Leitung von Professor D. Schor stehenden Kursen für Popularisierung der Musik aus.

Die Bibliothek wendet sich nun an all ihre Freunde mit der Bitte, ihr beim Ausbau dieser Abteilung behilflich zu sein. Zur Vermeidung von Doppelsendungen wird um vorherige Einsendung eines Verzeichnisses der vorhandene Musikalien und Musikliteratur gebeten.

„Kirjath Sepher.“

Soeben erschien als Doppelheft Nr. 3 und 4 des vierten Jahrgangs der von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek herausgegebenen bibliographischen Vierteljahrsschrift „Kirjath Sepher“. Das Heft hat folgenden Inhalt: Nachrichten der Bibliothek; Bibliographie der Palästinadrucke; Bibliographie der Erscheinungen auf dem Gebiete der Judaistik. Ferner enthält das Heft folgende Aufsätze: M. Wilenski: Ueber die Manuskripte von Moses Ibn Esra's Tarschtisch. J. Sonne: Einige Bemerkungen über den hebräischen Druck in Sabbionetta. J. Rikvind: Ueber frühere hebräische Drucke. A. Tauber: Ueber die Drucke von Koretz. G. Scholem: Abschnitte aus der Geschichte der Literatur der Kabbala. B. Dinaburg: Veröffentlicht aus den Handschriften der Bibliothek drei Briefe von Senior Sachs an Raphael Kirchheim. Das Heft umfaßt 164 Seiten. Die Zeitschrift ist durch die Jüdische National- und Universitäts-Bibliothek in Jerusalem zu beziehen.

Historisch-Bibliographische Arbeit der Jerusalemer Bibliothek.

Die Jüdische National- und Universitäts-Bibliothek in Jerusalem hat an einer Arbeit auf dem Gebiete der internationalen Bibliographie teilgenommen, die für die internationalen intellektuellen Verbindungen von hoher Bedeutung ist. Das Institut international de Coopération intellectuelle, eine Sektion des Völkerbundes, hatte alle Nationen zur Vorbereitung eines internationalen Jahrbuches für historische Bibliographie eingeladen, welches die gesamte historische Produktion in jährlichen Berichten zusammenfassen soll. Unter den Nationen, die ihre Teilnahme zugesagt haben, befindet sich auch Palästina, beziehungsweise die Bibliothek in ihrer Stellung als palästinensische Zentralbibliothek. Die Bibliothek hat eine Bibliographie der literarischen Produktion auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft, soweit sie in Palästina sowohl in Büchern als in Zeitschriften veröffentlicht wurde, zu bearbeiten unternommen. Ferner erhielt Palästina eine der 13 Sektionen des Jahrbuches, und zwar moderne Religionsgeschichte zur endgültigen Redaktion in Gemeinschaft mit Deutschland und Italien zugewiesen. Daß Palästina somit nicht nur seine national-historische Produktion mitzuteilen hat, sondern berufen ist die internationale historische Produktion auf einem bestimmten Gebiete redaktionell zu bearbeiten, ist insofern bedeutungsvoll als überhaupt nur zwölf Staate als Redaktionskoimtees bestimmt worden sind. Palästina hat damit in einem wichtigen Werk wissenschaftlicher internationaler Zusammenarbeit, ja in dem ersten vom Völkerbund durchgeführten, eine verantwortliche Stellung eingenommen. Der erste Teil der Aufgabe ist nunmehr von der Bibliothek beendet worden, die Sichtung und Sammlung der palästinensisch-historischen Produktion (Bücher und Zeitschriften-Aufsätze). Für die Wahl der Bücher bildete die Zeitschrift „Kirjath Sepher“, welche die sämtlichen palästinensischen Neuerscheinungen verzeichnet, die bibliographische Grundlage. Die historischen Aufsätze wurden aus allen im Lande erscheinen-

den Zeitschriften gewählt. Zwei Drittel der gewählten Schriften sind hebräisch abgefaßt. Im Laufe der nächsten Monate wird die Bibliothek von Paris aus die von sämtlichen Staaten übersandten bibliographischen Notizen auf dem Gebiete der modernen Religionsgeschichte erhalten und sich dem zweiten Teil ihrer Aufgabe, der endgültigen Redaktion zu widmen haben.

Aus der Jüdischen National- und Universitäts-Bibliothek. Das polnische Ministerium für Religion und Volksbildung hat sich an die Jüdische National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem mit dem Ersuchen gewandt, eine Methode der Transkription des hebräischen Alphabets ins Polnische vorzuschlagen. Die Bibliothek hat einen Vorschlag ausgearbeitet, der vom Ministerium angenommen wurde. Die Bibliothek erhielt von der neologen Gemeinde in Budapest eine Sendung von Büchern und Zeitschriften zur Geschichte der Juden in Ungarn, ferner hebräische Drucke (rabbinische Bücher und schöne Literatur), welche in Ungarn erschienen sind.

Naftali Herz Imber,

der Dichter des „Hatikwah".

(Zum 50jährigen Jubiläum des „Hatikwah").

Von Simon Cernst-Tel Awiw.)

Imber nimmt eine eigenartige Stellung in der hebräischen Dichtung ein. Das kleine Lied, das zur Begleitmusik des pochenden jüdischen Herzens wurde, hat ihn mit einem Schlage berühmt gemacht.

Er war ein Sonderling. Im weitabgeschiedenen Neste Zlocow (Westgalizien) geboren, wurde er in früher Jugendzeit vom Bildungshauch der Aufklärung berührt. Seither ist der urjüdische Wandertrieb in ihm erwacht. Ein zweiter Vamberi ist Imber gewesen, freilich ohne die Reisebeschreibungen des berückenden Ostens hinterlassen zu haben. Als Fußgänger machte er zum großen Teil den nicht kurzen Weg von Galizien durch Egypten und Palästina bis Amerika. Alles wurde von ihm unterwegs erforscht, mit Ausnahme der Hotels, da Imber sich meist mit dem buntleuchtenden Dach des Himmels in irgend einer verborgenen Ecke begnügte. Scheinbar ziellos war das Wandern; die Ortsflucht als Selbstzweck machte ihn in unglaublichem Maße den Vöglein gleich, denen letzten Endes die knappen Bröcklein von selbst zufliegen.

Im Gedichte „An meine Muse" hat er sie ausdrücklich um „Brot" als Gegenleistung für die lyrischen Ergüsse. Er legte die Rechnung dem Schöpfer vor und wartete, naiv genug, auf Befriedigung seiner bescheidenen Ansprüche . . .

Die meisten Gedichte Imbers sind Schmerzenskinder. Der Ungläubige wird in seiner Poesie zum Enthusiasten der Volkstränen, in die er die eigenen mischt. Die Ferne hat aber seinen Rücken gesteift und sein Antlitz von den dunkeln Ghettosgassen weg zu den reinen Heimathöhen gerichtet. In den Liedern „Die Wacht am Jordan" und Rosch Pinah" wird dem Heißhunger nach heimatlicher Scholle lyrischer Ausdruck verliehen. Dabei sind hier die Heimatsklänge nicht nur Poesie; ein Gegenwartsprogramm realistisch-nationaler Art zieht durch sie hindurch.

Die Zeit der großen hebräischen Dichtung hat den Schleier der Vergessenheit um Imber gebreitet. Die heutigen Ausdrucksmittel der Poesie sind gereift. Aber jenes dünne Bändchen der Gedichte Imbers, das in Jerusalem im Jahre 1885 herausgegeben wurde, hat uns das Lied der Hoffnung wiedergegeben. Genügt das nicht, um einen Augenblick lang, gerührt, bei dem Andenken des hoffnungslos Wandernden verweilen zu dürfen?

Ein literarisches Ereignis in der hebräischen Literatur.

Ein Werk von großer wissenschaftlicher Bedeutung, dessen Mangel von vielen bisher schmerzlich empfunden wurde, gelangt nunmehr im Verlag „Eschkol"-Berlin zur Ausgabe. Es ist dies das Philosophische Lexikon des hebräischen Schrifttums von Jakob Klatzkin.

Dieses Werk, das Resultat einer beinahe zwanzigjährigen Forschungsarbeit, ist auf Grund der gesamten einschlägigen Literatur sowie vieler unveröffentlichter hebräischer Manuskripte aufgebaut und stellt den ersten Versuch dar, das gesamte Schrifttum der jüdischen Gedankenwelt und insbesondere das infolge unklarer Deutung der Terminologie häufig mißverstandene Gebiet der jüdischen Religionsphilosophie in seinen begrifflichen und terminologischen Elementen zu ergründen.

Das Lexikon umfaßt etwa 1600 Oktavseiten und ist wie folgt gegliedert:

a) Alphabetisches Wörterbuch der philosophischen Begriffe und Termini. Jedes Wort ist mit deutscher Uebersetzung und oft mit seinem lateinischen, griechischen und arabischen Aequivalent versehen und wird durch eine Auswahl von Zitaten aus der hebräischen Literatur aller Zeiten in chronologischer Reihenfolge — viele Manuskripte und seltene Werke einbegriffen — belegt. In den meisten Fällen werden die verschiedenen Uebersetzungen gegenübergestellt und angeführt. Die fachwissenschaftliche Literatur findet ausreichende Berücksichtigung.

b) Wörterbuch der mathematischen Termini, insofern sie ein Grenzgebiet der jüdischen Philosophie ist.

c) Index aller philosophischen Termini (in deutscher, französischer und englischer Sprache) mit ihren hebräischen Aequivalenten.

An Hand der Präzisierung und entwicklungsgeschichtlicher Darbietung der religiösen und philosophischen Begriffe wird hier dem Forscher und dem wissenschaftlich interessierten Leser das Verständnis und das Eindringen in die jüdische Gedankenwelt erleichtert, bisher verschollene geistige Werte zu neuem Leben wachgerufen und ein vernachlässigtes Gebiet des jüdischen Lebens neu urbar gemacht.

Das Werk wird in vier Bänden herausgegeben. Soeben ist — unter Mitwirkung von Herrn Dr. M. Zobel — der erste Band (340 Seiten) in gediegener, vornehmer Ausstattung (holzfreies Papier, Ganzleinenband mit Goldprägung) erschienen. Im Mai erscheint der zweite Band. Die weiteren Bände folgen in kurzen Zeitabständen.

Zwei wichtige Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums.

Eine Edition von Oberrabb. Dr. Brody.

Berlin, 26. Feber. (JTA.) Die Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Berlin bereitet zwei wichtige Veröffentlichungen auf dem Gebiete der hebr. Literatur des Mittelalters vor, die im Akademie-Verlag (Berlin W 35, Lützowstr. 16) erscheinen werden. Von Oberrabbiner Dr. Brody (Prag) wird der bisher unveröffentlichte Diwan des Mose ibn Esra, eines der hervorragendsten Werke der mittelalterlich hebr. Dichtung, kritisch herausgegeben. Der Ausgabe ist ein eingehender Kommentar des Herausgebers beigefügt. Das Werk wird in Lieferungen erscheinen, von denen die erste im Laufe des Sommers veröffentlicht werden soll. Ferner gibt Herr Dr. M. Wilensky (Berlin) das „Sefer ha-Rikma" von Jona ibn Ganach, das für die hebräische Sprachwissenschaft des Mittelalters grundlegende Bedeutung besitzt, in der hebräischen Uebersetzung des Juda ibn Tibbon, von der nur eine ganz unzulängliche Ausgabe existiert, kritisch heraus. Auch er fügt der Ausgabe einen umfassenden, alle Schwierigkeiten des Textes erläuternden Kommentar bei. Das Werk soll in zwei Halbbänden erscheinen, von denen der erste im Druck schon weit gefördert ist.

Ein dreisprachiges Talmudisches Lexikon. London, 24. Feber. (JTA.) Ein neuartiges, praktisch angelegtes „Handwörterbuch zu Talmud, Midrasch und Targum" von Baruch Krupnik und Dr. A. M. Silbermann erschien soeben im Verlag Shapiro, Vallentine & Co., London. Das zweibändige Werk enthält den gesamten Wortschatz des talmudischen Schrifttums sowie der aramäischen Bibelübersetzungen mit Erläuterungen in neuhebräischer, deutscher und englischer Sprache und kurzen Belegen aus den Quellen. Die Stichwörter sind hier zum ersten Male nicht nach Wurzeln, sondern in streng alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

Die „Revue litteraire juive, Paris", eine literarische Monatsschrift, die in Paris bereits das zweite Jahr unter der Redaktion eines aus prominenten Persönlichkeiten der literarischen und politischen Welt zusammengesetzten Komitee erscheint und sich das Ziel gesetzt hat, das französische Judentum mit den Schätzen der modernen und antiken jüdischen Literatur aus allen Sprachen bekannt zu machen, gleichzeitig aber das an der jüdischen Literatur Frankreichs interessierte Auslandspublikum in diese einzuführen, hat für die Tschechoslowakei, Oesterreich und Deutschland eine Zweigredaktion in Brünn, Růžová 4, errichtet und ersucht, alle Zuschriften an diese Adresse zu richten. Der Abonnementspreis beträgt jährlich K 100.—, halbjährlich 55 Kronen.

„Das Leben Josef Trumpeldors." Im Verlag des Brith Hanoar Haiwri Haolami al Schem „Josef Trumpeldor" (Riga) erschien ein kleines Heftchen, in dem Aron Proppes vom Leben Josef Trumpeldors erzählt, dessen 8. Todestag auf den 8. März fällt. Das ganze reiche, bunte Leben dieses ersten Soldaten des neuerwachten jüdischen Volkes tut sich vor den Augen des Lesers auf. Seine Jugendjahre, die Zeit von Port Arthur, Gallipoli und schließlich Erez Israel, bis er dem Schicksal erlag, das er in seinen Briefen so oft und oft beschwor: den Tod für sein Volk zu sterben. Die von Karl Baum ins Deutsche übertragene Broschüre leitet Wladimir Jabotinsky mit einem temperamentvollen Vorwort ein, in welchem er dem Soldaten Trumpeldor seine besondere Reverenz erweist. Der Chaluz Trumpeldor kommt im Vor- und Hauptwort zu kurz. j.

schiedenen Wirtschaften arbeitenden Chaluzim sind weitere Hinweise auf seine Tätigkeit. Wenn nun das Wort „Chaluz" uns mehr als ein schönes Wort bedeutet, wenn wir dabei empfinden, wieviel Mühe, Not und Entsagung damit verknüpft sind, so müssen wir an diesem einen Tage durch unsere Opfer- und Arbeitsbereitschaft beweisen, daß wir mit unserem ganzen Herzen mit ihnen sind.

Wir ersuchen, Beiträge für diese Aktion an die „Böhmische Union-Bank", Filiale Brünn, auf das Konto der Liga für das arbeitende Erez Israel zu überweisen.

Liga für das arbeitende Palästina.

Nachrichten.

Nahum Sokolows Werbearbeit in Bulgarien.

Sofia, 5. März (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltexekutive Nahum Sokolow ist während seiner Anwesenheit in Bulgarien von den politischen und den intellektuellen Kreisen des bulgarischen Volkes mit viel Sympathie und Hochachtung aufgenommen worden. Der Minister des Aeußern, Bourov, erklärte gegenüber Sokolow, daß die bulgarische Regierung die Fortschritte der zionistischen Bewegung und des jüdischen Nationalheims mit viel Sympathie verfolge und daß er, Bourov, die zionistische Bewegung kenne.

Auch König Boris hat sich während der Audienz, die Sokolow bei ihm hatte, über die Bewegung unterrichtet gezeigt. Am Morgen nach der Audienz übersandte der König Sokolow sein Porträt in künstlerischem Rahmen.

Am Abend hielt Sokolow auf Einladung der bulgarischen Völkerbundliga im großen Saale des Stadthauses vor einer zahlreichen aus der bulgarischen Intelligenz sich zusammensetzenden Zuhörerschaft, unter der zahlreiche Universitätsprofessoren, Parlamentarier und Presse-Vertreter zu sehen waren, einen Vortrag über das Thema: „Der Völkerbund, die nationalen Minderheiten und das jüdische Nationalheim". Die Ausführungen Sokolows fesselten die Zuhörer in hohem Maße, die bulgarische Presse gibt sie ausführlich wieder.

Sokolow pflog Unterredungen mit den Führern der politischen Parteien. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des bulgarischen Parlaments gab Sokolow zu Ehren einen Tee im Union-Klub.

Gegenstand besonderer Ehrungen ist Sokolow unter der bulgarischen Judenheit. Die jüdische Gemeinde in Sofia und das Zentralkonsistorium der jüdischen Gemeinden Bulgariens gaben ihm zu Ehren je ein Bankett, an welchem Vertreter aller Richtungen des bulgarischen Judentums teilnahmen. Oberst Tadjer, der Präsident des Konsistoriums, eröffnete eine Subskription zugunsten des Keren Hajessod, die sofort 300.000 Lewa erbrachte. Die Zeichnungen werden fortgesetzt und dehnen sich auch auf die Provinzstädte aus, so daß in diesem Jahre ein besonders günstiges Ergebnis der Keren Hajessod-Kampagne erwartet wird.

Sokolow besuchte auch Philippopel und einige andere größere bulgarische Städte, überall wurde dem zionistischen Führer gehuldigt.

Unterredung Sokolows mit den führenden Staatsmännern Jugoslawiens.

Belgrad, 11. März. (JTA.) Der Präsident der Weltexekutive der Zionistischen Organisation, Nahum Sokolow, ist am 9. März, von Bulgarien kommend, in der Hauptstadt Jugoslawiens, Belgrad, eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von den Vertretern der Judenheit Jugoslawiens sowie von Repräsentanten der Regierung und der Stadt Belgrad feierlich empfangen. Am 10. März stattete Sokolow dem stellvertretenden Außenminister Sumenkovics einen Besuch ab. Minister Sumenkovics erklärte in seinen Begrüßungsworten, daß die jugoslawische Regierung auch weiterhin mit der größten Sympathie die zionistische Tätigkeit begleite. Der Minister erneuerte bei dieser Gelegenheit die verpflichtenden Aeußerungen, die seitens des offiziellen Jugoslawien gegenüber der zionistischen Bewegung bereits mehrfach abgegeben worden sind. Er betonte, daß Jugoslawien stets in loyaler Weise die humane Tätigkeit der Zionisten stützen werde. Nahum Sokolow besuchte am 10. März auch den Ministerpräsienten Jugoslawiens, Bukicsevics.

Sokolows Audienz beim König von Bulgarien.

Sofia, 1. März. (JTA.) Nahum Sokolow, der Präsident der zionistischen Weltexekutive ist am 28. Feber vom bulgarischen Premier und am 29. Feber vom König von Bulgarien empfangen worden. Die Audienz dauerte ein und eine halbe Stunde und trug einen sehr herzlichen Charakter. König Boris bekundete ein sehr lebhaftes Interesse für die Fortschritte des jüdischen Nationalheims in Palästina. Sokolow ist in Bulgarien Gegenstand großer Ehrungen. Am Tage seiner Ankunft waren die jüdischen Läden in Sofia zum Zeichen der Festlichkeit geschlossen.

Schalom Schwarzbart darf nicht nach Palästina kommen.

Jerusalem, 7. März (JTA.) Die Palästina-Regierung hat das Ansuchen Schalom Schwarzbarts, ihm ein Visum für die Einreise in Palästina zu geben, nach vorausgegangener Verständigung mit dem Kolonialamt in London abschlägig beschieden. Dieser Bescheid trifft Schwarzbart, der in Palästina seßhaft werden wollte, schwer, da er in Erwartung der Einreiseerlaubnis bereits nach Syrien gereist war, um von dort sich weiter nach Palästina zu begeben. In Syrien genießt Schwarzbart als französischer Bürger volle Bewegungsfreiheit.

Sir Alfred Mond verläßt Palästina.

Jerusalem, 6. März. (JTA.) Sir Alfred Mond hat in Begleitung von Lady Mond und ihrer Tochter Viscounteß Erleigh Palästina verlassen, um sich über Port Said zurück nach England zu begeben. Vor der Abreise stattete er dem Waad Leumi einen Besuch ab und stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß nach Bildung der Jewish Agency die große Arbeit in Palästina beginnen werde. Als Chemiker befasse er sich seit vielen Jahren mit der Frage der Steigerung der Produktivität des Bodens Palästinas und hoffe, daß das Problem in kurzem gelöst sein werde. Das Land soll zur Aufnahme möglichst vieler Juden vorbereitet werden.

Die wahre Ursache der Kundgebungen gegen Sir Alfred Mond in Bagdad.

Frankfurt a. M., 9. März (JTA.) Zeitungen wußten seinerzeit zu melden, daß die Kundgebungen der Studenten der Bagdader Mittelschulen anläßlich der Ankunft Sir Alfred Monds antizionistischen Charakter getragen haben. Wie nun der Jerusalemer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" seinem Blatte meldet, war dies nicht der Fall. Die Demonstrationen der Studenten waren vielmehr ein Zeichen der tiefgehenden Unruhe, in die Mesopotamien seit dem Abschluß des neuen Vertrages zwischen Groß-Britannien und dem Irak im Dezember v. J. versetzt wurde. Die Hoffnungen der mesopotamischen Oeffentlichkeit, daß der neue Vertrag einen grundlegenden Fortschritt auf dem Wege zur Unabhängigkeit Mesopotamiens bedeuten werde, haben sich nicht erfüllt.

Ein Verfahren gegen den Organisator der Kundgebung gegen Mond.

Bagdad, 26. Feber. (JTA.) Yussef Effendi Zeinal, einer der Organisatoren der Kundgebung gegen Sir Alfred Mond bei dessen Ankunft in Bagdad, wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Basra gebracht, wo gegen ihn ein [illegible] wegen Aufreizung zu Gewalt durchgeführt [illegible] wird. Der Prozeß wird nach Basra verlegt, weil [illegible] dessen Stattfinden in Bagdad Demonstrationen zu [illegible] gewesen wären.

Sir Alfred Mond stiftet ein Denkmal für das Grab Trumpeldors.

Jerusalem, 28. Februar (JTA.) Sir Alfred Mond hat dem in Palästina lebenden jüdischen Bildhauer Melnikow den Auftrag erteilt, ein monumentales Denkmal für das Grab des Chaluz-Helden Trumpeldor in der Kolonie Tel Chai in Obergaliläa zu schaffen. Die Grabfigur soll einen Löwen darstellen, um den unerschrockenen Kämpfergeist Trumpeldors zu symbolisieren.

Ein gemeinschaftliches Haus für Jewish Agency und Waad Leumi.

Jerusalem, 6. März (JTA.) Bei seinem Abschiedsbesuch im Bureau des Waad Leumi sagte Sir Alfred Mond, er plane die Errichtung eines Hauses in Jerusalem, das die Bureaus der Jewish Agency und des Waad Leumi beherbergen soll.

Was die Studentenexzesse den rumänischen Staat gekostet haben.

Bukarest, 9. März. (JTA.) Die Regierung hat jenen Städten, die durch die Plünderungen der Studentenhorden gelitten haben, Entschädigungen bewilligt, die nunmehr ziffernmäßig bekanntgegeben werden. Klausenburg erhielt 10 Millionen Lei, Großwardein 9 Millionen Lei, Ghimes 136.000, Jassy 120.000 und Targo Ocna 1 Million Lei.

Sport.

Schwimmen.

Hagibor-Schwimm-Meeting.

Das von der Schwimmsektion des Prager Hagibor veranstaltete Schwimmeeting, welches am 10. und 11. im Hallenbad in der Klimentská vor sich ging, ist unzweifelhaft als ein voller Erfolg zu werten. Die Schwimmsektion verstand es, durch geschickte Wahl des Programms sowie der Startenden, unter den sich die besten Vertreter des hiesigen Schwimmsportes befanden, dem sehr zahlreich erschienenen Publikum durchwegs interessante Kämpfe vorzuführen. Als Zugnummer wurde die Polomannschaft sowie die besten Schwimmer und Schwimmerinnen der Wiener Hakoah verpflichtet, denen es gelang, neuerlich ihre gute Reputation, die sie in Prag vom vorjährigen Auftreten genießen, zu beweisen.

Das samstägige Programm wurde durch eine Exhibition Balazs im Kunstspringen eingeleitet, welches obligat starken Beifall erntete. Das folgende Rückenschwimmen über 100 Meter sah den Hakoahner Nassau als überlegenen Sieger vor dem hiesigen Meister Bělík. Im Damenschwimmen über 100 Meter Freistil blieb Frl. Idi Kohn, die sich nicht nur wegen ihrer vorzüglichen sportlichen Leistungen einer allgemeinen Aufmerksamkeit erfreute, knappe Siegerin über Frl. Friedländer. Wider Erwarten gestaltete sich das darauf folgende 7 mal 50 Meter-Schwimmen für die am Polo-Tourniere teilnehmenden Mannschaften zu einem der interessantesten Kämpfe und wird zweifellos dieses bei uns neues Event bei den künftigen Veranstaltungen Nachahmung finden. Sieger wurde in diesem Kampfe Hakoah vor Hagibor, welcher ein glänzendes Rennen lieferte, und CPK., das ist in derselben Reihenfolge, in welcher die Mannschaften im Wasserballtournier landeten.

Im Polotournier überraschte der hohe Sieg des Hagibors über die Sparta mit 6 : 2. Die Hagibormannschaft, welche ohne Klempfner antreten mußte, war in jeder Phase des Kampfes überlegen und bewies neuerlich, daß sie die hiesigen Mannschaften nicht nur bereits eingeholt, sondern zum Teile schon an Können übertrifft. Getreuer stellte wiederum sein überragendes Spiel unter Beweis und dürfte er gegenwärtig der weitaus beste Verteidiger der ČSR. sein. Das nachfolgende Treffen sah die Hakoah als knappen, doch nicht ganz unverdienten Sieger über den ČPK., welcher vom Schiedsrichter begünstigt wurde.

Die sonntägige Veranstaltung wurde durch das 100 Meter Freistil-Schwimmen eröffnet, welches vom tschechosl. Meister Antoš sicher, wenn auch knapp, vor dem Wiener Goldberger in vorzüglicher Zeit gewonnen wurde. Im nachfolgenden 100 Meter Rückenschwimmen blieb Idi Kohn sichere Siegerin, während die 3 mal 200 Meter Freistil-Staffel ČPK. vor APK. und Hagibor sah. Nachdem das technisch schwache Spiel gegen Sparta mit 4 : 3 endete, lieferten im Entscheidungskampfe die Mannschaften der Wiener Hakoah und des Prager Hagibor ein im mörderischen Tempo geführtes Treffen, welches jedoch außer einigen Entgleisungen von Klempfner nie die Grenzen der Fairneß verließ. In diesem Kampfe zeigte Hagibor, daß er von der Hakoah nichts mehr zu lernen hat und daß die Zeiten, wo der Meister Oesterreichs das Spiel gegen den Prager Bruderverein nicht ernst nehmen mußte, vorbei zu sein scheinen. Nur die größere Routine sicherte Hakoah, welche in Flesch und Reich ihre besten Leute und hervorragende Schützen hatte, den heiß erkämpften Sieg und den Pokal des Herrn Aschermann. Bei Hagibor waren Schulz, Getreuer und Kantor die Besten, während man Balasz die Anstrengung seiner vorher gezeigten Exhibition im Kunstspringen ansah.

Die genauen Resultate.

Samstag: 100 Meter Rücken: 1. Nassau (Hakoah) 1:18, 2. Bělík (Slavia) 1:20.2, 3. Lamberg (Hakoah) 1:22.2. — 100 Meter Freistil Damen: 1. Kohn (Hakoah) 1:25.2, 2. Friedländerová (ČPK.) 1:26, 3. Bester (Hagibor) 1:34.8. — 200 Meter Brust Damen: 1. Brabcová (Sparta) 3:30.4, 2. Nezavdalová (APK.) 3:31.6, 3. Hradecká (ČPK.) 3:47. — 7 mal 50 Meter Freistil für Wasserballer: 1. Hakoah 3:44.4, 2. Hagibor 3:46.6, 3. ČPK. 3:48.4. — Wasserball: Hagibor gegen Sparta 6 : 2 (4 : 1), Hakoah gegen ČPK. 5 : 4 (1 : 2). — **Sonntag:** 100 Meter Freistil: 1. Antoš (ČPK.) 1:04.8, 2. und 3. Goldberger (Hakoah Wien) und Medřický (Slavia) 1:05.8. Im wiederholten Heat um den zweiten Platz siegte Goldberger in 1:05.2. — 200 Meter Brust: 1. Janik (Slavia) 3:10. 2. Pekárek (APK.) 3:15, 3. Hrabě (ČPK.) 3:16.1. — 100 Meter Rücken Damen: 1. Kohn (Hakoah) 1:35.6, 2. Nezavdalová (APK.) 1:48.3, 3. Tautermannová (ČPK.) 1:45.5. — 3 mal 200 Meter Freistilstaffel: 1. ČPK. (Schmuck, Švehla, Antoš) 8:04.4, 2. APK. (Plzeňský, Bičák, Koutek) 8:15.6, 3. Hagibor (Schulz, Franke, Lederer) 9:28.5. — 3 mal 100 Meter Lagenstaffel Damen: 1. ČPK. 4:54.6, 2. Sparta. — Wasserball: ČPK. gegen Sparta 4 : 3 (2 : 1), Hakoah gegen Hagibor 9 : 7 (5 : 5). Klassifikation im Wasserballturnier: 1. Hakoah, Wien, 2. Hagibor, 3. ČPK., 4. Sparta.

Tennis.

Tennissektion Hagibor, Prag.

Die Tennissektion hat die Vorarbeiten zur Eröffnung der heurigen Saison bereits getroffen und wird der Sportbetrieb sofort bei eintretendem günstigen Wetter aufgenommen werden. In diesem Jahre wird insbesondere den Anfängern größte Aufmerksamkeit zugewandt. Durch theoretische und praktische Anweisungen werden diese in die Grundzüge des Tennissportes eingeweiht. Desgleichen ist es der Tennissektion gelungen, einen gediegenen Trainer auf ihre Plätze zu verpflichten. Infolge der zahlreichen Anmeldungen wird die Sektion im heurigen Jahre separate Gruppen für Jugendliche, Studenten, Anfänger und Fortgeschrittene zusammenstellen. Anmeldungen und Anfragen, welche an das Sekretariat, Celetná 22, zu richten sind, können nur bis zum 25. d. M. berücksichtigt werden.

Im Rahmen des jüd. Turn- und Sportfestes in Brünn wird ein nationales Meeting um die jüdische Meisterschaft der OSR. veranstaltet. Ferner ist für den letzten Tag dieser Veranstaltung ein Interclubmatch um einen Wanderpokal zwischen der Wiener Hakoah und Makkabi, Brünn, proponiert.

Fußball.

Hagibor, Fußballsektion. Dienstag, den 20. d. M., findet um 8 Uhr abends im Café Beth Haam eine Mitgliederversammlung statt, bei der alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen.

Hagibor Prag gegen Meteor Žižkov 4 : 1 (2 : 1). Die Hagiborelf lieferte bereits ein bedeutend besseres Spiel als am vergangenen Sonntag und siegte sicher verdient. In den ersten zehn Minuten macht sich eine Ueberlegenheit des Gegners bemerkbar, doch bald gewinnt Hagibor die Oberhand und ist bis zum Schluß überlegen, belagert zeitweise das gegnerische Tor, doch macht sich insbesondere in dieser Phase des Kampfes der Mangel an Training geltend. Die besten Leute waren Vinařský, Fuchs und Juhn, welche auch Autoren der erzielten Goale waren. Im allgemeinen kann man mit der Leistung der Mannschaft am Anfange der Saison zufrieden sein.

Rapid gegen Makkabea 2 : 0 (1 : 0). Das Wettspiel konnte das Sportpublikum nicht vollauf befriedigen, da die Stürmer der jüdischen Elf total versagten. Wir haben von der fleißig trainierenden Makkabea-Mannschaft mehr erwartet. In Gellen hat die Makkabea einen entsprechenden Ersatz für J. Weisz gefunden. Außer dem Tormann Gellen konnte nur Armin Weisz gefallen, trotzdem er einen Elfer nicht verwerten konnte. Der Unparteiische Leuchtner führte das Wettspiel in gewohnter fairer Weise.

Leichtathletik im J. S. K. Hagibor, Prag.

Die Linie der Entwicklung des leichtathletischen Sports im Hagibor, Prag, ist eine stetig und merkbar ansteigende und erreichte im vergangenen Jahre eine Höhe, welche den Verein unter den circa 150 Leichtathletik treibenden Vereinen der OSR. an technischer Hinsicht auf die zehnte Stelle schiebt, in organisatorischer Beziehung jedoch die 7. bis 8. Stelle erreichen läßt.

Das laufende Jahr steht auch für den Hagibor im Zeichen der olympischen Spiele in Amsterdam, freilich nur in der Hinsicht, daß der Reflex dieses weltsportlichen Unternehmens, respektive die Vorbereitungen zu demselben, sich auch in dem engen Kreise der hiesigen Leichtathleten bemerkbar macht und eine erhöhte Aktivität provoziert. Bekanntlich bilden die leichtathletischen Bewerbe der modernen Olympiaden den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung und diejenigen Nationen, welche in diesen Disziplinen die meisten Siege und Plätze erreichen, werden im allgemeinen als die fähigsten und führenden Völker betrachtet und bejubelt.

Der Impuls der Olympiade in Amsterdam zeigt sich bei den Leichtathleten des Hagibor besonders darin, daß mit dem regelmäßigen Training bereits anfangs Jänner trotz Frösten und Schnee begonnen wurde und sehr gut und überaus fleißig besucht wird, welche Umstände immerhin auf ein dauerndes Interesse und festen Willen schließen lassen.

Die Vorbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung im heurigen Jahre sind jedoch diesmal überaus günstig; vor allem ist ein arbeitseifriger Ausschuß alter und neuer, erprobter und begeisterungsfähiger Interessenten gebildet worden; weiters ist der Herr Konsul Macháček, der Obmann der tschechoslowakischen Amateur-Athletik Union (des čsl. leichtathl. Staatsverbandes) zum Sportwart und gleichzeitig zum Amateurtrainer gewonnen worden. Die Persönlichkeit dieses Mannes garantiert den Leichtathleten einen weiteren Aufschwung sowohl in technischer als auch in organisatorischer Beziehung.

Ein weiteres gelöstes Problem ist die neue, in bestem Zustande sich befindliche Laufbahn auf eigenem Sportplatz. Wer die Unannehmlichkeiten und Demütigungen kennt, welche Sportsleute bei Ausübung ihres Sports auf fremden, geliehenen oder gemieteten Sportplätzen oft zu erdulden haben, wird auch den Faktor, auf eigenem Boden zu stehen, resp. zu laufen, nicht unterschätzen und als eine günstige Vorbedingung der Sportausübung betrachten.

Die erhöhte Aktivität der Leichtathleten des Hagibor zeigt sich auch in der eifrigen Ausarbeitung einer Terminliste. Es steht bereits fest, daß die Hagiboraner am 20. Mai d. J. nach Wien zur Austragung eines Interklub-Matsches mit der dortigen Hakoah fahren werden; weitere Wettkämpfe mit den Prager Vereinen: AC. Sparta, DSHG., SK. Smíchov, weiters ČSS. Pilsen, Český Lev, Pilsen, SK. Slaný usw. sind bereits prinzipiell genehmigt und harren bloß der Fixierung des genauen Termins. Außerdem nimmt der Hagibor nach Möglichkeit an sämtlichen Meisterschafts-Wettkämpfen des Verbandes, als auch des Kreises teil, und endlich an den nationalen und internationalen Veranstaltungen der einzelnen Vereine, während er eine eigene große Veranstaltung auf eigenem Platz für den Herbst plant. Selbstverständlich beteiligen sich die Leichtathleten an dem großen jüdischen Sportfest in Brünn, an welchem sie sich nicht nur sportlich, sondern auch organisatorisch beteiligen. Bedauerlich ist es, daß an dem großen Hallensportfest, welches der Bar Kochba, Berlin im März d. J. veranstaltet, die Leichtathleten des Hagibor nicht eingeladen wurden, wodurch eine event. Beteiligung unmöglich gemacht wurde.

Die Stützen der leichtathletischen Mannschaft des Hagibor bilden seine guten Springer: Margolius, Polák, Bugod, Hodin, Jelinek, Dub, Freund, Herrmann, Weleminsky, Mautner usw., die Mittelstrecker: Dr. Lagus, Lederer, Fantl, Brüder Beckmann, Komarin und Fischer, die Langstreckenläufer: Weiß, Unger, Klein, Klempfner, die Springer: Roch, Stern und Bergmann, die Werfer: Klempfner, Bir, Fantl und Friedmann usw. und endlich die Zöglinge: Steiner, Strašchitz, Birn, Baum, Fuchs usw.

Mit berechtigten Hoffnungen treten daher die Leichtathleten des Hagibor in die neue Saison ein und wie die Situation liegt, wird dies sicherlich eine der erfolgreichsten, wenn auch arbeitsreichsten und entbehrungsreichsten Saisonen sein. Mc Loy.

Makkabi.

Die Generalversammlung des Makkabi, Verein für Turnen und Sport, fand am Mittwoch, den 15. Feber, statt. Dr. Sonnenfeld hält einen Nachruf für die im vergangenen Jahre verschiedenen Mitglieder Doktor Baru und Tschw. Huth. Auf finanziellem Gebiete gelang es noch nicht, die angestrebte Zentralisierung der Kassagebarung zu erzielen; doch hat der Hauptausschuß durch Prüfung und Regulierung der Budgets der einzelnen Sektionen auf die Finanzgebarung derselben großen Einfluß genommen. Die Arbeitsleistungen des Hauptausschusses erstreckten sich auf die Werbung von beitragenden Mitgliedern und es gelang, in dieser Hinsicht gewisse Erfolge zu erzielen. Eine umfassende Werbeaktion kann aber nur mit Unterstützung sämtlicher Sektionen durchgeführt werden. Auf technischem Gebiete war die Errichtung der Laufbahn auf dem Sportplatz gemeinsam mit dem okrsek, des tschechoslowakischen leichtathletischen Amateurverbandes, ein wichtiges Ereignis. Einen Hauptteil der Arbeiten bildeten die Vorbereitungen für die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres. Der Verein wurde von der Kreistagung der tschechoslowakischen Makkabivereine beauftragt, die Vorarbeiten für das in der Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli d. J. in Brünn stattfindende Kreisturn- und Sportfest durchzuführen. Der im Jänner stattgefundene Jubiläumsball war in moralischer und finanzieller Beziehung ein Erfolg. Anschließend an diesen Bericht erstatteten Tb. Breda für die Turnsektion, Sportbruder Weiner für die Tennissektion, Spb. Neugebauer für die Wintersportsektion und Spb. Baum für die Hockeysektion kurze Referate. Die Turnsektion entwickelte sich im letzten Jahre verhältnismäßig günstig. Das im Frühjahre abgehaltene Schauturnen brachte gute Leistungen. Die Tennissektion hatte einen Rückgang an Sportlern zu verzeichnen, was darauf zurückzuführen ist, daß verschiedene Tennisplätze errichtet wurden, welche durch ihre leichtere Erreichbarkeit die Sektion konkurrierten. Die Wintersportsektion blickte auf eine sehr erfolgreiche Tätigkeit zurück. Der Mitgliederstand hat sich wesentlich erhöht und insbesondere der Skikurs in Ramsau, welcher gegen Ende Dezember abgehalten wurde, hat eine große Anzahl von Mitgliedern der Sektion vereinigt. Die Hockeysektion litt unter Spielermangel. Braun erstattet den Kassabericht und es wird ihm über Antrag des Revisors Tb. Rokachs das Absolutorium und der Dank ausgesprochen, desgleichen dem abtretenden Ausschuß. Die Generalversammlung beschließt die Statuten dahin zu erweitern, daß dem Verein das Recht zusteht eine Vereinsfahne zu tragen und der Mitgliedschaft die Berechtigung zum Tragen einer Ausgangsdreß erteilt wird. Ueber Antrag des Ausschusses werden die gründenden Mitglieder Dr. Julius Beer und Otto Weich auf Grund ihrer großen Verdienste, die sie sich um den Verein erworben haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der alte Ausschuß wird einstimmig wiedergewählt. An Stelle des bisherigen Ausschußmitgliedes Dr. Kohn tritt Herr Rokach. Die Generalversammlung ermächtigt den Ausschuß in diesem Jahre 7 weitere Mitglieder zu kooptieren, damit die zahlreichen mit dem Kreisturn- und Sportfest verbundenen Arbeiten auf eine größere Gruppe von Mitarbeitern verteilt werden.

J. T. V. Makkabi, Prag. Ausflug den 18. März 1928. Treffpunkt: Um 14 Uhr, Endstation der 11 in Střešovice. Ziel: Vokovice.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

18. März: Zionistisches Zentralkomite: Plenarsitzung, 10 Uhr vorm., Grand Restaurant, Celetná.

18. März: „Ivriah": Fr. Dr. Chawah Schapiro: Martin Buber, 2½ Uhr nachm., Jugendheim, Dlouhá 41.

18. März: „Ivriah": Fr. Dr. Chanah Schapiro: nar: 3 Abende Ing. Oskar Aschermann, „Die landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina" (mit Lichtbildern), 8 Uhr abends, Beth-Haam, allgemein zugänglich.

22. März: „Theodor Herzl": Vortrag Ing. O. Aschermann: „Die letzten Ereignisse im nahen Orient", 8 Uhr abends, Beth-Haam, blauer Saal.

Ende März: Liga f. d. arb. Erez-Israel: Generalversammlung.

Das Kinder-Purimfest des jüdischen Frauenvereins war, wie jedes Jahr, eine glänzend gelungene Veranstaltung, das einer großen Kinderschar Unterhaltung und Freude bot. Die Kinder waren in reizenden Kostümen gekommen und nahmen in den Vorführungen (Lebende Bilder gestellt und geleitet von Frl. Körner, Rokokotänze, geleitet von Frau Königsfeld-Neumann und rhythmisches Turnen, geleitet von Fräulein Chaloupková) teils als Mitwirkende, teils als begeisterte Zuschauer teil. Büfett und Tombola ausgezeichnet wie immer. Die Kinder werden noch lange an das gelungene Fest zurückdenken und freuen sich schon auf das nächste.

Die Generalversammlung des „**Vereines jüdischer Mediziner an der deutschen Universität**" fand am Montag, den 5. März, statt. In den Ausschuß wurden die Kollegen gewählt: Klapp, Schick, Pick A., Salus, Gichner, Stern, Steuer, Spät, Brada, Pick R. und Bergmann.

Der Verein zur Erhaltung eines Heimes für israelitische Handelslehrlinge in Prag ladet die P. T. Mitglieder und Gönner zu der am 18. d. M. um 10 Uhr vormittags im Café Aschermann, Dlouhá tř., stattfindenden Generalversammlung höflichst ein.

Der Verein jüd. Akademiker Th. Herzl veranstaltet am Donnerstag den 22. März, abends 8 Uhr im Blauen Saale des Café B. H. einen Vortrag des Herrn Ing. Oskar Aschermann. Thema: „Die letzten Ereignisse in Arabien und Palästina. 3880

Die jüdische Toynbeehalle, Prag, Růžová 5, veranstaltet Dienstag, den 20. März, um 8 Uhr abends, einen Gustav Mahler-Abend mit folgendem Programm: 1. Vortrag Dr. Ernst Rychnovsky: Das Leben und das Werk Gustav Mahlers. 2. Lieder von Gustav Mahler, vorgetragen von Frau Melitta Flusser und Herrn Leo Bloch. Am Klavier: Prof. Konrad Wallerstein. Eintritt allgemein frei. Kostenlose Erfrischungen.

Willi Reinigers Ehrenabend zugunsten des Witwen- und Waisenfonds des Humanitätsvereines Gomle Chesed, welcher am 24. März im Hotel Bristol stattfindet, verspricht in jeder Hinsicht ein voller Erfolg zu werden. Außer den bereits Genannten wirken mit: Steffi Fuchs (der Star der Theaterfreunde), Frau Vera Taussig (das populäre Mitglied des Vereinstheaters), Artur Neff mit seinem Wachsfigurenkabinett, Willi Ronnegger (Kabarettschriftsteller), Otto Hlavac (Illusionist). Begleitung R. Schubert, Conferencier Fritz Thein. Zum Tanz spielt die Kapelle Porges auf. Anfang 8 Uhr.

Geschäftsnachrichten.

Starke Halsbildung (Blähhals) kann vermieden werden! Wievielen jungen Mädchen begegnet man doch immer wieder — in manchen Gegenden fast jedem zweiten — die Ansatz zum Blähhals haben. Diese unschöne, lästige Erscheinung erklärt sich aus dem Jodmangel unserer Nahrungsmittel, des Trinkwassers und der Luft. Hierdurch werden Funktionsstörungen und als Folge davon Vergrößerungen der Schilddrüse verursacht. Führt man dem Organismus aber Jod in kleinsten Mengen täglich zu, so beugt man der starken Halsbildung vor und vermindert allmählich den bereits bestehenden Blähhals. In zahlreichen Fällen ist nun nachgewiesen worden, daß „Gehes Jodschokolade", wovon jede Rippe verläßlich den ermittelten Tagesbedarf der Schilddrüse an Jod enthält, überraschende Erfolge bei dauernder gewissenhafter Anwendung gebracht hat. „Gehes Jodschokolade" ist somit ein Jodmikrodosen-Präparat, welches Jodschäden oder sonstige Nebenerscheinungen völlig ausschließt. Sie wird nachweislich von ärztlichen Autoritäten zum Dauergebrauch empfohlen. Der Geschmack der Schokolade ist unverändert und ausgezeichnet, weshalb besonders bei Kindern die Jodbehandlung gut durchgeführt werden kann. „Gehes-Jodschokolade" ist heute schon in allen Apotheken verrätig.

Gesellschafts-Reise nach Palästina: 3. April bis 3. Mai. Für diese Reise liegen bereits mehrere Anmeldungen vor. Näheres siehe Inserat. 2875

Die Lederpreise sind um ein Beträchtliches gestiegen, was zur Folge hatte, daß für fertige Schuhwaren gleichfalls höhere Preise verlangt werden. Bei Einkauf von Schuhen achten Sie, daß dieselben mit Gummiabsatz Berson 750 versehen sind, da Sie dadurch die Tragdauer des Schuhes verlängern, nachdem der Gummiabsatz weit dauerhafter als Leder ist. Bei Reparatur von Schuhen verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklichst, er möchte Ihnen den Gummiabsatz Berson 750 befestigen und bei Uebernahme der Schuhe achten Sie darauf, daß Sie diesen Gummiabsatz Berson 750 erhalten, denn diese Marke bietet Ihnen sichere Gewähr für vorzügliche Qualität.

Bei rauhem, kühlem und veränderlichem Wetter entsteht den Rheumatikern große Pein. Durch Massage mit Mentholfranzbranntwein-Original „Alpa" erreichen Sie große Erleichterung. Der Blutkreislauf wird äußerst lebhaft, gewährt eine entsprechende Körperernährung, wodurch Muskelstärkung und günstige Nervenbeeinflussung erzielt wird. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über Art der Massage. Versuchen Franzbranntwein überall erhältlich.

Mitteilung. Wir machen die P. T. Leser unseres Blattes auf das Inserat der Firma „Hera", Spálena 19, aufmerksam, deren Besitzer Fr. Hanuš sich als erstklassiger Fachmann, insbesondere als Spezialist in Hühneraugenschneiden und -operationen und eingewachsenen Nägeln einen Namen gemacht hat. In diesem Institut werden auch alle Arten von Körper- und Gesichtsmassage sowie Mikadoschneiden und Ondulieren auf das sorgfältigste durchgeführt.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

18. März: Purim-Kinderkostümfest der „Palästinensischen Säuglingsfürsorge. Stadion. Beginn: Halb 16 Uhr.

21. März: Heß-Gedenkfeier der „Liga für das arbeitende Erez Israel". Gedenkredner: Dr. Karl Teller: Mitwirkende: Leo Lederer, Max Tintner, — Sprechchor. Ort: Festsaal Bürgerschule Husstraße; Beginn: 20 Uhr.

Zionistische Kreisleitung, Brünn.

Boskowitz: 15. März: Vortrag Karl Baum: „Zionistische Gegenwartsprobleme."

Hodonin: 22. März: Lichtbildervortrag Dr. Hugo Herrmann: „Die Masaryk-Reise durch Palästina."

Der Leiter des Jerusalemer Hauptbureaus des Keren Kajemeth, Julius Berger, weilte auf der Rückreise von Amerika, Holland und Deutschland nach Erez Israel auf zwei Tage in Brünn. Aus Anlaß dieses Besuches berief die Brünner KKL.-Kommission für Mittwoch, den 29. Feber eine Versammlung der jugendlichen Helfer des KKL. ein, an der zirka 120 Jugendliche teilnahmen. H. Berger verstand es binnen kurzem die Zuhörer zu fesseln. Er erzählte den Roman der Technik des KKL. Sprach von Erfahrungen bei der Sammelarbeit in anderen Ländern, moderner Organisationen und Propaganda auf psychotechnischer Grundlage. Die Zuhörer, zum großen Teil Praktiker der KKL.-Arbeit, haben aus diesen Ausführungen sehr viel zugelernt, wie eine ganze Reihe kleiner Aussprachen im Zusammenhang mit diesem Vortrag beweisen. Man wurde angeregt, über die KKL.-Arbeit und die kleinsten Details der Arbeit nachzudenken. Mit dem Verständnis für die Arbeit kommt dann die Sorgfalt und Liebe bei der Durchführung und die besseren Erfolge bleiben nicht aus. — Den Donnerstag benützte H. Berger dazu, ein genaues Bild der Durchführung der KKL.-Arbeit in Brünn zu gewinnen und in Aussprachen mit einigen Mitgliedern der Kommission eine Reihe von Anregungen und Ratschlägen für den Ausbau der Arbeit zu geben. Nachmittag sprach er in einer erweiterten Kommissions-Sitzung über KKL.-Frauenarbeit der Hadassa in Amerika und der Wizo in London. — Freitag vormittags gab es eine Aussprache über die Lage in Erez Israel in einem engeren Kreis von Jugendlichen. Mittags fuhr H. Berger nach Bratislava weiter.

Moses-Heß-Feier der Liga für das arbeitende Palästina. Mittwoch, den 21. d. M., 20 Uhr, im Festsaale der Bürgerschule, Husstraße. Gedenkredner Dr. Karl Teller. Mitwirkende: Leo Lederer, Max Tintner, ein Sprechchor. Regiebeitrag.

I. Blauweiß-Redoute. Die zionistischen Studentenvereine Brünns veranstalteten Samstag, den 3. März d. J., eine Redoute, deren Reinerträgnis dem Keren Kajemeth gewidmet war. Ein aus Vertretern aller Vereine bestehendes Komitee hatte die Vorarbeiten zu dieser erstmalig in Brünn stattgefundenen Veranstaltung getroffen und sie — wie man nunmehr feststellen kann — zu einem gedeihlichen Abschluß geführt. Die Redoute war gut besucht, brachte eine bis in die frühen Morgenstunden andauernde Purimstimmung und zeitigte auch ein entsprechendes finanzielles Ergebnis. — Die Dekoration des Stadionsaales wurde von Arch. Erich Reichenbaum entworfen und von Arch. Erich und Robert Reichenbaum ausgeführt und zeichnete sich durch geschmackvollen Stil wirkungsvollen Effekt und starke Raumwirkung aus. — Der Maskeneinzug — in äußerst origineller Weise zusammengestellt — bot ein buntes Bild. In der großen Reihe origineller Maskengruppen sind vor allem die Robotgruppe des Spolek sion. akademiků, eine KKL.-Gruppe und die „Blau-weiß"-Sportlerinnen der Z.M.V. Judith zu erwähnen. — Um Mitternacht führten die Damen Lore Baumgarten, Gerti Benedikt, Alice Bock, Herta Gelbkopf, Lola Kantor und Trude Wehner einen von H. Bock einstudierten „Tanz um die N.-F.-Büchse" vor, als dessen Abschluß in symbolischer Weise der Aufbau des Landes dargestellt wurde. Die Klavierbegleitung besorgte H. Erik Steiner. — Anschließend fand eine Maskenschönheitskonkurrenz statt, bei welcher Frl. Ilse Braun in einem originellen „Trenderl"-Kostüm den ersten und Frl. Marianne Pollak (Palästinaorange) den zweiten Preis bekam. — Dem Studentenkomitee zur Seite stand ein Damenkomitee, welches zum Gelingen der Redoute am wesentlichsten beitrug und es sei insbesondere den Damen, die sich bei den Vorarbeiten und bei der Redoute selbst in aufopfernder Weise in den Dienst der Sache gestellt haben, bestens gedankt. W. N.

Purim-Kinderkostümfest zu Gunsten der „Palästinensischen Säuglingsfürsorge", 18. März ½16 Uhr, Stadion. Die Sektion „Palästinensische Säuglingsfürsorge" der Jüdischen Frauenorganisation in Brünn veranstaltet am Sonntag, den 18. März d. J., um ½16 Uhr im Stadion ein Purim-Kinderkostümfest, welches mit einem Kostümwettbewerb verbunden ist. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht eine von Kindern aufgeführte Pantomime mit Tanzeinlagen und eine großartige Zauberschau, welche Direktor Carmelini vorführen wird. Karten im Vorverkauf zu 10 Kč für Erwachsene und 6 Kč für Kinder bei Laufer, Rennergasse und im Schuhhaus Bruna, Freiheitsplatz.

Brünn. Trumpeldor, Hechaluz und Arbeiterschaft. (Ein Meeting der „Liga für das arbeitende Erez-Israel".) Dienstag, den 6. März, fand im Marmorsaal des Landhauses ein fast ausschließlich von Jugendlichen besuchter Abend statt, bei welchem M. Zippor und Ing. A. Reiß, Tel Awiw, sprachen. Die Versammlung, von Dr. Grünfeld eröffnet und vorerst als Trumpeldor-Gedenkfeier gedacht, gestaltete sich zu einer parteipolitischen Kundgebung. Herr Zippor wies auf das Zusammenfallen des Todestages Trumpeldors mit dem 10jährigen Bestand der Chaluzbewegung hin und sprach über die Bedeutung der Chaluziuth und der jüdischen Arbeit. Ing. A. Reiß sprach über die palästinensische Arbeiterschaft und die Situation am Lande. Beide Vorträge waren informativ und überzeugend und ernteten manchen Beifall.

Liga für das arbeitende Palästina! Dienstag, den 21. Feber, trug Leo Lederer Übersetzungen

aus der jüngsten hebräischen Arbeiterliteratur Palästinas vor. — Montag, den 27. Feber sprach Doktor Karl Teller über „Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung". Er behandelte die Entwicklung und den heutigen Stand dieser für das arbeitende Palästina so wichtigen Bewegung. — Montag, den 12. d. M., sprach Chawer Zippor über „Irgun — meschutaf", das ist die Frage einer gemeinsamen jüdisch-arabischen Gewerkschaftsorganisation. Nach dem Vortrag entspann sich eine lebhafte Diskussion, bei welcher die verschiedenen Ansichten von der äußersten Rechten bis zum Kommunismus ihre Vertreter fanden. — Die seinerzeit infolge verschiedener Schwierigkeiten verschobene Moses-Heß-Feier findet nun am Mittwoch, den 21. d. M., im Festsaale der Bürgerschule, Husstraße, um 8 Uhr statt. Die Festrede hält Dr. Karl Teller. Musikalische Darbietungen: Max Tintner. Rezitation und Sprechchöre, bearbeitet und geleitet von Leo Lederer.

Mähr.-Ostrau.

Veranstaltungskalender.

Mittwoch, 21. März. Generalversammlung des Elternbundes des Techeleth Lawan, Café Union, 20 Uhr 15.

Ing. Anselm Reiß, Delegierter der Arbeiterorganisation in Erez Israel, hielt sich während seiner Tournee durch die Tschechoslowakische Republik in Ostrau auf. Sein Vortrag, gehalten vor (leider nur einem Teil) der zionistischen Oeffentlichkeit, befaßte sich mit der Klarlegung der Bedeutung der palästinensischen Arbeiterschaft für die Verwirklichung des Zionismus. Seine Ausführungen waren klar und von begeisternder Kraft. Es wäre wünschenswert, daß häufiger als es bisher geschah, die Probleme der palästinensischen Arbeiterschaft von derartig ernsten und orientierten Menschen vor die zionistische Oeffentlichkeit getragen würden.

Aussig.

Brüx.

Brüx. Makkabi-Maskenball. Diese Veranstaltung des Makkabi verlief noch schöner und gemütlicher als alle bisherigen Unterhaltungen, die bekanntlich stets den Teilnehmer an demselben einige überaus unterhaltende und fröhliche Stunden verschaffen. Eine große Schar reizvoller und origineller Masken trug viel zur Erhöhung der guten Stimmung bei und so kam es, daß dieses schöne jüdische Fest Tanzende und Nichttanzende in fröhlicher Unterhaltung bis zum späten Morgen im Ballsaale beisammenhielt. Kastengeist und Ueberhebung, Absonderung und Eigendünkel waren auch diesmal beim Makkabi-Maskenball nicht zu spüren; so möge es auch weiterhin sein.

Gablonz.

Hodonin. Die J.-A. Lese- und Redehalle in Brünn dankt auf diesem Wege dem Jüdischen Volksrat in Hodonin für sein verständnisvolles Entgegenkommen bei den Vorarbeiten zur Festakademie, die am 8. März stattgefunden hat. Insbesondere denkt sie dem Arbeitskomitee, und zwar den Herren Bruno Perschak, Verwalter Leo Redlich, JUDr. Arnold Rosenfeld, Camillo Siebenschein, Ing. Siegfried Steinitz, Ing. Willy Stern, Arthur Weinberger, Hans Ehrenfreund, Hans Fischer. — Ein Perlenhalsband wurde bei der Veranstaltung gefunden. Die Verlustträgerin wolle sich an Herrn Camillo Siebenschein, Hodonin, Rodinová, wenden.

Karlsbad.

Kyjov in Mähren. Wählerversammlung. Diese fand am 8. März 1928 im Lokale des „Židovský ctenářský spolek" statt. Die Kandidatenliste für die Wahl der Gemeindevertretung in die Stadtgemeinde Kyjov wurde folgendermaßen nominiert: 1. H. Ernst Jellinek, Kaufmann in Kyjov, als Listenführer, 2. H. Sigmund Mandl, Oekonom in Kyjov, 3. H. Fritz Weinberger, Kaufmann in Kyjov; als Ersatzmänner: 1. H. Ernst Hayek, Kaufmann, 2. Leopold Teller, Oekonom, 3. Max Plaček sen., Oekonom, alle drei in Kyjov. Die Kandidatenliste führt den Namen „Kandidátní listina sdružených stran židovských" (Kandidatenliste der Vereinigten jüdischen Parteien) v Kyjově. Parteibevollmächtigter der Partei ist: Herr Prof. Alfred Ehrlich, dessen Stellvertreter: Herr Otto Hayek.

Marienbad. Am 28. Feber d. J. sprach im Rahmen des Vereines Herr MUDr. Walter Kohner, Karlsbad, in interessanter Weise über das Thema: „Geschichte der jüdischen Politik." Der Redner entwickelte in biologischer Betrachtungsweise das Wesen der Politik und der jüdischen Politik im besonderen und bezeichnete als Ziel der jüdischen Politik die Normalisierung des jüdischen Volkslebens, daher die Wiedergewinnung Palästinas als jüdische Heimstätte. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, die viel zur Klärung der angeschnittenen Probleme beitrug

Reichenberg.

Reichenberg. Am 26. Feber l. J. feierte unser Jüdischer Turn- und Sportverein „Makkabi" seinen fünfjährigen Bestand durch Abhaltung eines Schauturnens, welches in Bezug auf Leistungen zur allgemeinen Zufriedenheit gelang und auch gut besucht war. Bei klingendem Spiele marschierte die gesamte Turnerschaft in den Saal und bildete eine „5" worauf Regierungsrat Dr. Grünberger die Fest- und Begrüßungsansprache hielt. Das sehr abwechslungsreiche Programm bot zuerst Freiübungen der Männer- und Frauenriege, welche exakt ausgeführt wurden. Die Vorführungen der Männerriege auf dem Hochreck, Hochbarren und Pferd waren ausgezeichnete Leistungen, ebenso ließen die Uebungen der Frauenriege auf dem Stufenbarren an Gewandheit und Exaktheit nichts zu wünschen übrig. Dieser Teil des Programmes war von Turnlehrer Appelt bestens vorbereitet worden. Die Knaben brachten ein Korbballspiel zur Vorführung, welches ihnen selbst, sowie den Zuschauern viel Vergnügen bereitete. Ganz besonderes Interesse erregte die Vorführung einer Kinderturnstunde der Kleinsten, in der Sportlehrer Wagner überzeugend zeigte, wie das Turnen bei ganz kleinen Kindern in spielender Art mit Erfolg zu handhaben ist. Diese sehr interessante und lehrreiche Vorführung wurde durch langandauernden Beifall gewürdigt, Sportlehrer Wagner führte mit der „Alte-Herren-Riege" einige Uebungen mit dem Medizinball vor, der in der modernen Gymnastik zu einem unentbehrlichen Uebungsgerät geworden ist. Den Schluß des Programmes bildeten einige wohlgelungene Pyramiden aller Riegen. Turnwart Fritz Janowitz hat das Schauturnen mit großer Umsicht und Sachkenntnis vorbereitet und dasselbe mit aller Energie und größtem Interesse in mustergültigster Weise zur Zufriedenheit aller durchgeführt. B.

Neu-Oderberg. (Vortrag der Frau Hanna Steiner.) Am Sonntag, den 11. März abends, wurde uns die große Ehre zuteil Frau Hanna Steiner aus Prag begrüßen zu dürfen. Nach Begrüßung seitens der Präsidentin unseres Frauenvereines, Frau Charlotte Zanker, und einigen einleitenden Worten des Fräulein Musil aus Mähr.-Ostrau über die Bedeutung der Wizo, sprach unser Gast über aktuelle jüdische Frauenfragen und alle Anwesenden folgten dem Vortrage mit größter Aufmerksamkeit. An dieser Stelle dankt der Frauenverein Frau Hanna Steiner nochmals für ihren wertvollen Vortrag und wünscht, daß ihr unermüdliches Wirken auch fernerhin von Erfolg begleitet sei.

Neu-Oderberg. Aus Anlaß des 25jährigen Bestandes unseres Friedhofes fand am 7. Adar (28. Feber l. J.), dem Todestage Moses, veranstaltet von der Chewrah Kadischa unserer Kultusgemeinde eine erhebende Feier statt. An den feierlichen Gottesdienst im Tempel, bei welchem Ehrw. Herr Rabbiner Dr. Färber aus M.-Ostrau die Festpredigt hielt, schloß sich eine Chewrah-Seudah (Brudermahl) im großen Festsaale des Jüd. Hauses an. An dem Festmahle nahmen über 80 Herren unserer Kultusgemeinde und die Herren Rabbiner Ehrw. Dr. Spira und Ehrw. Dr. Färber als Ehrengäste teil. Herr Herrmann Immerglück als Gemeindeältester und Obmann der Chewrah Kadischah eröffnete das Brudermahl. Ferner sprachen Tischreden Herr Kultusvorsteher Josef Zanker, die beiden Herren Rabbiner und Herr Josef Tobias. Herr Dr. Ernst Wechsberg gratulierte als Obmann seitens des Zionsvereines zum Jubiläum des Friedhofes. Herr Oberkantor Skreikus brachte durch den Vortrag jüdischer Lieder eine mit Beifall aufgenommene Abwechslung in das Festprogramm. Das Festmahl nahm trotz seines ernsten Charakters einen überaus harmonischen Verlauf. Die Vorbereitungen zu diesem und die Bewirtung der Teilnehmer besorgten die Ausschußdamen des Frauenvereines unter der vorbildlichen Leitung seiner geschätzten Präsidentin, Frau Charlotte Zancker, der für das Gelingen der Chewrah Sude an erster Stelle herzlichster Dank gebührt.

Teplitz-Schönau.

Tetschen-Bodenbach.

Tetschen-Bodenbach. Spielplan der Lichtspieltheater in Tetschen und Bodenbach: Heute: Invalidenkino Tetschen: Es war... Ein Drama, das die Freundschaft verherrlicht. Varieté-Lichtspiele Bodenbach: Charly Chaplin im „Zirkus". Varietébühne: Zwei Niagaras. Musik-Akt.

Trenčin. Am 12. März hatten wir das Vergnügen, Herrn Dr. Oskar Neumann, als Gast in unserer Mitte zu begrüßen. Der große Sitzungssaal der jüdischen Gemeinde war, trotz des Wochentages, dicht gefüllt und das distinguierte Publikum, verfolgte mit großer Aufmerksamkeit die geistvollen Ausführungen des Redners, welcher über „Aktuelle jüdische Probleme" sprach. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die aufopfernde Tätigkeit des Herrn Dr. Oskar Neumann, unser, in der letzten Zeit schwach pulsierendes zionistisches Leben, zu neuer Blüte entfalten wird. Ing. E. D.

Trnava. Sonntag, den 4. März 1928, fand im Kasino-Saale eine Trumpeldor-Gedenkfeier statt, veranstaltet von dem Jüdischen Jugendbund Hašomer-Makkabi, Trnava. Eingeleitet wurde die Feier durch das Trumpeldorlied, vorgetragen von der neugegründeten Gesangssektion der Zionistischen Ortsgruppe unter Oberleitung des Oberkantor Fuchs. Gedichte, gesprochen von Chaver Kulka und Ungar, sowie Vorlesungen des Chaver Herlinger trugen dazu bei, die weihevolle Stimmung für die Festrede vorzubereiten, die Dr. Oskar Neumann, Bratislava, vortrug. Nach Absingen des Schewisi und der Hatikwah schloß die Feier.

Trnava. Trumpeldor-Feier. Sonntag, den 4. März 1928, veranstaltete der jüdische Jugendbund Haschomer-Makkabi eine Trumpeldor-Gedenkfeier. Zu dieser Feier war Herr Oskar Neumann aus Bratislava erschienen und würdigte in einer längeren Rede die Verdienste Trumpeldors als geistiger Schöpfer der neuen, aufrechten jüdischen Generation, die im Chaluziuth Verkörperung findet. Durch Deklamationen von Chaluzgedichten, Vorlesungen aus Trumpeldors Tagebüchern, schließlich durch Gesangsvorträge des Chors des Jugendbundes, wurde diese Feier in würdiger Weise ausgefüllt. Das Reinerträgnis wurde für Baumspenden dem Keren Kajemeth Lejisrael zugewiesen.

Turn.

Warnsdorf. Die in Gründung befindliche Ortsgruppe feierte Purim in zwei Veranstaltungen am 10. und 11. März. Am Samstag gab es einen sehr gut besuchten Kostümball mit wertvollen künstlerischen Darbietungen als Mitternachtseinlage, darunter als Höhepunkt die Vorträge von jüdischen Liedern durch den berühmten Kammersänger d'Arin Beljanin, dessen einführende Worte und Vortragskunst längst schlummernde jüdische Gefühle erweckte. Für den Sonntag hatten die Damen der Wizo den Kindern ein wahres Fest bereitet, bei dem die Kleinen selbst turnten, tanzten und Theater spielten, die nahezu vollzählig anwesenden Juden der Stadt und Umgebung in Begeisterung versetzten. Die immer stärker wendende allgemeine Anteilnahme an jüdischen Veranstaltungen ist ein Beweis für das Bedürfnis nach jüdischem Zusammenleben und die Frucht jahrelanger, vorbereitender Tätigkeit Einzelner. Die Sammlung für den Nationalfonds ergab 430 Kč.

Prager Mustermesse.

Die Frühjahrsmesse-Doppelnummer 5/6 des „Welthandel" hat nachfolgenden, 24 Seiten umfassenden, reichhaltigen Inhalt: Die Prager Mustermesse im Wandel der Zeiten. — Dr. Vl. Kybal, Gesandter der Tschechoslowakischen Republik in Rio de Janeiro: „Unsere Position in Südamerika". — Oberbaurat Ing. J. Kobza, Prag: „Das tschechoslowakisch-polnische Wasserstraßenproblem." — Heinrich Ritter, Darmstadt: „Die Wirkung des Kunstwerkes auf den Menschen." — Dr. Franz Žižka, Direktor der P. M. M.: „Unsere Bemühungen zur wirtschaftlichen Annäherung an Jugoslawien." — Fritz Hansen, Berlin-Lankwitz: „Die weltwirtschaftliche Bedeutung der optisch-photographischen Industrie." — Ing. Gustav Brady, Prag: „Die Bedeutung der Projektion für die Kulturentwicklung." — Edmund Reimer-Ironside, Prag: „Obst-Ex- und Import und die Rohkostbewegung." — Prof. Dr. Fr. Langhans, Hirschberg: „Im ‚Praga'-Piccolo nach Serbien (eine Studienfahrt)." — Inlandhandel. — Auslandhandel. — Aus aller Welt. — Prager Mustermesse. — Schachrubrik. — Bücherschau. — Inserate. — Einzelpreis 1.60 Kč, jährlicher Bezugspreis fürs Inland 20 Kč, fürs Ausland 40 Kč. Redaktion und Verwaltung: Messeamt Prag VII., Veletržni třida 200.

Angebote und Nachfragen des Prager Messeamtes. Informationen, Adressen usw. erteilt nur wirklichen Interessenten die Auslandsabteilung der Prager Mustermesse in Prag VII., Veletržni třida. Schriftlichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizufügen und die Anfragenummer anzugeben. 1609. Paris: Interesse für Kristall-Luster und Beleuchtungskörper. Einkäufer besucht die Prager Frühjahrsmesse. 1610. Hamburg: Interesse für tschsl. Exportwaren für Südafrika. 1611. Holland: Anfragen holländischer Firmen. Nähere Informationen in der Auslandsabteilung der P. M. M. 1612. New York: Nachfrage nach Lederwaren. 1613. Paris: Nachfrage nach Stoffen für Herrenkleider. 1614. Tel Awiw (Palästina): Nachfrage nach Hutstumpen. 1615. Bielsko (Polen): Interesse für Papiererzeugnisse. 1616. Haag: Nachfrage nach Toilettewaren, Möbeln, Papier und Neuheiten aller Art.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Haben Sie bereits die Büchsen geleert?

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 1. bis 11. März.

	1927	1928
Böhmen	28.835.—	6.381.54
Mähren und Schlesien	18.192.30	11.240.82
Slowakei	9.272.20	9.649.17
Karpathorußland	171.—	595.—
Zusammen:	**56.470.50**	**27.816.53**

Büchsen.

Brüx: Mina Zentner 62.—. **Gablonz:** J. Polikar 46.45, P. Singer 79.35, zus.: 125.80. **Königgrätz:** B. Stückgold 42.—. **Newelkau:** Hch. Lederer 18.—. **Reichenberg:** Ostjüd. Kolonie: M. Ehrlich 55, H. Ehrlich 32.70, B. Roth 20, Kantor A. Ehrlich 14, A. Ehrlich Wohnung 41.40, H. Weichbrod, Mor. Ehrlich, S. Lichten je 20, Gebr. Friedmann 15.55, M. Schloß 27.10, 2 u. 10, zus.: 279.35. **Strakonitz:** Pick 25, Mautner 20, zus.: 45.—. **Prag:** Paula Pollak 560, Ing. O. Aschermann 41, Chanah 24, Tr. Steinitz, 41.45, Pal.-Amt 10.50, H. Lederer 75.59, K. Witrofsky 66.90, zus.: 819.44. **Boskowitz:** J. Hatschek 12.40, T. Reich 20, O. u. P. Schlesinger 36, E. Ungar 20, M. Ober 14, Dr. G. Munk 63.80, 25 u. 10, zus.: 288.72. **Gewitsch:** Kultusgemeinde 18.—. **Gaya:** Jüdische Lesehalle 148.70, S. Mayer, Zarošice 38, Jüd. Lesehalle 108, zus.: 294.80. **Iglau:** Prof. Dr. Hch. Pollak 141, Dr. E. Werner 91, zus.: 232.—. **Jägerndorf:** Goldberger 18.—. **Mähr.-Ostrau:** Přivoz: Ing. Herzig 10, S. Kleinmann, R. Schöfer, Ing. Löwy, Wechsberg, L. Königstein je 10, D. Silbermann 21.55, J. Groß 15.50, Studentengruppe 10.90, J. Riegelhaupt 20, J. Vogel 18.70, J. Buchsbaum 26, 6 u. 10, M.-Ostrau: F. Strauchler 11.10, J. Fischer 14, 7 u. 10, J. Flaumenhaft 86, Isidor Zuckermann 148.20, R. Lauber 10.50, G. Ebel 13, M. Hutterer 14.30, A. Hecht 10.30, Dr. Kornblüh 12.80, Dr. O. Müller 10, J. Löwy 25.90, K. Bradavka 10.15, R. Juhl 10.50, Grün, Witkowitz 15, 13 u. 10, zus.: 656.05. **Mißlitz:** Ernst Löw Irritz 136.60, A. Groß, Irritz 23.30, D. Fuchs, Irritz 39.80, L. Fischer 37.40, H. Hauser 20, M. Hauser 15, G. Herzog 21, R. Rosenfeld 10, E. Samstag 21.20, zus.: 324.30. **Proßnitz:** Josef Holz 106, O. Platzer 14, J. Grabscheid 32.30, Dr. L. Goldschmied 24, Moravia 158.50, Dr. R. Sonnenmark 19, J. Wolf 134.30, J. Beer 13.70, G. Eborowitz 378, Irene Fuchs 22.25, Dr. M. Placzek 390, Kanzlei Dr. Kleiner-Dr. Lakas 30.50, S. Trau 50, R. Sternberg 70, J. Süßkind 10.60, E. Beamt 20, T. Meitner 10, Rest. Bobasch 18.45, M. Bobasch 14, B. Schlesinger 15, E. Volk 10, F. Hirsch 10, G. Glaß 30.50, Adolf Herzog 22.40, E. Wollisch 10, M. Ehrenkranz 26.50, 15 u. 10, zus.: 1626.40. **Třinec:** Cilli Steiner, Aug. Hecht, Jos. Seelenfreund, Anni Pollak, Ernest. Windholz, Joh. Brauner, Rosa Windholz, A. Schanzer, Ern. Landesberg, Reg. Heitlinger je 12, 5 u. 10, zus.: 144.—. **Troppau:** Sieg. Blum 28.—. **Ung.-Brod:** Hotel Smetana 71.20, M. J. Rosenfeld 40, J. Reiß 31.60, Mark. Schön jun. 30, Osk. Reiß 30, M. Brief 28.40, J. Katona 22.90, Fritz Böck 20, Mark. Bock 22.35, J. Brief 24.20, W. Löwy 15, Kathi Holz 15, Berth. Schön 16, M. H. Langer 18, R. Knupel 15, Fr. Kohn 15, M. März 15.90, Ez. Schön 16, Bustin Zidkov 15.30, L. Schwarz 10.20, L. Böck 13, Alf. März 13.20, B. Berger 10, E. Schön 11, O. Löwy 10.70, B. Mayer 10, J. Zweigenthal 12.50, J. Bustin 12.70, M. Holz 10, Tech. Lawan 10, J. S. Schön 10, B. Groß 12.50, E. Langer 12.05, A. Gelb 12, M. M. Brammer 12.70, Eug. Brammer 10.50, S. Schön 12, Dr. Bock 12, Ing. Klein 12, Lehrer Glück 13.10, Dr. Nürnberger 11.90, Joh. Schön 10, H. Winterstein 11, 36 u 10, zus.: 927.60. **Insgesamt: 5849.46.**

Goldenes Buch.

Gablonz: (Eintrg. Lotte Schindler) Siegfr. Weil 50, Dr. A. Freund, K. Kafka je 20, zus.: 90.—. **Karlsbad:** (Eintrag. Dr. Kohner) Dr. Sommer 20, Sammlung Zion. Ortsgruppe 69.70, Dr. Kohner kond. Dr. Führenberg, gr. Ing. Mühlstein je 20, zus.: 129.70. **Prag:** (Eintrag. Julie Knöpfelmacher) Wizo, Prag 300.—. **Troppau:** (Eintrag. Gustav Finzi) Vikt. Wiltschek anl. d. Kultuswahlen 20, M. Spiegel u. Fr. 50, Dr. E. Latzer 10, Dr. A. Fried 20, Erw. Herrmann 50, Kap. E. Ippen 15, J. Trieger 10, K. Weber 20, Dr. Hch. Lederer 50, E. Zeimer 10, zus.: 255.—. **Ung.-Brod:** Tech. Lawan 21.25. **Insges.: 795.95.**

Landspenden.

Bodenbach: Edith Schwarz dankt f. Geburtstagsgrat. 20, Otto und Grete **Kletter gr.** Jula Turnovsky z. Hochz. 20, dies. kond. Dr. H. Hoffer 20, Makkabi Tetschen-Bodenbach 100, J. Hellmann 10, Dir. A. Abeles anl. e. Genesung 100, zus.: 270.—. **Brüx:** E. Steiner 10, Otto u. Irma **Kohn** 25, **Dr.** Franz Kohner, Karl Kohn je 20, Max Baum, N. N. je 15, Ing. N. Rosenberger, Hugo Kohn, Artur Kohn, E. Pick je 10, 28 u. 10, zus.: 253.—. **Budweis:** Resl Bachrach 10.—. **Iglau:** Anl. Geb. e. Sohnes: Dr. Klempfner 10, 2 à 5, zus.: 80.—. **Marienbad:** Sammlung b. Vortrag Dr. W. Kohner, Karlsbad 110.50. **Nachod:** Hedwig Spiegler 50.—. **Reichenberg:** Frau P. Eisenschimmel anl. e. Gedenktages 20.—. **Tischnoschin:** Jetti Löwy 100.—. **Teplitz:** Anl. Barm. J. Fleischmann 100, Dr. Fr. Weiß anl. Abl. f. Mutter Henriette Weiß 30, Rabb. Dr. Weiß dankt d. Gg. f. Kondolenzen 30, Sal. Gänger 30, Hochz. Löwy-Dr. Weißberger 155, Ing. Rothenstein anl. f. Genesung 30, zus.: 425.—. **Prag:** J. Epstein 10, MUDr. O. Weil 50, Volksv. Zion Sammlg. b. Sitzungen 35, R. Morgenstern statt Karte z. Purimf. 20, P. Weigl 20, Erich Kresta kond. L. Selmanovits, M.-Ostrau 20, Dr. E. Justic gr. Dr. M. Kollmann 20, F. Lebenhart anl. Jahrz. sel. Schwiegervaters 10, O. Kolinský 20, E. Meißner anl. Abl. f. Kollegen Ing. cand. Gach 10, zus.: 215.—. **Boskowitz:** 10-Minutensammlung b. Purimball 47.—. **Freiwaldau:** Dr. Herzka 20, O. Geßler 20, Brada, Böhm je 10, zus.: 60.—. **Hodonin:** Spez. folgt 170.—. **Hranice:** Ing. M. aBchrach 10.—. **Iglau:** Anl. Geb. e. Sohnes: Dr. M. Heilig und Frau 100, Finderlohn Frl. Ederer 20, Sammlg. b. Blauweiß-Redoute d. Frl. Ratiner und Emanuel Fried 293.10, zus.: 413.10. **Kyjov:** Sammlg. b. Chamisschaassar-Feier 30, Sammlg. anl. Purim 106.50, zus.: 136.50. **Jägerndorf:** Weiß, Ostrau 30.—. **Mähr.-Schönberg:** Spez. folgt 60.—. **Mähr.-Ostrau:** Alf. Vogel anl. Geb. f. Sohnes Heinz 50, Kranzabl. f. S. Huppert f. A. Fam. Huppert Michalkowitz 50, Sammlg. b. Generalversammlg. Makkabi 16, 10 Prozent v. Reingewinn d. Mirjam-Makkabi-Balles 200, Kranzablöse f. Dr. Viktor Brief f. A.: Dr. K. Neumark, Dr. O. Huß, Dr. R. Kohn, Dr. A. Lauzer, Dr. P. März, L. Krieger, Dr. F. Winterstein, Dr. J. Rufeisen, Dr. E. Müller, Dr. P. Schlesinger, Dr. K. Neumark, Dr. J. Reiß, Dr. A. Stirnbaum, E. Immerglück je 20, Dr. V. Braun 10, 5, Hochz. Bachner-Ziemlich 140, Sammlg. b. Purimfest Misrachi 158.65, Sammlg. b. Hakoah-Makkabi-Ball, Witkowitz 175, Kranzablöse f. Dr. V. Brief f. A., Dr. P. Winter, Dr. J. Schornstein je 20, Dr. A. Rudich 30, Kranzablöse f. O. Zelmanovits f. A., L. Krieger, Dr. A. Rudich je 30, zus.: 1214.65. **Mistek:** Sammlg. Hochz. Grünberger 210.—. **Olmütz:** Ing. A. Königstein 20.—. **Prerau:** Miksovky ca. Rößler 20.—. **Proßnitz:** Reinertrag v. Makkabi-Ball 600, anl. 70jährig. Geburtstages Heinrich Heilig: Rud. Berger, Jos. Hatschek je 50, Hch. Heilig 25, Friedr. Heilig, Dr. K. Heilig, F. Pollak, V. Böhm, Ella Pollak, L. Hönig je 20, Heilig 10, zus.: 855.—. **Triesch:** Zur Erinnerung an Alexander Hechter f. A.: R. Meißner 50, Dr. Althammer, Weiß, Waldkirchen, je 40, Grünberger, Kraus, Abeles, Jul. Hechter, Dr. Singer je 30, Ernst Strauß, Käthe Hechter je 30, M. Strauß, Bensen, S. Hajek, J. Kohn, Thuguth, W. Meißner, Ing. Meißner je 10, zus.: 350.—. **Ung.-Ostroh:** Viki Adler anl. Geburtstag 50.—. **Ung.-Brod:** Anl. 80-jähr. Geburtstag Joh. Brief 100, anl. Hochz. Rudi Schön-Mark. Löwy: Mark. Löwy 50, Ernst Schön 100, Mädchenturngruppe anl. Abl. Betty Schön 20, Teilgewinn v. Maskenball 800, Jenny, Mizzi und Berta Böck anl. silb. Hochzeit i. Eltern 30, zus.: 1100.—. **Insgesamt: 6269.75.**

Thoraspenden.

Gablonz: M. D. Urabin 100, Alfred Schwarz 100, S. Geiringer 20, zus.: 220.—. **Reichenberg:** 20.—. **Freistadt:** Anl. 70. Geburtstages d. dortigen Tempelvorstehers: Leop. Elsner 50, Dr. Teitelbaum 20, Herrmann Haber 10, zus.: 80.—. **Iglau:** J. Ohrenstein 20.—. **Proßnitz:** Mor. Bobasch 50, Sam. Mandl, Dr. J. Kleiner je 25, Jg. Bobasch, Dir. Gach, Hans Eborowitz, R. Bobasch je 20, Dr. R. Sonnenmark, L. Spielmann je 10, 5, zus.: 205.—. **Ung.-Brod:** M. Löwy, M.-Ostrau 20, Leo Smetana 50, Dr. F. Bruner 10, 2 à 5, zus.: 90.—. **Insges.: 685.—**

Imi-Sammeltaschen.

Bodenbach: O. Kletter 53.40. **Budweis:** Resl Huller 19.40. **Gablonz:** Emil Duschak 21.25, H. Penhas 11.90, Dr. A. Freund 1.50, Emil Duschak 36, P. Glaser 28, zus.: 111.65. **Karlsbad:** R. Simon 10.40, J. Lichtmann 10.10, 14.70, K. Zeltmacher 44.10, L. Löbl 20, W. Bader 17.45, P. Zentner 17, 2 u. 10, zus.: 141.45. **Königgrätz:** B. Stückgold 12.60. **Marienbad:** 5.05. **Postelberg:** H. Stein 25, O. Neubauer 30, M. Stein 29.50, zus.: 82.70. **Teplitz:** R. Hecht 21.90. **Prag:** Tech. Lawan 18.10, 34.70 H. Treulich 13.70, K. Goldstein 33.40, Chanah 14, H. Löwy 10, J. Großmann 23.40, J. Schlesinger 18.40, 13, E. Hoch 10.40, P. Wodička 15, S. Arie 14.30, E. Kolisch 25.40, Czerniawski 12.60, 2.20, zus.: 258.60. **Freistadt:** Tech. Lawan 43.40, Konrad Rosenberg 59.60, E. Sternlicht 12, K. Rosenberg 14.05, 9.70, zus.: 181.55. **Iglau:** 2 u. 10, zus.: 13.30. **M.-Ostrau:** L. Krieger 34, M. Steinbrecher 15, Goldberger 20, M. Ambor 17.80, zus.: 84.40. **Proßnitz:** Dr. R. Sonnenmark 41, Dr. E. Löff 53, 136, zus.: 228.20. **Troppau:** B. Reik 91.60. **Ung.-Ostra:** Jella Czech 17, Ernst Adler 50.60, zus.: 66.40. **Insgesamt: 1322.20.**

Baumspenden.

Brüx: Jüd. Turn- und Sportv. Makkabi dankt f. ehem. Turnwart Fritz Neumann 1 B. (Sim. Neumann-G.), Elly Reiß anl. Geburtstag u. Jahrz. 1 B. a. N. Helene Kohn (J. u. E. Reiß-G.), Fam. Ernst Mühlstein anl. Verm. Lisl Hirsch-Ing. Otto Mühlstein, **Karlsbad** 1 B. im Hch. Heller-G., Irma und Otto Kohn 1 B. im Rosa Kohn-G. II., Spende 1 B. a. N. Mina Zentner im Hch. Heller-G., Makkabi dankt f. verehrten Obmann Löwy jun. f. f. Mühe u. d. Gelingen d. Makkabi-Maskenballes 1 B. im Hch. Heller-G., Makkabi dankt f. Verst. Mitgl. Hch. Woditschka f. f. Mühe u. d. Gelingen d. Makkabi-Maskenballes 1 B. im Hch. Heller-G., zus.: 850.—. **Karlsbad:** Anl. Hch. Buxbaum-Dohan 1 B., Jüd. lit. Frauenklub aus gl. Anl. 1 B., Dr. Führenberg anl. Abl. f. Mutter 1 B. im Fritz Steiner-G., Dr. Ullmann kond. Dr. Führenberg, gr. Ing. Mühlstein 1 B. im Ullmann-G., Dr. Jul. u. Grete Gutfreund anl. Geb. e. Sohnes 1 B., Ing. Mühlstein anl. Verm. 2 B., Blauweiß, Jüd. Jugendbund aus demf. Anl. je 1 B., Oskar Löwy 1 B. im M. Ziegler-G., zus.: 500.—. **Königgrätz:** Dr. Kollmann dankt Königgrätzer Ortsgruppe u. allen Gg. f. Grat. 2 B., zus.: 100.—. **Postelberg:** Karl Klein anl. Jahrz. Herm. Klein 1 B., Wilh. Bechert anl. Jahrz. f. Eltern Alexander u. Amalie Bechert 1 B., zus.: 100.—. **Saaz:** Der Vorstand des Jüd. Volksvereines Zion gr. Karl Herrmann u. Frau herzlichst 1 B. 50.—. **Warnsdorf:** Dr. Oskar Horner, Rob. Bobasch je 1 B. a. N. Edmund Kien, zus.: 100.—. **Prag:** Die NF.-Kommission dankt Erna Fischer, Claire Königsfeld-Neumann, Schani Kantor je 2 B. f. frdl. Mitwirkung b. d. Purimakademie, Dr. A. Pick anl. Abl. Dr. Walter Schramer 1 B., Kamilla Goldstein 1 B. im Ottilie Popper-G., Rud. Propper und Frau kond. Fam. Schorsch 1 B., dieselb. kond. Karla Bloch 1 B. a. N. Dr. Bloch Friedrich, Teplitz, Fam. Rud. Freund kond. Fam. Gach 2 B., Minne Aron anl. e. Gedenktages 3 B. i. Julius Aron-G., zus.: 750.—. **Freistadt:** Tech. Lawan, Freistadt u. M.-Ostrau, und Hakol Zion Karwin 1 B. f. Chajes-Wald 50.—. **Hranicer** Verein Emunah 1 B. im Hrainicer-G. anl. Geburtstag Dav. Donnebaum, Sid. Pollak 1 B. im Hranicer-Garten anl. Todestag i. Mutter Rosa Hoffenreich, zus.: 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Arthur Birnbaum, Leo Krieger je 2 B. a. N. Hugo Birnbaum f. A., zus.: 200.—. **Prerau:** Tech. Lawan gr. Ilsa Klein z. Geburtstag 1 B. im Ing. Baumgarten-G. 50.—. **U.-Brod:** Techeleth Lawan 5 B. a. N. i. verst. Chawer Norbert Beck, zus.: 250.—. Insgesamt 2600.—. Gesamtsumme Böhmen, Mähren, Schlesien: 17.572.36

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5687	5688
Böhmen	207.109.36	191.592.97
Mähren u. Schlesien	162.028.82	157.787.34
Slowakei	157.981.26	145.556.21
Karpathorußland	10.777.—	11.607.11
Zusammen:	**537.897.44**	**506.543.63**

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge, Prag I., Havelská 21.

Freitag, 16. März, abends	6 Uhr
Samstag, 17. März, vormittags	8 Uhr 30
Neumondweihe	
Mincha	4 Uhr
Ausgang	6 Uhr 50
Sonntag, 18. März, früh	8 Uhr
Wochentage, früh 6¾ Uhr, abends 6 Uhr.	
Donnerstag, 22. März, Rosch-Chodesch	

Presse-Revue

herausgegeben vom Zentralbureau der zionistischen Organisation London, W. C. 1, 77, Great Russell Street.

Die Presse-Revue

erscheint wöchentlich in deutscher Sprache. Sie enthält ausführliche Auszüge aus der zionistischen Presse der ganzen Welt und insbesondere Palästinas.

Die Presse-Revue

ist ein getreuer Spiegel der öffentlichen Meinung in der zionistischen Bewegung.

Die Presse-Revue

bietet jedem an der zionistischen Bewegung ernsthaft Interessierten unentbehrliches Informationsmaterial.

Urteile über die Presse-Revue.

„Unseres Erachtens nach hat die Presse-Revue in guter und gründlicher Weise die Aufgabe erfüllt, geistiges Bindeglied zwischen den einzelnen Teilen der Organisation zu sein, die sonst wenig oder oft auch keine Möglichkeit haben zu einer regelmäßigen Fühlungnahme und gewiß nicht in dieser regelmäßigen und reichhaltigen Weise, wie sie die Presse-Revue bot. Wir empfanden die Presse-Revue als ein Band, das uns enger zusammenschloß nicht nur mit der Leitung, sondern vor allem mit allen arbeitenden und denkenden Zentren zionistischer Tätigkeit. Wir glauben, daß die Revue dazu beigetragen hat, die Intensität zionistischen Fühlens und Schaffens wesentlich zu beleben und zu verstärken.“

Union Regionale des Sionistes de l'Est de la France.

„Die Presse-Revue leistet außerordentlich wichtige Dienste. Wir, die Leiter der zionistischen Ortsgruppen, haben bei unserer täglichen Aufklärungs- und Werbearbeit stets schmerzhaft den Mangel an Informationen über die verschiedenen zionistischen Strömungen und Auffassungen, die Vorgänge in Erez Israel und die Anschauungen der verschiedenen Jischuw-Schichten über sie, die Stellungnahme der arabischen Zeitungen, die Aufbauprobleme usw. gefühlt. Diesen Mangel hat die Presse-Revue behoben .... Neben diesem Informationsdienst erfüllt die Presse-Revue noch eine sehr wichtige Aufgabe: sie repräsentiert den direkten Kontakt zwischen der Londoner Zentrale und den führenden Zionisten.“

Dr. Viktor Jordan, Satu-Mare.

„Die Presse-Revue hat einem großen Mangel, wenn auch nicht vollständig, so doch immerhin teilweise abgeholfen und den Weg zu seiner Abhilfe gezeigt. Infolge der geographischen Zerstreutheit und der sprachlichen Verschiedenheit ist es für den einzelnen Zionisten nicht möglich, sich über die Meinung in den verschiedenen Ländern und über die wirklichen Probleme in diesen Ländern, insbesondere in Palästina, vollständig zu informieren, insbesondere fehlt ihm die Kenntnis der Anschauungen in diesen Ländern.“

Dr. Emil Margulies, Leitmeritz.

„Die Presse-Revue ist ganz unentbehrlich zur Information der Zionisten, die unmöglich die Zeit aufbringen können, alle Blätter zu lesen, um so mehr da sie in den verschiedensten Sprachen erscheinen.“

Adolf Böhm, Wien.

In gleichem Sinne äußern sich u. a. Dr. Franz Kahn, Mähr.-Ostrau, Dr. Felix Weltsch, Prag, Joachim Reiger, Tarnow, Dr. Sally Hirsch, Berlin, Dr. Samuel Wahrhaftig, Krakau, Dr. Hans Kohn, Jerusalem, die Exekutive des zionistischen Landesverbandes für Westgalizien, die Redaktionen zahlreicher zionistischer Zeitungen u. a. der „Hazefirah“, Warschau, der „Neuen jüdischen Rundschau“, Cernauti, des „Joodschen Wachter“, Rotterdam, und vieler anderer.

Der Abonnementspreis der Presse-Revue beträgt 10 englische Schillinge.

Ueberweisen Sie bitte den entsprechenden Betrag in Ihrer Landeswährung an die

Zionistische Organisation,
77, Great Russell Street,
London W. C. 1.

Die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern der Presse-Revue werden neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich geliefert.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Die heutige Nummer enthält die Beilage „Blätter für die jüdische Frau".

Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983. Inseraten-Abteilung Nr. 63372. Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XXII. Jahrgang. Nr. 12

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
Č. S. R., Österreich, Polen S. H. S.:
halbjährig . . . Kč 35'—
vierteljährig . . . „ 18'—
Das übrige Ausland:
halbjährig . . . Kč 48'—
ganzjährig . . . „ 96'—
Einzelnummer:
Č. S. R. . . . . Kč 1'50.
Deutschland . . . 25 Goldpf.
Österreich . . . . 30 Gr.
Polen . . . . . . 50 Gr.

2. Nissan 5688.

23. März 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Lichtheim.

Der vom zionistischen Distriktskomitee veranstaltete Vortrag Richard Lichtheims bot den Prager Zionisten eine — leider nur sehr mangelhaft ausgenützte — Gelegenheit, den nach Jabotinsky bedeutendsten Führer der Revisionisten kennen zu lernen und über das revisionistische Programm sprechen zu hören.

Lichtheim gleicht seinem Parteichef Jabotinsky im scharfen logischen Aufbau seiner Gedanken und in der Fähigkeit, klug disponiert und logisch überzeugend zu sprechen. Im Temperament ist er sein direktes Gegenstück. Jabotinsky strahlt Wärme aus, Lichtheim Kälte. Jabotinsky reißt mit, Lichtheim kühlt ab. Jabotinsky ist ein von Gefühl überströmender Ostjude, Lichtheim ist im Wesen, in der Sprache, in seinem Bedürfnis nach Distanierzheit ein richtiger Berliner. Andererseits ist Lichtheim weit besonnener und realistischer als Jabotinsky, er hält sich von Uebertreibungen zurück und wählt Formulierungen, die der extremen Fassung ausweichen. Er hat vollkommen Recht, wenn er selbst seine Sachlichkeit hervorhebt; und er spricht durchaus nicht demagogisch und auch nicht unfair, wie ihm ein Redner in der Debatte, entgleisend, vorwarf.

Seine Darstellung der revisionistischen Politik brachte im Wesen nichts Neues; es ist zu sehen, daß sich diese Politik, entstanden aus Impressionen Jabotinskys, immer mehr zum System ordnet und heute bereits als politische Gesamtanschauung auftritt.

Ihre konkreten Forderungen manifestieren sich insbesondere auf dem Gebiete der inneren zionistischen Politik — Ablehnung der Jewish-Agency-Politik Weizmanns — in der äußeren Politik — energischen Forderungen an England, insbesondere nach Etablierung eines zionistischen Kolonialregimes in Palästina — und in der Wirtschaftspolitik ein Verlangen nach Protektionspolitik der jüdischen Wirtschaft in Palästina, Aenderung des Steuersystems, Uebergabe von Staatsböden, Kreditgewährung usw.

Zu diesen drei Hauptelementen der revisionistischen Politik kommt noch, weniger praktisch, aber für die Ideologie charakteristisch —: eine bestimmte Richtung in der Araberfrage, dann die Legionsidee — dem Ursprungspunkt des ganzen Revisionismus, dem Lichtheim freilich wesentlich kühler gegenübersteht als sein Chef — und schließlich die von Lichtheim sehr deutlich betonte Ablehnung der Humanitätsideale in der Politik, Pazifismus usw. Ein großer Teil der Rede Lichtheims stand in einer Polemik mit dem Buche von Hans Kohn und Robert Weltsch „Zionistische Politik", welches wir vor einigen Wochen hier besprochen haben, vor allem in einer Polemik gegen die zionistische Richtung, wie sie Robert Weltsch in seinen Artikeln vertritt.

Diese letzten Momente wurden von Lichtheim in seiner Schlußrede und Antwort auf die Debattenredner (Böhm, Schlesinger, Dr. Lichtner, Dr. Moritz Singer, Dr. Pacovsky, Direktor Reis) noch verstärkt.

Wir möchten im Anhang zu dieser Debatte und den hier aufgetretenen Mißverständnissen auf einen Umstand hinweisen. Trotz aller Klarheit revisionistischer Formulierungen liegt eine Inkonsequenz in Folgendem: Die zionistische Majorität wirft den Revisionisten oft vor, daß sie vor allem gegen die Person Weizmanns kämpfen. Die Revisionisten erwidern dagegen (auch Lichtheim), daß es sich ihnen nicht um Personenfragen handelt, sondern um das System, um eine politische Grundanschauung. Wenn aber die Anhänger der Majorität auf die konkreten Forderungen der Revisionisten hinweisend hervorheben, daß ja auch die Majorität, und auch Weizmann fast alle die Forderungen an England stellt, welche die Revisionisten propagieren sowohl in politischer, wie in wirtschaftlicher Hinsicht, so antworten sie: Das mag sein; Weizmann kann aber diese Forderungen nicht durchsetzen; er ist nicht der Mann dazu, er ist zu sehr an englische Politik assimiliert, er hat nicht das Vertrauen zu sich und zum jüdischen Volk; wodurch das Ganze im wesentlichen — wiederum eine Personenfrage wird.

Das ist eine gewisse Unklarheit in der revisionistischen Position und sie ist meines Erachtens im Interesse beider Parteien folgendermaßen zu klären: Zweifellos liegt in der Weltanschauungsbasis der beiden politischen Richtungen eine wesentliche Differenz; darin haben die Revisionisten recht. Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen der zionistischen Weltanschauung von Robert Weltsch und jener von Richard Lichtheim, welcher die Forderungen nach Ethisierung der Politik, Realismus, Selbstbeschränkung, Gerechtigkeit usw., wie sie Robert Weltsch erhebt, als „Literatur" und „Rhetorik" abtut, welcher in seiner Rede folgenden Satz wörtlich ausgesprochen hat: „Es ist kein Zufall, daß Martin Buber, der auch seine Meriten hat, aber doch nur Literat ist, in diesen Kreisen geschätzt wird", und welcher die Politik Achad Haams als die Anschauung eines kleinbürgerlichen Juden ablehnt. Das ist natürlich durchaus keine persönliche Angelegenheit, sondern ein Weltanschauungsunterschied; Lichtheim betont es und keinem der von Lichtheim als Literaten hingestellten zionistischen Politiker wird es auch nur im entferntesten einfallen, das zu leugnen.

A b e r — das ist durchaus n i c h t die Scheidung zwischen Revisionismus und Majorität. Ich bin fest überzeugt, daß auch innerhalb der sogenannten Majoritäts-Zionisten die Anhänger der ethisierenden Politik Robert Weltsch's vielleicht nicht einmal die Majorität bilden; und umgekehrt, wenn auch weniger wahrscheinlich, vielleicht gibt es sogar unter den Revisionisten junge Menschen, welche wieder mit der Weltanschauungsgrundlage Lichtheims nicht einverstanden sind. Also diese geistige Grundlage scheidet in der Praxis n i c h t die Majorität und die Revisionisten. Eher sind es schon die konkreten Forderungen.

Diese konkreten Forderungen scheinen mir aber nur recht lose mit der Weltanschauungsgrundlage zusammenzuhängen; und werden überdies — wie oft genug hervorgehoben wird — zum großen und wesentlichen Teil, vor allem dort, wo sie wirklich konkret sind, von Zionisten der Majorität auch verfochten. Die Revisionisten behaupten, daß darin ein Meinungsumschwung der Majorität liegt und daß es ihr Verdienst sei, diesen Umschwung herbeigeführt zu haben. Man kann darüber verschiedener Meinung sein; aber, wenn es so ist, so wird den Revisionisten kein vernünftiger Mensch ihr Verdienst abstreiten. Handelt es sich nur darum, daß auch diese schärfere Tonart in der Politik vertreten und propagiert wird, so hat dies gewiß seine politischen Vorteile.

„Sehen wir aber auf das wirkliche, allerkonkreteste Kampfobjekt, auf das „Ceterum censeo" der Revisionisten, so ist es eben doch nur: Weizmann; d. h. die Majorität sagt: Wir haben das Vertrauen, daß Weizmann unser bester Führer ist und am erfolgreichsten mit England zu verhandeln versteht. Die Revisionisten sagen: Wir haben dieses Vertrauen nicht und glauben, daß ein anderer besser mit England zu verhandeln verstünde als Weizmann und daß ein anderer ein geeigneterer Führer wäre. In d i e s e r F r a g e scheidet sich Majorität und Opposition und diese Frage ergibt auch das eigentliche Verhältnis zwischen Majorität und Opposition.

Es sind also drei Schichten zu unterscheiden, die übereinander gelagert sind: Die weltanschauliche, die der konkreten Forderungen und die des persönlichen Vertrauens. Diese Schichten richtig auseinander zu halten, ist ein Erfordernis ehrlicher Auseinandersetzung. Und diese Unterscheidung erleitert zu haben, ist ein Verdienst der klaren und sachlichen Ausführungen Richard Lichtheims.

F. W.

Erklärungen Dr. Weizmanns vor seiner Amerika-Reise.

L o n d o n, 15. März. (JTA.) Am 14. März trat der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, an Bord der „Acquitania" — wie schon mitgeteilt — die Reise nach den Vereinigten Staaten an, wo er an der Werbearbeit für die Aufbringung der Fonds für den Palästina-Aufbau teilnehmen und versuchen wird, die Organisation der Jewish Agency zu vollenden.

Vor Antritt seiner Reise gewährte Dr. Weizmann einem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur ein Interview, in dessen Verlauf er mitteilte, daß er sich etwa 2 Monate in den Vereinigten Saaten aufzuhalten gedenkt. Er wolle den Termin seiner Rückkehr so einrichten, daß er der nächsten Sitzung des Aktionskomitees der zionistischen Organisation, die im Monat Juni in Berlin oder in Jerusalem stattfinden wird, beiwohnen kann.

Ueber die Lage in Palästina und die Aussichten der geplanten Palästina-Anleihe äußerte sich Dr. Weizmann sehr optimistisch. Fünf Stunden lang, sagte er, habe ich mich mit dem eben aus Palästina zurückgekehrten Sir Alfred Mond unterhalten; er versicherte, daß die Arbeitslosigkeit in Palästina im Verlaufe der nächsten zwei Monate geschwunden sein wird. Sir Alfred Mond hat während seines Aufenthaltes in Palästina 18.000 Pfund im Lande investiert. Hier in London stellte er mir weitere 10.000 Pfund zur Verfügung und versprach, einer zionistischen Institution, deren Name vorläufig noch nicht genannt sein möge, noch 20.000 Pfund zuzuführen.

Sir Alfred Mond, teilt Dr. Weizmann mit, ist gegenwärtig mit der Abfassung seines Berichtes über Palästina als der Präsident der Jewish Agency Surwey Commission beschäftigt, den er in kurzem unterbreiten wird.

Am Tage seiner Abreise nach den Vereinigten Staaten erhielt Dr. Weizmann von Herrn Felix M. Warburg aus New York, der bekanntlich Mitglied der Jewish Agency-Commission ist, ein in herzlichen Worten abgefaßtes Schreiben.

In der Abwesenheit Dr. Weizmanns wird das Mitglied der zionistischen Exekutive Doktor Eder die politische Arbeit der Exekutive leiten, Dr. Berthold Feiwel wird sich mit den finanziellen Angelegenheiten, besonders mit dem Problem der Palästina- Anleihe, befassen. Im Zusammenhang mit der Frage der Palästina-Anleihe weilt gegenwärtig in London das Mitglied der palästinensisch-zionistischen Exekutive Dr. Harry Sacher.

Gespräch mit Sir Alfred Mond.

Die britische Regierung muß sich für eine liberale Einwanderungspolitik entscheiden. — Kein Dauerkonflikt zwischen Juden und Arabern.

L o n d o n, 18. März. (JTA.) Sir Alfred Mond empfing nach seiner Rückkehr von der Orientreise, die ihn durch Palästina, Irak und Aegypten geführt hat, den Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur und sprach sich ihm gegenüber über die Lage im Orient und die Aussichten des Jüdischen Nationalheims aus. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen stellte er fest, daß gemäß den Urteilen hervorragender Sachverständiger Palästina in die Lage gebracht werden kann, drei bis vier Millionen Menschen zu absorbieren. Sir Alfred Mond fügte hinzu, dies sei auch seine eigene Meinung und deshalb fordere er von der britischen Regierung die Inauguration einer liberalen Einwanderungspolitik für Palästina. Die Tatsache, daß vorübergehend die Auswanderung die Einwanderung übersteigt, spreche nicht gegen diese Schlußfolgerung, da es sich um ein zeitweiliges Fluktuieren handle. Die jetzt noch bestehende Arbeitslosigkeit sollte keinerlei Anlaß zu Beunruhigung geben. Man zählt jetzt in Palästina 3000 bis 4000 Arbeitslose, in England aber mehr als eine Million.

Sir Alfred Mond kam auf die Leistungen der Juden in der Landwirtschaft Palästinas zu sprechen und zeigte sich insbesondere über die Erfolge der aus Osteuropa stammenden Juden sehr erfreut. Er glaubt aber, daß nur ein Drittel der Bevölkerung sein Auskommen in der Landwirtschaft wird finden können und daß die Zukunft eher in einer intensiven industriellen Entwicklung liegt, die zwei Drittel der Bevölkerung wird ernähren können. Das Ruthenberg-Unternehmen, fuhr Sir Alfred Mond fort, werde binnen zwei Jahren seine Kapazität entfalten. Der Hafen von Haifa wird wahrscheinlich ebenfalls in den nächsten Jahren vollendet sein, um sich innerhalb 15 bis 20 Jahre zum wichtigsten Hafen des Mittelmeeres zu entwickeln.

Der Arbeit der PJCA. (Palestine Jewish Colonisation Association) zollte Sir Afred Mond hohe Anerkennung, sie hat, sagte er, beim Aufbau des Landes praktisch fast ebensoviel geleistet, wie die Zionistische Organisation. Die Abnahme des Weinexports in Palästina ist eine Folge der Prohibition in den Vereinigten Staaten.

Sir Alfred Mond sprach mit viel Lob von der jetzigen Generation jüdischer Arbeiterführer in Palästina, die den Wert des Zusammenwirkens zwischen Kapital und Arbeit erkannt und weniger als früher der marxistischen Theorie von der Unumgänglichkeit des Klassenkampfes anhängen.

Es besteht, sagte Sir Alfred Mond, kein permanenter Konflikt zwischen Arabern und Juden in Palästina. Obwohl es nicht wahrscheinlich ist, daß sich die beiden semitischen Völker miteinander vermischen, um eine einzige Nation zu bilden, so können die beiden Völker sehr wohl, Seite an Seite arbeitend, jedes seine unabhängige Kultur zur Entwicklung bringen, wie dies in einigen anderen vielrassigen Staaten der Fall ist. Tatsache ist, daß die Araber von den jüdischen Einwanderern westliche Kulturformen annehmen und dies zu schätzen wissen.

Der Stand der Volksgesundheit in Palästina ist ausgezeichnet, fuhr Sir Alfred Mond fort; nirgends habe er so gesunde, blühende Kinder gesehen, wie in diesem Lande. Das Niveau des Unterrichtes sei, wie dies bei Juden selbstverständlich ist, hoch. Die Universität in Jerusalem nehme eine den gehegten Erwartungen entsprechende gute Entwicklung.

Sir Alfred Mond äußerte sich auch über die bei seiner Ankunft in Bagdad stattgefundenen Kundgebungen und sagte, mit den Verhältnissen des Landes gut vertraute Personen hätten ihm versichert, daß aus Persien bolschewistische Agenten eigens nach Bagdad gekommen waren, um feindliche Kundgebungen anläßlich seiner Ankunft zu organisieren. Von anderer Seite wurde ihm versichert, daß die Attacke von der Oppositionspartei ausgegangen war, die die Unfähigkeit der gegenwärtigen Iraq-Regierung, die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten, dartun wollte. Wie wenig bewußt die Demonstranten handelten, beweise die amüsante Tatsache, daß dem Mob erzählt worden war, „Balfour sei gekommen, um Irak Armenien auszuliefern". König Feisal, fügte Sir Alfred Mond hinzu, ist den Juden gut gesinnt. Allein in Bagdad leben 80.000 Juden.

Auf die Wirrnisse im Mittleren Orient zu sprechen kommend, sagte Sir Alfred Mond, er halte die Nachricht, daß Ibn Saud gegen die Länder Koweit, Irak und Transjordanien den Heiligen Krieg ausgerufen habe, für ein Märchen. Uebrigens bedeute ein „Heiliger Krieg" unter gewissen Wüstenstämmen nichts anderes als ein Ueberfall auf die Kamelherden benachbarter Stämme.